

MACHBARKEITSSTUDIE ZUR PRÜFUNG DER
WEITERENTWICKLUNG DES REGIONALEN
NATURPARKS BIOSFERA VAL MÜSTAIR UND
DES UNESCO-BIOSPHÄRENRESERVATS
ENGIADINA VAL MÜSTAIR

SCHLUSSBERICHT

19. November 2019

Impressum

Auftraggeber:

Regiun Engiadina Bassa/Val Müstair
Chasa du Parc, 7550 Scuol

Mandatsleitung:

ILF Institut für Landschaft und Freiraum
Fachbereich Naturnaher Tourismus & Pärke
HSR Hochschule für Technik Rapperswil
Oberseestrasse 10, 8640 Rapperswil
Tel: +41 55 222 47 94

Bearbeitung:

Dominik Siegrist (Projektleitung)
Manuela Egeter (wissenschaftliche Mitarbeit)

Lenkungsausschuss Machbarkeitsstudie:

Philipp Gunzinger, Vorsitzender Lenkungsausschuss
Angelika Abderhalden, Geschäftsführerin UNESCO-Biosphärenreservat Engiadina Val Müstair
Christian Fanzun, Gemeindepräsident Scuol
Flurin Filli, Mitglied Geschäftsleitung Schweizerischer Nationalpark
Ruedi Haller, Direktor Schweizerischer Nationalpark
Rico Lamprecht, Gemeindepräsident Val Müstair
Victor Peer, Gemeindepräsident Valsot
David Spinnler, Geschäftsführer Regionaler Naturpark Biosfera Val Müstair
Armon Vital, Vizepräsident Eidg. Nationalparkkommission ENPK

Die Unterengadiner Gemeinde Zernez und die Gemeinden La Plaiv aus der Region Maloja (La Punt-Chamues-ch, Madulain, S-chanf, Zuoz) hielten im Rahmen der Machbarkeitsstudie einen Beobachterstatus inne.

Wir danken den Vertreter/-innen von regionalen Schlüsselorganisationen für ihre Bereitschaft, im Rahmen der Machbarkeitsstudie an einem Interview und/oder Workshop teilzunehmen (siehe Anhang A2).

Zusammenfassung

Ausgangslage

In der Region Engiadina Bassa / Val Müstair existieren drei eng zusammenhängende und sich teilweise überlagernde Entwicklungsgebiete mit national resp. international anerkanntem Status: das UNESCO-Biosphärenreservat Engiadina Val Müstair, der Regionale Naturpark Biosfera Val Müstair und der Schweizerische Nationalpark. In der vorliegenden Machbarkeitsstudie untersuchte die Hochschule für Technik Rapperswil im Auftrag der Region Engiadina Bassa / Val Müstair, wie diese Gebiete gemeinsam so weiterentwickelt werden können, dass deren Potenzial für die Region optimal ausgeschöpft werden kann. Ein „Regionaler Naturpark“ und ein „UNESCO-Biosphärenreservat“ bilden diesbezüglich Förderinstrumente mit je eigenen Ressourcen und Möglichkeiten.

Diese sind wie folgt definiert:

- Ein Regionaler Naturpark ist ein Gebiet mit herausragenden natur- und kulturlandschaftlichen Eigenschaften. Gesetzlich definiert stellen Bund und Kanton anerkannten Regionalen Naturparks finanzielle Mittel zur Verfügung, um die Qualität von Natur und Landschaft zu erhalten und aufzuwerten sowie die nachhaltig betriebene Wirtschaft zu stärken und die Vermarktung von Waren und Dienstleistungen zu fördern. Im Regionalen Naturpark besteht keine Zonierung.
- Ein UNESCO-Biosphärenreservat ist eine von der UNESCO anerkannte Modellregion, in der eine nachhaltige Entwicklung in ökologischer, ökonomischer und sozialer Hinsicht exemplarisch verwirklicht wird. Ein UNESCO-Biosphärenreservat gliedert sich in eine Kernzone, in der der Schutz der Natur oberste Priorität hat, sowie in eine Pflegezone und eine Entwicklungszone, in welchen die Inwertsetzung von Kulturlandschaften resp. die Förderung einer nachhaltigen Wirtschaft prioritär verfolgt werden. Schweizweit bestehen zwei UNESCO-Biosphärenreservate.

Der Auftrag für die Machbarkeitsstudie stützte sich auf die Annahme, dass sich diese Förderinstrumente in kombinierter Form am effektivsten zugunsten der Entwicklung einer Region einsetzen lassen. Diese Synergien zeigt das einzige Vergleichsbeispiel der UNESCO Biosphäre Entlebuch auf, wo ein UNESCO-Biosphärenreservat und ein deckungsgleicher Regionaler Naturpark eingerichtet wurden und einheitlich unter dem Label „UNESCO“ als Alleinstellungsmerkmal vermarktet werden.

Zielsetzung

Aufgrund der Ausgangslage in der Region Engiadina Bassa / Val Müstair untersuchte die Studie, inwiefern, wie und mit welchen Chancen und Risiken sich mit Blick auf die drei beteiligten Gemeinden Scuol, Val Müstair und Valsot ein weiterentwickelter, deckungsgleicherer Perimeter des Regionalen Naturparks und der Pflege- und Entwicklungszone des UNESCO-Biosphärenreservats umsetzen lässt. Der Schweizerische Nationalpark ist als Kernzone des UNESCO-Biosphärenreservats in Fragen der Organisation eng in die Überlegungen einzubeziehen, wobei eine Veränderung dieser Kernzone nicht vorgesehen ist und damit explizit nicht Gegenstand der Untersuchung war.

Methode

Für die Prüfung der Machbarkeit eines Weiterentwicklungsprojekts wurden im Zeitraum von April bis November 2019 bestehende rechtliche und strategische Grundlagen sowie Fachliteratur ausgewertet und Interviews mit 33 ausgewählten Vertreter/-innen von regionalen und kantonalen Schlüsselorganisationen durchgeführt. Im Rahmen eines Workshops wurde das Zwischenergebnis vorgestellt und mit den Interviewpartner/-innen sowie weiteren regionalen Akteuren diskutiert. Ein Lenkungsausschuss, bestehend aus Vertretern der Region, der involvierten Gemeinden Scuol, Val Müstair und Valsot sowie der drei direkt betroffenen Institutionen (UNESCO-Biosphärenreservat, Regionaler Naturpark und Schweizerischer Nationalpark), begleitete den Prozess der Machbarkeitsstudie.

Das Weiterentwicklungsprojekt ist machbar

In ihrem Bericht kommen die Studienautor/-innen zum Schluss, dass das Projekt hin zu einem weiterentwickelten gemeinsamen UNESCO-Biosphärenreservat und Regionalen Naturpark im Unteren Engadin und Val Müstair grundsätzlich machbar ist.

Die rechtlichen Anforderungen des Bundes für Regionale Naturparks und die Vorgaben der UNESCO für UNESCO-Biosphärenreservate können aufgrund der aktuellen Gegebenheiten erfüllt werden. Wichtig ist dabei, dass im Rahmen einer Weiterentwicklung alle drei Dimensionen der Nachhaltigkeit (Gesellschaft, Wirtschaft, Umwelt) gleichwertig bearbeitet werden. Die Studie schlägt aufgrund der Untersuchungen vor, einen grossen, die integralen Gemeindegebiete von Scuol, Val Müstair und Valsot umfassenden Regionalen Naturpark und eine damit deckungsgleiche, entsprechend vergrösserte Pflege- und Entwicklungszone des UNESCO-Biosphärenreservats zu schaffen. Der Schweizerische Nationalpark wird gemäss diesem Vorschlag als unveränderte Kernzone des UNESCO-Biosphärenreservats erhalten und soll als Schlüsselpartner in den Weiterentwicklungsprozess und eine darauf aufbauende Organisation miteinbezogen werden.

Breite Zustimmung durch die Interviewpartner/-innen

Grundsätzlich besteht seitens der befragten Vertreter/-innen regionaler Institutionen sowie auch der verantwortlichen kantonalen Amtsstellen eine breite Zustimmung und eine positive Grundhaltung zum Weiterentwicklungsprojekt. Die Unterstützung durch eine Mehrheit der Befragten ist gegeben. Je nach Standpunkt werden unterschiedliche Bedingungen und Prioritäten bezüglich der nachhaltigen Erhaltung und Förderung von Natur und Landschaft und der Entwicklung der regionalen Wirtschaft formuliert. Inwiefern auch die Bevölkerung das Weiterentwicklungsprojekt unterstützen wird, lässt sich aufgrund der erhobenen Daten nicht beurteilen. Die Studie zeigt auf, dass eine transparente Kommunikation und eine breite Mitwirkung entscheidend sind, um die öffentliche Meinungsbildung zu ermöglichen.

Chancen überwiegen Risiken

Für die befragten Vertreter/-innen regionaler Organisationen übertreffen die Chancen eines Weiterentwicklungsprojekts dessen Risiken und Nachteile. Die aussergewöhnlichen Natur- und Kulturwerte des Unterengadins und des Val Müstair werden als wichtige Basis für die nachhaltige Entwicklung der Region gesehen. Das Weiterentwicklungsprojekt hilft aus der Sicht der Befragten mit, Natur, Landschaft und Kultur gezielt in Wert zu setzen. Eine oft genannte Chance des Projekts bildet die daraus zu erwartende bessere Sichtbarkeit und ein erhöhtes Ausschöpfen des ökonomischen Potenzials der Region. Als weitere Chance werden die damit zu erreichenden zusätzlichen Synergien zwischen den involvierten Talschaften und den verschiedenen Akteur/-innen genannt. Als grösste wirtschaftliche Nutzniesser sehen die Befragten den Tourismus und die Landwirtschaft, aber auch weitere Branchen könnten profitieren. Als meist genanntes mögliches Risiko gelten für einzelne Vertreter/-innen Befürchtungen vor zusätzlichen Beschränkungen, welche mit dem Weiterentwicklungsprojekt in Verbindung gebracht werden könnten.

Einbettung in die Ziele der Region

In relevanten strategischen Grundlagen der Region – namentlich in der regionalen Standortentwicklungsstrategie der Region Engiadina Bassa / Val Müstair, in der DMO-Strategie der TESSVM für die touristische Entwicklung, in der Agenda 2030 der Gemeinde Scuol und im Masterplan Val Müstair 2025 – bildet die nachhaltige Entwicklung der Region und darin der natur- und kulturnahe Tourismus einen wichtigen Pfeiler. Dem UNESCO-Biosphärenreservat Engiadina Val Müstair, dem Regionalen Naturparks Biosfera Val Müstair und dem Schweizerischen Nationalpark wird in diesen Dokumenten eine grosse Bedeutung beigemessen. Ebenso besteht eine hohe Übereinstimmung des Weiterentwicklungsprojekts mit den strategischen Zielen dieser drei Organisationen.

Auf dieser Basis wäre das Weiterentwicklungsprojekt die Fortführung des von der Region seit längerer Zeit eingeschlagenen Weges der nachhaltigen Entwicklung. Das Projekt kann erheblich mithelfen, die strategischen Ziele der Region umzusetzen und zu zusätzlicher regionaler Wertschöpfung beizutragen. Auch hinsichtlich der Ziele der Raumordnungspolitik des Kantons Graubünden kann das Weiterentwicklungsprojekt einen wichtigen Umsetzungsbeitrag leisten.

Umsetzungsoptionen bezüglich Perimeter

Für das Weiterentwicklungsprojekt wurden drei Perimeter-Varianten untersucht:

- Eine grosse Perimeter-Variante bestehend aus den integralen Gemeindegebieten von Val Müstair, Scuol und Valsot, sowie aus dem Schweizerischen Nationalpark als unveränderter Kernzone des UNESCO-Biosphärenreservats;
- eine kleinere Perimeter-Variante bestehend aus den integralen Gemeindegebieten von Val Müstair und Scuol sowie dem Schweizerischen Nationalpark als unveränderter Kernzone des UNESCO-Biosphärenreservats;
- eine Perimeter-Variante bestehend aus zwei unabhängigen Regionalen Naturparks: dem bestehenden Regionalen Naturpark Biosfera Val Müstair und einem neuen Regionalen Naturpark im Unterengadin. Bei dieser Variante bliebe das UNESCO-Biosphärenreservat entweder in der heutigen Form bestehen oder würde auf die Fläche der beiden neuen Naturparks ausgedehnt; der Schweizerische Nationalpark bliebe als unveränderte Kernzone des UNESCO-Biosphärenreservats bestehen.

Aufgrund der Erhebungen der Studie liessen sich die Potenziale des Weiterentwicklungsprojektes mit einer Umsetzung von Variante A auf die wirksamste und effektivste Weise ausschöpfen.

Umsetzungsoptionen bezüglich Organisation

Für die Trägerschaft der neuen Institution wurden zwei Organisationsmodelle untersucht:

1. Ein Modell mit zwei Trägerschaften, bei dem der Schweizerische Nationalpark wie bisher und der Regionale Naturpark in einer weiterentwickelten Form als eigenständige Trägerschaften bestehen und die Belange des UNESCO-Biosphärenreservats mittels einer gemeinsamen Plattform auf strategischer und operativer Ebene bearbeitet werden;
2. ein Modell mit drei Trägerschaften, bei dem die Trägerschaften von Regionalem Naturpark und UNESCO-Biosphärenreservat separat weitergeführt werden und der Schweizerische Nationalpark als eigenständige Trägerschaft weiterbesteht. Auch hier würden die Aktivitäten in gemeinsamen strategischen und operativen Plattformen koordiniert.

Das Modell 1 weist aufgrund der Erhebungen Vorteile auf, insofern dass damit Doppelspurigkeiten vermieden und Synergien zwischen den verschiedenen Akteuren besser genutzt werden können. Auf der operativen Ebene bietet sich gestützt auf dieses Modell eine Lösung an, mit der die Arbeiten für den Regionalen Naturpark und die Aufgaben für die Pflege- und Entwicklungszone des UNESCO-Biosphärenreservats von einer gemeinsamen Geschäftsstelle koordiniert werden. Der Schweizerische Nationalpark zeichnet als eigenständige Trägerschaft in unveränderter Weise für sämtliche Aufgaben betreffend die Kernzone des UNESCO-Biosphärenreservats verantwortlich. Um den Austausch und die Zusammenarbeit zwischen den Trägerschaften optimal zu gewährleisten, empfiehlt es sich, sowohl auf operativer als auch strategischer Ebene ein gemeinsames Gremium zu schaffen.

Für die juristische Form der zukünftigen Trägerschaft des weiterentwickelten Regionalen Naturparks untersuchte die Studie die Varianten

- a) Trägerverein und
- b) Gemeindeverband.

Das Modell „Trägerverein“ weist den Vorteil auf, dass die direkte organisatorische Einbindung und folglich Partizipation relevanter regionaler Institutionen gewährleistet wäre und gegebenenfalls erweitert werden könnte. Beim Gemeindeverband müsste diese Mitwirkung auf alternative Weise sichergestellt werden.

Finanzierung

Weder UNESCO noch Bund stellen Gelder für ein UNESCO-Biosphärenreservat zur Verfügung. Die Finanzierung einer weiterentwickelten Institution, welche infolge einer Umsetzung des Weiterentwicklungsprojekts geschaffen würde, erfolgt folglich massgebend über den Regionalen Naturpark. Die Finanzierung von Errichtung, Betrieb und Qualitätssicherung von Regionalen Naturparks basiert auf dem Neuen Finanzausgleich und der Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen (NFA), dessen neue Periode 2025 beginnt. Der Umfang der Finanzierung wird sich wesentlich über die geplanten Massnahmen und die dafür benötigten Managementkapazitäten errechnen, welche im Rahmen des Weiterentwicklungsprojekts umgesetzt resp. eingesetzt werden. Die entsprechende Planung erfolgt im Rahmen der Überarbeitung der Charta des bestehenden Regionalen Naturparks und dem zugehörigen Vierjahresplan 2025 bis 2028. Darauf aufbauend regelt eine Programmvereinbarung der Trägerschaft mit Bund und Kanton die Finanzierung.

Zeitplan

Der Zeitplan stützt sich auf das Finanzierungsmodell. Gemäss Vorgaben des Bundes wäre der früheste Betriebsstart der weiterentwickelten Institution anfangs der neuen NFA-Periode ab dem 1. Januar 2025 möglich. Damit dieser Termin eingehalten werden kann, müssen die Grundlagen für die nächste Programmperiode (Charta und Vierteljahresplan) bis spätestens Ende 2023 beim Kanton eingereicht werden. Die Programmeingabe des Kantons (Amt für Natur und Umwelt ANU) an den Bund (Bundesamt für Umwelt BAFU) sollte in der Folge im März 2024 erfolgen. Dies bedeutet, dass die Gemeindeabstimmungen bis Ende 2022, spätestens bis im Frühling 2023 stattfinden sollten. Es empfiehlt sich zudem, konkrete Projekte im Sinne einer Errichtungsphase in den Jahren 2021 bis 2024 aufzugleisen.

Partizipation und Partnerschaft als Schlüsselfaktoren

Falls das Weiterentwicklungsprojekt realisiert werden soll, wäre ein bedachtes, sorgfältiges und koordiniertes Vorgehen notwendig. Das Vertrauen der Bevölkerung und der Beteiligten in eine zu bildende Trägerschaft des Projekts wäre von grosser Bedeutung. Zentral dafür wären der enge Einbezug der Bevölkerung und eine hohe Transparenz gegenüber den verschiedenen Anspruchsgruppen. Zudem wäre es sehr wichtig, dass die Begegnung und die Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Talschaften auf Augenhöhe gelingen. Insbesondere die Gemeinden Scuol, Val Müstair und Valsot sowie der Schweizerische Nationalpark sollten zu jedem Zeitpunkt gleichwertig beteiligt sein. Sollte die gemeinsame Idee der Weiterentwicklung bei diesen Akteuren in einem ersten Schritt auf Zustimmung stossen, bildet ein umfassendes Kommunikationskonzept einen wesentlichen Teil der nächsten Planungsschritte.

Inhalt

Zusammenfassung.....	3
1 Einleitung.....	10
1.1 Ausgangslage.....	10
1.2 Ziele der Machbarkeitsstudie.....	10
1.3 Vorgehen und Organisation der Machbarkeitsstudie.....	11
2 Analyse und Bewertung des Raumes Unterengadin – Val Müstair.....	12
2.1 Vorgeschichte der Projekte.....	12
2.2 Rechtliche und konzeptionelle Grundlagen.....	12
2.2.1 Allgemeines.....	12
2.2.2 Regionaler Naturpark Biosfera Val Müstair.....	13
2.2.3 UNESCO-Biosphärenreservat Engiadina Val Müstair.....	14
2.2.4 Schweizerischer Nationalpark.....	15
2.2.5 Zusammenhänge zwischen den Kategorien und Gebieten.....	15
2.2.6 Erfüllung der rechtlichen Erfordernisse.....	16
2.3 Räumliche und organisatorische Grundlagen.....	16
2.3.1 Gebiete resp. Institutionen mit anerkanntem Status.....	16
2.3.2 Gemeinden.....	18
2.4 Natur-, Landschafts- und Kulturwerte.....	21
2.4.1 Natur- und Landschaftswerte.....	21
2.4.2 Kulturwerte.....	26
2.4.3 Beeinträchtigungen.....	28
2.4.4 Zwischenfazit.....	29
2.5 Soziökonomische Situation.....	30
2.5.1 Allgemein.....	30
2.5.2 Bevölkerung.....	31
2.5.3 Wirtschaft und Arbeitsplätze.....	31
2.5.4 Zwischenfazit.....	34
3 Regionalmanagement und Raumordnung.....	35
3.1 Einbettung in die strategischen Entwicklungsziele.....	35
3.1.1 Agenda 2030 der Region Engiadina Bassa/Val Müstair.....	35
3.1.2 DMO-Strategie der TESSVM.....	36
3.1.3 Agenda 2030 der Gemeinde Scuol.....	36
3.1.4 Masterplan "Val Müstair 2025".....	36
3.1.5 UNESCO-Biosphärenreservat Engiadina Val Müstair.....	37
3.1.6 Regionaler Naturpark Biosfera Val Müstair.....	37
3.1.7 Schweizerischer Nationalpark.....	37
3.2 Zusammenhang mit der Raumplanung.....	37

3.3	Zwischenfazit.....	39
4	Chancen und Risiken, Zustimmung zum Weiterentwicklungsprojekt.....	39
4.1	Vorbemerkung.....	39
4.2	Chancen.....	39
4.3	Risiken.....	41
4.4	Spezifische Chancen und Risiken in den beteiligten Gemeinden.....	41
4.5	Einzelne Interessengruppen.....	42
4.5.1	Politik und Behörden.....	42
4.5.2	Gesellschaft.....	42
4.5.3	Umwelt.....	43
4.5.4	Wirtschaft.....	43
4.5.5	Chancen und Risiken der Perimetervarianten.....	44
4.6	Akzeptanz des Weiterentwicklungsprojekts.....	44
4.7	Zwischenfazit.....	45
5	Umsetzungsoptionen.....	46
5.1	Perimeter des Biosphärenreservats und Naturparks.....	46
5.1.1	Varianten.....	46
5.1.2	Zonierung.....	46
5.2	Betrieb der neuen Institution.....	47
5.2.1	Mögliche Organisationsmodelle.....	47
5.2.2	Operative Ebene und Geschäftsstelle(n).....	50
5.3	Zusammenarbeit in der Region.....	52
5.4	Finanzierung.....	52
5.5	Zeitplan.....	53
6	Machbarkeit und mögliche Positionierung.....	55
6.1	Zusammenfassende Beurteilung der Machbarkeit.....	55
6.2	Vorschläge für die Positionierung.....	56
6.3	Alternative Optionen.....	58
7	Schlusswort.....	59
8	Quellenverzeichnis.....	61
8.1	Literatur und Berichte.....	61
8.2	Internetseiten.....	62
8.3	Gesetzliche Grundlagen.....	65
	Anhang.....	66

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Ablauf der Machbarkeitsstudie 2019.....	11
Abbildung 2 Perimetervarianten Weiterentwicklungsprojekt	19
Abbildung 3 Objekte der Biotop- und Landschaftsinventare von nationaler Bedeutung (vgl. Anhang B)	25
Abbildung 4 Bevölkerungsentwicklung im Untersuchungsgebiet 1980 – 2017 (Quelle: BFS)	31
Abbildung 5 Arbeitsstätten nach Sektoren im Jahr 2016 (Quelle: Amt für Wirtschaft und Tourismus Graubünden)	32
Abbildung 6 Entwicklung der Logiernächte nach Gemeinden (Quelle: Amt für Wirtschaft und Tourismus).....	33
Abbildung 7 Entwicklung der Landwirtschaftsbetriebe (Statistisch wurde erst ab 1990 zwischen konventionellen und biologischen Betrieben unterschieden) (Quelle: Amt für Wirtschaft und Tourismus Graubünden).....	34
Abbildung 8 Vorschlag zukünftige Organisation/Variante 1 "Zwei Trägerschaften"	47
Abbildung 9 Vorschlag zukünftige Organisation/Variante 2 "Drei Trägerschaften"	48
Abbildung 10 Zeitplan weiteres Vorgehen.....	53

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 Übersicht über die Flächenanteile der Gemeinden bezüglich verschiedener Perimeter- varianten (Quellen: Schweizerischer Nationalpark, Gemeinde Scuol, Gemeinde Valsot, Gemeinde Val Müstair)	20
---	----

1 Einleitung

1.1 Ausgangslage

In der Region Engiadina Bassa/Val Müstair existieren drei eng zusammenhängende und sich teilweise überlagernde Gebiete mit national bzw. international anerkanntem Status, welche aktuell basierend auf folgenden Organisationen strukturiert sind: Schweizerischer Nationalpark (seit 1914), UNESCO-Biosphärenreservat Engiadina Val Müstair (seit 1979) und Regionaler Naturpark Biosfera Val Müstair (seit 2011).

Als Auftraggeber dieser Machbarkeitsstudie sieht die Region Engiadina Bassa/Val Müstair zahlreiche Entwicklungschancen, welche genutzt werden könnten, wenn sich die Perimeter von UNESCO-Biosphärenreservat und Regionalem Naturpark in Bezug auf die Pflege- und Entwicklungszone zusätzlich zum Val Müstair auch im Unterengadin decken würden. Die Instrumente "Regionaler Naturpark" und "UNESCO-Biosphärenreservat" bringen je eigene Ressourcen und Möglichkeiten mit, welche sich aus Sicht des Auftraggebers in kombinierter Form am effizientesten und nachhaltigsten zugunsten der Entwicklung eines Lebensraums einsetzen lassen. Damit könnten zusätzliche Potenziale künftig in der Region Engiadina Bassa/Val Müstair besser ausgeschöpft werden.

Die direkt betroffenen Institutionen – namentlich die Gemeinden Scuol, Val Müstair und Valsot sowie die relevanten Organisationen Regionaler Naturpark Biosfera Val Müstair, UNESCO-Biosphärenreservat Engiadina Val Müstair und Schweizerischer Nationalpark – haben sich auf strategischer Ebene gemeinsam zum Ziel gesetzt, die Weiterentwicklung des bestehenden Regionalen Naturparks Biosfera Val Müstair und des bestehenden UNESCO-Biosphärenreservats Engiadina Val Müstair auf die Gemeinden Scuol und Valsot im Detail zu prüfen. Relevant für das Vorhaben ist zudem das bekundete Interesse der Gemeinde Valsot, ebenfalls Teil des Regionalen Naturparks und UNESCO-Biosphärenreservats zu werden.

1.2 Ziele der Machbarkeitsstudie

Vor dem Hintergrund dieser Ausgangslage sollte die vorliegende Machbarkeitsstudie praxisorientierte Antworten auf folgende übergeordnete Fragestellung geben:

Wie können das UNESCO-Biosphärenreservat Engiadina Val Müstair, der Regionale Naturpark Biosfera Val Müstair und der Schweizerische Nationalpark so weiterentwickelt werden, dass deren Potential für die Region optimal ausgeschöpft werden kann?

Der regionale Fokus macht es erforderlich, diese Fragestellung unter Einbezug aller betroffenen Organisationen und Gemeinden zu beantworten. Der Gegenstand der Studie bezieht sich auf die Weiterentwicklung des Regionalen Naturparks Biosfera Val Müstair und des UNESCO-Biosphärenreservats Engiadina Val Müstair, dabei war und ist der Schweizerische Nationalpark als gleichberechtigter Partner einzubeziehen.

Die übergeordneten Ziele der Studie bestanden somit darin, die Weiterentwicklung des Regionalen Naturparks Biosfera Val Müstair auf das Unterengadin (gesamte Gemeinden Scuol und Valsot) sowie des UNESCO-Biosphärenreservats Engiadina Val Müstair innerhalb des Unterengadins (gesamte Gemeinde Scuol und Gemeinde Valsot) detailliert hinsichtlich der Machbarkeit zu prüfen. Aufgrund der Ausgangslage sollte die Machbarkeit in erster Linie in Bezug auf die übergeordnete Zielsetzung eines soweit als möglich deckungsgleichen Perimeters von Regionalem Naturpark und Schweizerischem Nationalpark mit dem UNESCO-Biosphärenreservat und den darin involvierten Gemeindegebieten geprüft werden.

Ein spezifisches Ziel der Studie bestand darin, die Machbarkeit einer Weiterentwicklung des Regionalen Naturparks Biosfera Val Müstair und des UNESCO-Biosphärenreservats Engiadina Val Müstair (im Folgenden als "Weiterentwicklungsprojekt" bezeichnet) hinsichtlich folgender Fragen zu prüfen:

- Was sind die Chancen und Risiken bzgl. Gesamtperimeter und Teilperimeter?
- Welche rechtlichen Vorgaben und Leitlinien bzgl. Regionaler Naturpark, UNESCO-Biosphärenreservat, Schweizerischer Nationalpark etc. sind relevant?
- Wie kann die Einbettung in die strategischen Entwicklungsziele (Region EBVM, betroffene Gemeinden und Organisationen) erfolgen?
- Wie hoch sind die zu erwartende Akzeptanz und das Engagement bei politischen Entscheidungsträgern, Interessengruppen und Bevölkerung?
- Welche Umsetzungsoptionen gibt es für die Realisierung des Weiterentwicklungsprojektes und dessen Betrieb?

Die Machbarkeitsstudie beinhaltet keine Entscheide, sondern legt die unabhängige Sicht der Studienautor/-innen bzgl. Auslegeordnung von Grundlagen, welche für die weitere strategische und politische Entscheidungsfindung relevant sind, dar. Dabei wurden alle relevanten Modalitäten inkl. Finanzierung, Zeitplan, Rahmenbedingungen, Organisation und Organisationsstrukturen (inkl. Zusammenarbeit, Rollenteilung), Kommunikation, Markenstrategie (inkl. öffentlicher Auftritt) einbezogen.

1.3 Vorgehen und Organisation der Machbarkeitsstudie

Die Erarbeitung der Machbarkeitsstudie erfolgte in mehreren Arbeitsschritten. Ein Lenkungsausschuss – bestehend aus Vertretern der Region, der drei direkt involvierten Gemeinden und der drei betroffenen Organisationen (UNESCO-Biosphärenreservat Engiadina Val Müstair, Regionaler Naturpark Biosfera Val Müstair und dem Schweizerischen Nationalpark) – begleitete die Arbeiten. Es wurde ein partizipatives Vorgehen verfolgt, welches der Beteiligung von Vertreter/-innen von regionalen Schlüsselorganisationen aus dem Unterengadin und dem Val Müstair einen hohen Stellenwert beimass. In rund drei Dutzend Interviews wurden die zentralen Fragen bezüglich Akzeptanz und Engagement der Beteiligten bzw. der Bevölkerung sowie Chancen, Risiken und Machbarkeit des Erweiterungsprojektes thematisiert. Die Resultate der Interviews wurden als Zwischenergebnis zusammengefasst. Im Rahmen eines Workshops mit den an den Interviews beteiligten Personen wurde das Zwischenergebnis vorgestellt und breit diskutiert. Daraufhin erfolgten eine abschliessende Beurteilung der Machbarkeit und die Ausarbeitung der Vorschläge bezüglich Planung und Umsetzungsoptionen.

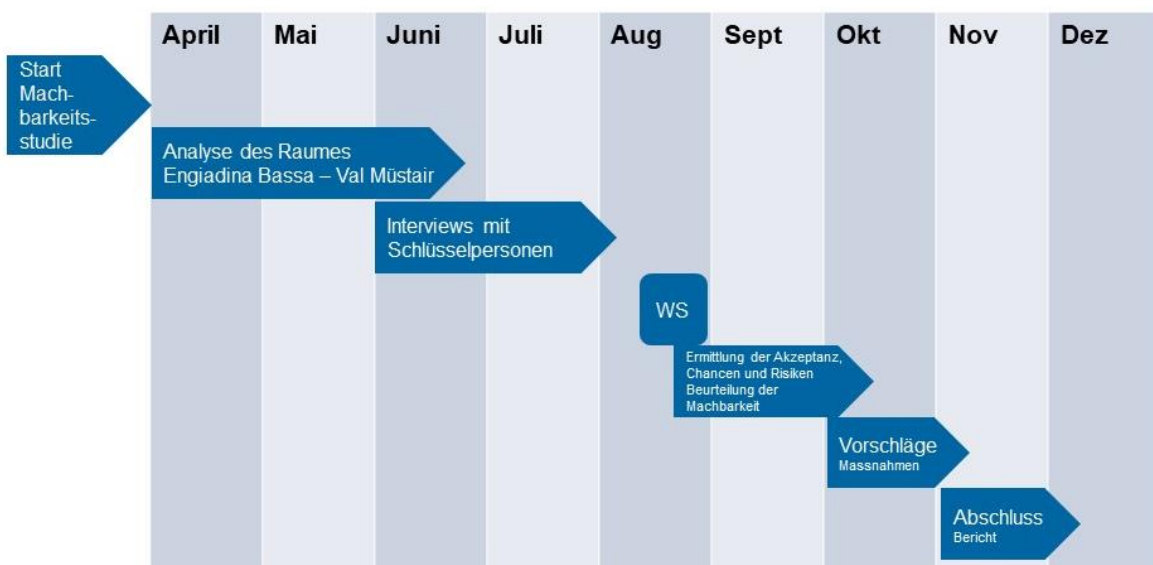


Abbildung 1 Ablauf der Machbarkeitsstudie 2019

2 Analyse und Bewertung des Raumes Unterengadin – Val Müstair

2.1 Vorgeschichte der Projekte

Die drei eng zusammenhängenden und sich teilweise überlagernde Gebiete mit national resp. international anerkanntem Status in der Region Engiadina Bassa/Val Müstair haben eine gemeinsame Geschichte. Die engen Zusammenhänge erklären sich mit der Geografie und der Entwicklung der jeweiligen Gebiete. Der Schweizerische Nationalpark, gegründet 1914, wurde 1979 zum ersten UNESCO-Biosphärenreservat der Schweiz erklärt. Ausgehend von den 1995 überarbeiteten Kriterien der UNESCO (Anforderungen der Sevilla-Strategie) wurden ergänzend zur Kernzone des UNESCO-Biosphärenreservats, welche sich bis heute mit dem Gebiet des Schweizerischen Nationalparks deckt, eine Pflege- und Entwicklungszone im Val Müstair (gesamte Gemeinde Val Müstair: ab 2010) und im Unterengadin (Teilgebiete der Gemeinde Scuol: ab 2016) geschaffen. Auf Basis des 2007 im Bundesgesetz über den Natur- und Heimatschutz (NHG) eingeführten Förderinstruments "Pärke von nationaler Bedeutung" wurde 2011 der Regionale Naturpark Biosfera Val Müstair in Betrieb genommen. Dessen Perimeter deckt sich in der Val Müstair mit dem Perimeter der Pflege- und Entwicklungszone des UNESCO-Biosphärenreservats Engiadina Val Müstair.

Im Jahre 2015 hat die Gemeinde Scuol der Erweiterung des Biosphärenreservats auf der Nordseite zugestimmt und ist damit dritter Kooperationspartner geworden. Die Gemeinden Zernez und S-chanf hingegen haben eine Erweiterung auf ihrem Gemeindegebiet abgelehnt. Der Nationalpark, die Gemeinde Val Müstair und die Gemeinde Scuol haben einen Kooperationsvertrag unterzeichnet und gemeinsam mit dem Kanton Graubünden das Erweiterungsgesuch vorbereitet. Wesentlicher Bestandteil des Gesuchs war ein integraler Managementplan. Um dem neuen Perimeter gerecht zu werden, wurde ein neuer Name festgelegt: UNESCO-Biosphärenreservat Engiadina Val Müstair.

Dieses Gesamtgebiet setzt sich aus drei Teilperimetern zusammen, welche innerhalb des UNESCO-Biosphärenreservats Engiadina Val Müstair wie auch teilweise ergänzend dazu je eigene Funktionen erfüllen. So ist der Perimeter des Schweizerischen Nationalparks (verteilt auf die Gemeinden Scuol, Val Müstair, S-chanf und Zernez) sowohl eigenständiger Nationalpark (IUCN Schutzkategorie 1a als strengste Schutzkategorie) als auch Kernzone des UNESCO-Biosphärenreservats Engiadina Val Müstair. Der Perimeter im Val Müstair ist sowohl eigenständiger Regionaler Naturpark als auch Pflege- und Entwicklungszone des UNESCO-Biosphärenreservats Engiadina Val Müstair. Der Perimeter auf dem Gemeindegebiet Scuol stellt den Teil der Pflege- und Entwicklungszone des UNESCO-Biosphärenreservats Engiadina Val Müstair im Unterengadin dar (vgl. UNESCO-Biosphärenreservat 2019a).

2.2 Rechtliche und konzeptionelle Grundlagen

2.2.1 Allgemeines

Für die vorliegende Studie sind die rechtlichen Grundlagen betreffend die drei anerkannten Gebiete (a) Regionaler Naturpark, b) UNESCO-Biosphärenreservat und c) Schweizerischer Nationalpark) von Relevanz. Diese Grundlagen werden in den folgenden Unterkapiteln separat behandelt.

Pärke von nationaler Bedeutung basieren auf dem im Jahr 2007 revidierten Natur- und Heimatschutzgesetz (NHG) und der darauf aufbauenden Pärkeverordnung (PäV) des Bundes. Sie sollen helfen, aussergewöhnliche natürliche Lebensräume oder Landschaften von besonderer Schönheit zu erhalten und aufzuwerten. Sie begünstigen die wirtschaftliche Entwicklung einer Region, verbessern die Vermarktungssituation der Landwirtschaft und vermitteln Naturerlebnisse. Die drei Parkkategorien Nationalpark, Regionaler Naturpark und Naturerlebnispark dienen dabei unterschiedlichen Bedürfnissen und Nutzungen, setzen jedoch alle hohe Natur- und Landschaftswerte voraus. Im vorliegenden Zusammenhang ist von Bedeutung, dass Finanzhilfen des Bundes nur an Pärke von nationaler Bedeutung, nicht jedoch an UNESCO-Biosphärenreservate geleistet werden können. Der Bund ver-

langt zudem, dass neue UNESCO-Biosphärenreservate die Anforderungen an einen Regionalen Naturpark erfüllen.

2.2.2 Regionaler Naturpark Biosfera Val Müstair

Die gesetzliche Grundlage der Regionalen Naturpärke bildet die Verordnung des Bundes über die Pärke von nationaler Bedeutung (Pärkeverordnung PÄV 2007). Insgesamt gibt es in der Schweiz vier verschiedene Parkkategorien: 1) Schweizerischer Nationalpark, 2) Nationalpark der neuen Generation, 3) Regionaler Naturpark und 4) Naturerlebnispark. Ende 2019 sind 17 Pärke in Betrieb, einer ist in Errichtung, darunter sind 15 Regionale Naturpärke. 2020 startet im Kanton Graubünden mit dem Val Calanca ein weiterer Naturpark in die Errichtungsphase. Unter Beteiligung des Prättigaus ist zudem die Schaffung eines grenzüberschreitenden "Regionalen Naturparks Rätikon" in Diskussion.

Regionale Naturpärke sind in der Schweiz gemäss den Vorgaben des Bundes und der Kantone Gebiete, die sich durch ihre hohen natürlichen, landschaftlichen und kulturellen Werte besonders auszeichnen. In diesen Gebieten ist in der Vergangenheit bereits viel für den Schutz von Natur und Landschaft unternommen worden. Mit den Regionalen Naturpärken sollen die besonders schönen Landschaften in die regionalen Wirtschaftskreisläufe eingebettet und für die einheimische Bevölkerung, für die Landwirtschaft, für das Gewerbe sowie für den Tourismus nutzbar gemacht werden.

Gleichzeitig soll der Naturpark einen Mehrwert für Natur und Landschaft darstellen und diesbezügliche Initiativen, z.B. der Land- und Forstwirtschaft, unterstützen. Vorhandene Defizite können ausgeglichen, Landschaften erhalten und Kulturen und Traditionen gefördert werden. Mit Hilfe des Naturpark-Produktlabels können die Regionen ihre Produkte besser vermarkten und ein positives Image aufbauen. Letztendlich soll eine Sensibilisierung der Bevölkerung für einen nachhaltigen Umgang mit ihrer Region erzielt und die vorhandene Lebensqualität erhalten bzw. gestärkt werden.

Gemäss Artikel 20 der Pärkeverordnung verfolgen Regionale Naturpärke folgende Ziele zur Erhaltung der Qualität von Natur und Landschaft:

- Die Vielfalt der einheimischen Tier- und Pflanzenarten, die Lebensraumtypen sowie das Landschafts- und Ortsbild erhalten und so weit wie möglich verbessern;
- schützenswerte Lebensräume einheimischer Tier- und Pflanzenarten aufwerten und vernetzen;
- bei neuen Bauten, Anlagen und Nutzungen der Charakter des Landschafts- und Ortsbildes wahren und stärken;
- bestehende Beeinträchtigungen des Landschafts- und Ortsbildes durch Bauten, Anlagen und Nutzungen bei sich bietender Gelegenheit vermindern oder beheben.

Artikel 21 der Pärkeverordnung sieht zur Stärkung der nachhaltig betriebenen Wirtschaft insbesondere folgende Ziele vor:

- Die lokalen natürlichen Ressourcen umweltschonend nutzen;
- die regionale Verarbeitung und die Vermarktung von im Park erzeugten Produkten stärken;
- die auf einen naturnahen Tourismus und die Umweltbildung ausgerichteten Dienstleistungen fördern;
- die Verwendung umweltverträglicher Technologien unterstützen.

Der Bund unterstützt nur Pärke, die auf regionalen Initiativen beruhen und von der lokalen Bevölkerung getragen werden. Dem Einbezug und der Beteiligung der Bevölkerung kommt somit grosses Gewicht zu. Für den Bund ist dies eine zwingende Bedingung für die Anerkennung eines Regionalen Naturparks. Er fördert die Regionalen Naturpärke mittels finanzieller Beiträge und Qualitätszeichen (Label). Die Rechte und Pflichten, welche Voraussetzung für die Vergabe der Bezeichnung "Regionaler Naturpark" sind, sind in einem Vertrag zwischen dem Bund, dem Kanton und der Trägerschaft zu regeln. Bund, Kanton und Gemeinden teilen sich die Kosten nach einem bestimmten Schlüssel auf.

Die Gesamtfläche eines Regionalen Naturparks beträgt mindestens 100 Quadratkilometer und umfasst im Normalfall ganze Gemeindeflächen. Dadurch soll das Zusammenspiel der thematischen Schwerpunkte (z.B. Natur- und Kulturwerte, touristische Aktivitäten, Landwirtschaft, Kunsthandwerk etc.), welche durch die bestehenden Besonderheiten der Region gegeben sind, mit den sozioökonomischen Aktivitäten gewährleistet werden.

Die Aktivitäten in Naturparks beruhen auf dem Natur- und Heimatschutzgesetz sowie den bisherigen nationalen und kantonalen Gesetzen und auf den bestehenden kommunalen Schutzverordnungen. Zusätzliche Reglementierungen oder Gesetze sind mit einem Regionalen Naturpark nicht verbunden, da in diesem lediglich bereits bekannte, inventarisierte Naturräume und Denkmäler geschützt und aufgewertet werden (vgl. Pärkeverordnung PÄV 2007).

2.2.3 UNESCO-Biosphärenreservat Engiadina Val Müstair

In der Schweiz bestehen keine eigenständigen rechtlichen Grundlagen für UNESCO-Biosphärenreservate. Als UNESCO-Biosphärenreservate können in der Schweiz Regionale Naturparks ausgezeichnet werden, welche die Anforderungen der UNESCO für Biosphärenreservate erfüllen (vgl. UNESCO 2019). Derzeit existieren in der Schweiz zwei UNESCO-Biosphärenreservate, das UNESCO-Biosphärenreservat Engiadina Val Müstair und die UNESCO Biosphäre UBE Entlebuch. Weltweit gibt es 701 Biosphärenreservate in 120 Ländern. Am MAB-Programm beteiligen sich über 150 Staaten.

Biosphärenreservate sind von der UNESCO initiierte Modellregionen, in der nachhaltige Entwicklung in ökologischer, ökonomischer und sozialer Hinsicht exemplarisch verwirklicht werden soll. Das Programm Man and Biosphere (MAB) sorgt für ihre Weiterentwicklung, evaluiert und vernetzt sie weltweit und erforscht im globalen Massstab die wichtigsten Ökosysteme. Biosphärenreservate sind nur selten vom Menschen unberührte Biotope – viel öfter sind es Kulturlandschaften, die sich in Jahrhunderten menschlicher Nutzung gebildet haben und umgestaltet wurden. Damit die UNESCO den Vorschlag eines Staates zur Anerkennung eines Gebiets als Biosphärenreservat annimmt, muss das Gebiet für einen Landschaftstyp charakteristisch sein, der besonders schützenswert ist, und zugleich modellhaft nachhaltige Entwicklung umsetzen. Die Anträge müssen den Zielen, Grundsätzen und Leitlinien der UNESCO für Biosphärenreservate entsprechen.

Entsprechend den Anforderungen der UNESCO müssen für die Biosphärenreservate Zonierungsregeln befolgt werden, die sich nach den natürlichen Eigenschaften und der Intensität der menschlichen Tätigkeit in den jeweiligen Zonen richten. In den einzelnen Zonen gelten unterschiedliche Regeln. Jedes Biosphärenreservat ist in drei voneinander abhängige Zonen unterteilt, die sich ergänzende Funktionen erfüllen und sich gegenseitig verstärken:

- Die Kernzone ist der am stärksten geschützte Bereich zur Erhaltung der biologischen Vielfalt. Hier befinden sich die Ökosysteme, in denen der Mensch den geringsten Einfluss ausübt. Die Kernzone erfüllt im Wesentlichen eine Schutzfunktion. In ihr wird angewandte Forschung und Grundlagenforschung betrieben. Im UNESCO-Biosphärenreservat Engiadina Val Müstair bildet der Schweizerische Nationalpark die Kernzone.
- Die Pflegezone umgibt in der Regel die Kernzone oder grenzt an sie an und soll für umweltverträgliche Aktivitäten, etwa extensive Landnutzung und Naturtourismus, aber auch für angewandte Forschung und Grundlagenforschung genutzt werden.
- In der Entwicklungszone sind die meisten Nutzungsformen erlaubt. Sie dient der Förderung einer soziokulturell und ökologisch nachhaltigen wirtschaftlichen und menschlichen Entwicklung und erfüllt somit eine zentrale Funktion bei der Zusammenarbeit von örtlichen Gemeinschaften, Wissenschaftlern und anderen Akteuren in Untersuchungen zur Nachhaltigkeit.

Die Anforderungen für die einzelnen Zonen formuliert die UNESCO, der Bund macht dazu keine rechtlich verbindlichen Aussagen (vgl. UNESCO 2019).

2.2.4 Schweizerischer Nationalpark

Das 1980 erlassene Nationalparkgesetz ist die rechtliche Grundlage des Nationalparks und beschreibt seine Aufgaben (vgl. Nationalparkgesetz 1980). Nach der Ablehnung der Nationalparkprojekte "Adu-la" und "Locarnese" in den Gemeindeabstimmungen bleibt der Schweizerische Nationalpark weiterhin der einzige in der Schweiz. In den gesamten Alpen bestehen zehn Nationalpärke.

Der Schweizerische Nationalpark wurde 1914 auf Initiative des Schweizerischen Bundes für Naturschutz (heute Pro Natura) als erster Nationalpark Mitteleuropas gegründet, um ein Stück unberührte Natur zu erhalten, ihre Entwicklung zu beobachten und ihren Wert aufzuzeigen. Er ist heute ein national und international anerkanntes Naturschutzgebiet und in seiner Form einzigartig in der Schweiz und im Alpenraum. Er fügt sich in ein grenzüberschreitendes Netz von Grossschutzgebieten ein.

Gemäss seinem Leitbild bilden die Ziele des Nationalparks einen Dreiklang: vom Menschen unbeeinflusste Entwicklung der Natur, Erforschung der dabei ablaufenden Prozesse und Information der Besucherinnen und Besucher, wobei sich Forschung und Information an den Schutzzielen ausrichten. In diesem Rahmen will der Nationalpark auch einen Beitrag an die nachhaltige Entwicklung der Region leisten:

- Naturschutz: Der Nationalpark soll weiterentwickelt und das Parkgebiet von menschlichen Einflüssen freigehalten werden. Die Natur darf sich im Parkgebiet in ihrer freien Dynamik entfalten. Im Vordergrund steht das Zulassen natürlicher Prozesse und nicht das Eingreifen zur Erhaltung einzelner Arten oder Lebensgemeinschaften.
- Forschung: Die einzigartige Chance des Nationalparks für eine langfristig angelegte Forschung soll genutzt werden. Die Forschung gewinnt Einsichten in natürliche Vorgänge im Parkgebiet und in den Kulturlandschaften der Umgebung sowie in das Verhältnis des Menschen zur Natur. Der Nationalpark initiiert Forschungsvorhaben, koordiniert sie in der Forschungskommission und führt eigene Erhebungen zur Darstellung langfristiger Entwicklungen durch.
- Information: Den Menschen soll das Erlebnis unberührter Natur ermöglicht und bei ihnen Freude an der Natur und Verständnis für ihren Schutz geweckt werden.

Das 1980 erlassene Nationalparkgesetz ist die rechtliche Grundlage des Nationalparks und beschreibt seine Aufgaben. Wesen und Zweck des Nationalparks sind darin folgendermassen definiert: "Der Nationalpark ist ein Reservat, in dem die Natur vor allen menschlichen Eingriffen geschützt und namentlich die gesamte Tier- und Pflanzenwelt ihrer natürlichen Entwicklung überlassen wird." Das Nationalparkgesetz gibt den Rahmen für den Schutz des Nationalparks, die detaillierten Bestimmungen sind in der Kantonalen Verordnung aufgeführt. Diese enthält Angaben zu den Schutzzielen, den Wegen, den Verboten und den Strafbestimmungen (vgl. Nationalparkordnung 1983).

2.2.5 Zusammenhänge zwischen den Kategorien und Gebieten

Bei allen drei Kategorien handelt es sich um Naturschutz- resp. Pflege- und Entwicklungsgebiete mit national resp. international anerkanntem Status. Alle sind sie den Zielen der Nachhaltigen Entwicklung verpflichtet, wobei der Schwerpunkt mehr oder weniger auf den Schutz resp. die nachhaltige Nutzung von Natur und Landschaft ausgerichtet ist. Während beim Schweizerischen Nationalpark Schutzziele im Vordergrund stehen, fokussieren Naturpärke und UNESCO-Biosphärenreservate stärker auf den Einbezug der Bevölkerung, die Inwertsetzung von Natur und Landschaft und damit Förderung einer nachhaltigen Regionalentwicklung.

In der Region Engiadina Bassa/Val Müstair kommen alle die Kategorien Nationalpark, Naturpark und UNESCO-Biosphärenreservat zusammen und überlagern sich teilweise. Da die Schutz- und Entwicklungsziele nicht deckungsgleich sind und unterschiedliche gesetzliche Grundlagen aufweisen, können die drei Gebiete und deren Organisationen nicht einfach zusammengelegt werden. Zudem sind am Nationalpark und am Biosphärenreservat zwei weitere Gemeinden beteiligt, die nicht Teil der Region

Engiadina Bassa/Val Müstair sind. Es drängt sich auf, die Kategorien Naturpark und UNESCO-Biosphärenreservat zukünftig in einer Institution zusammenzuführen. Im Rahmen dieser Institution ist sicherzustellen, dass die Organisation bzw. deren strategischen und operativen Organe den unterschiedlichen Anforderungen der beiden Kategorien weiterhin gerecht werden können.

2.2.6 Erfüllung der rechtlichen Erfordernisse

In rechtlicher Hinsicht ist das Weiterentwicklungsprojekt hin zu einem gemeinsamen UNESCO-Biosphärenreservat und Regionalem Naturpark im Unterengadin und Val Müstair grundsätzlich machbar. Die rechtlichen Anforderungen des Bundes für Regionale Naturparks und die Vorgaben der UNESCO für Biosphärenreservate können mit den unterschiedlichen Perimetervarianten erfüllt werden. Gemäss Verordnung des Bundes über die Parks von nationaler Bedeutung (Pärkeverordnung, PÄV) handelt es sich dabei in erster Linie um die Erweiterung des bestehenden Regionalen Naturparks Biosfera Val Müstair und damit Anpassung der entsprechenden Grundlagendokumente (Charta, Managementpläne usw.) (siehe auch Kap. 5.2.1).

2.3 Räumliche und organisatorische Grundlagen

2.3.1 Gebiete resp. Institutionen mit anerkanntem Status

Nachstehend werden die Perimeter des bestehenden Nationalparks, Naturparks und Biosphärenreservats und der beteiligten Gemeinden Scuol, Val Müstair und Valsot charakterisiert. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die sich die Perimeter von Biosphärenreservat, Nationalpark und Naturpark in mannigfacher Weise überlagern (siehe Abb. 2 und Tab. 1).

Schweizerischer Nationalpark

Der Schweizerische Nationalpark wurde als erster Nationalpark in den Alpen und bisher einziger in der Schweiz im Jahre 1914 gegründet und erstreckt sich über eine Fläche von rund 170 Quadratkilometern. Das Gebiet reicht von 1400 m ü. M. bei Clemiga/Scuol bis auf den Piz Pisoc mit 3174 m ü. M. und umfasst mehrere Seitentäler rechtsseitig des Inn. Mehr als die Hälfte der Fläche ist vegetationsfrei (Geröll, Fels, Hochgebirge).

Der aussergewöhnliche Reichtum an Alpentieren ist eine der Besonderheiten des Nationalparks. Sie sorgen zusammen mit den vielfältigen Alpenpflanzen und den dynamischen Prozessen der Natur – welche hier frei walten dürfen – für eine alpine Landschaft mit unvergleichlichem Charakter. Der Schweizerische Nationalpark ermöglicht es als Freiluftlabor, durch Beobachtung die natürlichen Prozesse zu verstehen.

Im Nationalpark soll die Natur vor allen menschlichen Eingriffen geschützt und namentlich die gesamte Tier- und Pflanzenwelt ihrer natürlichen Entwicklung überlassen werden. Er ist in beschränktem Mass der Allgemeinheit zugänglich und insbesondere Gegenstand dauernder wissenschaftlicher Forschung. Wildnisgebiete mit unberührter Natur gibt es in den oft dicht besiedelten Regionen der Alpen nur wenige, weshalb dem Schweizerischen Nationalpark in Europa zusätzlich eine wichtige Rolle zu kommt.

Der Schweizerische Nationalpark wird von einer öffentlich-rechtlichen Stiftung getragen, die von der Eidg. Nationalparkkommission (ENPK) geleitet wird. Diese besteht aus neun Mitgliedern und nimmt im Auftrag des Bundes sämtliche Rechte und Pflichten aus dem Vertragswerk mit den Parkgemeinden wahr. Die ENPK als strategisches Gremium wählt auch den Direktor und die Bereichsleiter. Die Mitglieder der ENPK werden vom Bundesrat gewählt. Zusammengesetzt ist die neunköpfige ENPK aus Vertreterinnen und Vertretern der folgenden Organisationen: Pro Natura (3), Schweizerische Eidgenossenschaft (2), Akademie der Naturwissenschaften Schweiz (2), Kanton Graubünden (1) und Parkgemeinden (1) (vgl. Schweizerischer Nationalpark, 2019).

Regionaler Naturpark Biosfera Val Müstair

Der bestehende Regionale Naturpark Biosfera Val Müstair umfasst auf einer Fläche von 199 Quadratkilometern das gesamte Gebiet der Gemeinde Val Müstair und erstreckt sich vom Ofenpass über die Fraktionen Tschier, Lü, Fuldera, Valchava, Sta. Maria bis nach Müstair an die Grenze zum benachbarten Vinschgau. Das West-Ost gerichtete Tal reicht vom Ofenpass auf 2149 m ü. M. bis nach Müstair auf 1247 m ü. M. und verbindet das Engadin mit dem Südtirol. Der höchste Punkt der Biosfera ist der Piz Murtaröl auf 3180 m ü.M. Der östlichste Punkt der Schweiz, der Piz Chavalatsch (2763 m ü. M.), liegt im Naturpark. Neben dem besiedelten Talboden gehört auch das unbesiedelte Val Mora zum Parkgebiet. Der Regionale Naturpark Biosfera Val Müstair ist eingebettet zwischen dem Schweizerischen Nationalpark im Westen und dem Nationalpark Stilfser Joch (Italien) im Süden (vgl. Biosfera Val Müstair 2019).

In den sechs Fraktionen Fuldera, Lü, Tschier, Valchava, Sta. Maria und Müstair leben rund 1500 Einwohnerinnen und Einwohner. Die Amtssprache ist Rumantsch vallader mit dem rätoromanischen Taldialekt Jauer (vgl. Gemeinde Val Müstair 2019)

Der Regionale Naturpark Biosfera Val Müstair ist seit dem 1.8.2017 eine selbständige öffentlich-rechtliche Anstalt, welche der Gemeinde Val Müstair angegliedert ist. Die strategische Steuerung erfolgt durch die Biosferakommission, welche aus maximal 14 Vertretern aus verschiedenen Interessensgruppen besteht. Die operative Leitung des Parks liegt bei der Geschäftsführung, welche die Zusammenarbeit der verschiedenen Fachbereiche koordiniert. Für die Zertifizierung von Produkten und Dienstleistungen ist die Labelkommission zuständig. Zu einigen Themenbereichen, die der Naturpark bearbeitet, werden Arbeitsgruppen eingesetzt. Diese bieten Personen mit Kompetenzen und Interesse am jeweiligen Themenbereich die Gelegenheit, ihr Wissen in den Naturpark einzubringen.

Ausgehend von den Erfahrungen der letzten zehn Jahre sowie auf Basis einer Stärken-Schwächenanalyse, hat die Biosferakommission die Strategie für die Jahre 2021 bis 2030 mit sieben strategischen Zielen formuliert. Diese Ziele beschreiben, welchen Kernaufgaben sich der Naturpark in den nächsten zehn Jahren widmen will. Zu jedem strategischen Ziel wird erläutert, mit welchen Projekten und Aktivitäten der Naturpark seine strategischen Ziele erreichen möchte. Im Gesuch für Finanzhilfen der Programmperiode 2020 bis 2024 sind die einzelnen Projekte detailliert beschrieben. Das Gesuch wurde von der Gemeindeversammlung im Januar 2019 verabschiedet und auch von Bund und Kanton gutgeheissen.

UNESCO-Biosphärenreservat Engiadina Val Müstair

Das bestehende UNESCO-Biosphärenreservat Engiadina Val Müstair umfasst den Regionalen Naturpark Biosfera Val Müstair, den Schweizerischen Nationalpark und Teile der Gemeinde Scuol mit insgesamt knapp 449 Quadratkilometern Fläche. Es grenzt im Norden an Österreich (Vorarlberg/Tirol) im Süden ans Veltlin (Lombardei/Italien) und im Osten ans Vinschgau (Südtirol/Italien). Die streng geschützte Kernzone des Biosphärenreservats bildet integral der Schweizerische Nationalpark (vgl. UNESCO-Biosphärenreservat 2019b).

Der Grundgedanke der UNESCO-Biosphärenreservate ist der nachhaltige Umgang des Menschen mit der Natur. Sie sollen Modell dafür sein um aufzuzeigen, dass sich nachhaltiges Wirtschaften lohnt. Aufgrund der weitgehend intakten Natur und den vielen biologischen Land- und Alpwirtschaftsbetriebe eignet sich das Gebiet optimal als Modellregion. Zudem basieren auch die forstliche Nutzung und der Tourismus seit Jahren auf Kriterien der Nachhaltigkeit (vgl. UNESCO-Biosphärenreservat 2019b).

Das Biosphärenreservat formuliert über die Ziele des Nationalparks und Naturparks hinaus und abgestimmt mit diesen für die Pflege- und Entwicklungszone auf der Engadiner Seite strategische Ziele für die Bereiche Biodiversität und Landschaft, nachhaltige Wirtschaft, Umweltbildung und Sensibilisierung, Management und Kommunikation sowie Forschung und Förderung der internationalen Zu-

sammenarbeit (vgl. Biosphärenreservat Engiadina Val Müstair 2015). Das strategische Gremium bildet der Biosphärenreservatsrat, in der der Schweizerische Nationalpark, die Gemeinde Val Müstair und die Gemeinde Scuol mit je zwei Mitgliedern paritätisch vertreten sind.

Gemeinde Scuol

Die Gemeinde Scuol bildet mit knapp 439 Quadratkilometern die flächengrösste Gemeinde der Schweiz. Der höchste Punkt ist der Piz Buin und liegt auf 3312 m ü. M., der tiefste Punkt befindet sich auf 1099 m ü. M. (Inn bei Tramblai). Die dauernd bewohnten Gebiete liegen im Talboden und reichen hinauf bis etwa 1700 m ü. M. Der Inn ist ein landschaftsprägendes Element der Gemeinde Scuol. Als einer der wasserreichsten Alpenflüsse weist er bereits eine lange Geschichte der Wasserkraftnutzung auf. Eine lange Tradition besteht in Scuol auch mit der Nutzung des Mineralwassers. Auf einer Strecke von wenigen Kilometern entspringen auf beiden Seiten des Inns über zwanzig Mineralquellen. Diese bilden seit über hundert Jahren die Basis des für den Ort wichtigen Bädertourismus.

Die Gemeinde Scuol mit gut 4'500 Einwohnerinnen und Einwohnern entstand im Jahre 2015 aus der Fusion mit den ehemaligen Gemeinden Ardez, Ftan, Guarda, Scuol, Sent und Tarasp. Alle Fraktionen ausser Tarasp liegen am Südhang. Siedlungsprägende Elemente bilden die traditionellen Engadinerhäuser mit ihren Sgrafitti. Für das besonders intakte Dorfbild erhielt Guarda im Jahre 1975 den Wakkerpreis. Amtssprache in Scuol und Valsot ist Rumantsch vallader (vgl. Gemeinde Scuol 2019a).

Gemeinde Valsot

Das Gemeindegebiet von Valsot ist 159 Quadratkilometer gross und grenzt im Nordosten an Vorarlberg (Österreich) und im Osten ans obere Vinschgau (Südtirol/Italien). Als Exklave gehört zudem das Val Fenga zur Gemeinde Valsot. Das Tal ist von der österreichischen Seite her über das Paznauntal erschlossen. Die Gemeinde entstand 2013 aus der Fusion der beiden ehemaligen Gemeinden Tschlin und Ramosch.

Die rund 850 Einwohnerinnen und Einwohner leben verteilt auf eine grössere Zahl von teils sehr kleinen Fraktionen. Das Gemeindegebiet ist geprägt von den Ackerterrassen, welche bis heute bewirtschaftet werden und einen wesentlichen Bestandteil der attraktiven Landschaft des Unterengadins ausmachen. Die Land- und Forstwirtschaft bildet einen wichtigen Erwerbszweig in Valsot, ein erheblicher Teil der Beschäftigten sind in diesem Sektor tätig. Ebenfalls eine wichtige Bedeutung kommt dem Grenzübergang in Martina zu. Eine Besonderheit ist das Val Sinestra, welches vom Wildbach Brancla durchströmt wird und bei der Burgruine Tschanüff aus einer zerklüfteten Felsschlucht ins Inntal und später in den Inn mündet (vgl. Gemeinde Valsot 2019).

2.3.2 Gemeinden

Gegenwärtig besteht der Perimeter des Regionalen Naturparks Biosfera Val Müstair aus dem gesamten Gemeindegebiet von Val Müstair. Das UNESCO-Biosphärenreservat Engiadina Val Müstair umfasst darüber hinaus die Fläche des Schweizerischen Nationalparks und Gebiete der Gemeinde Scuol. Für das Weiterentwicklungsprojekt formuliert der Auftraggeber die übergeordnete Zielsetzung eines regional möglichst deckungsgleichen Perimeters von Regionalem Naturpark und Schweizerischem Nationalpark mit dem Biosphärenreservat. Dazu werden nachstehend weitere alternative Optionen dargelegt und bewertet (siehe Tabelle 1 und für die Varianten A und B Abbildung 2).

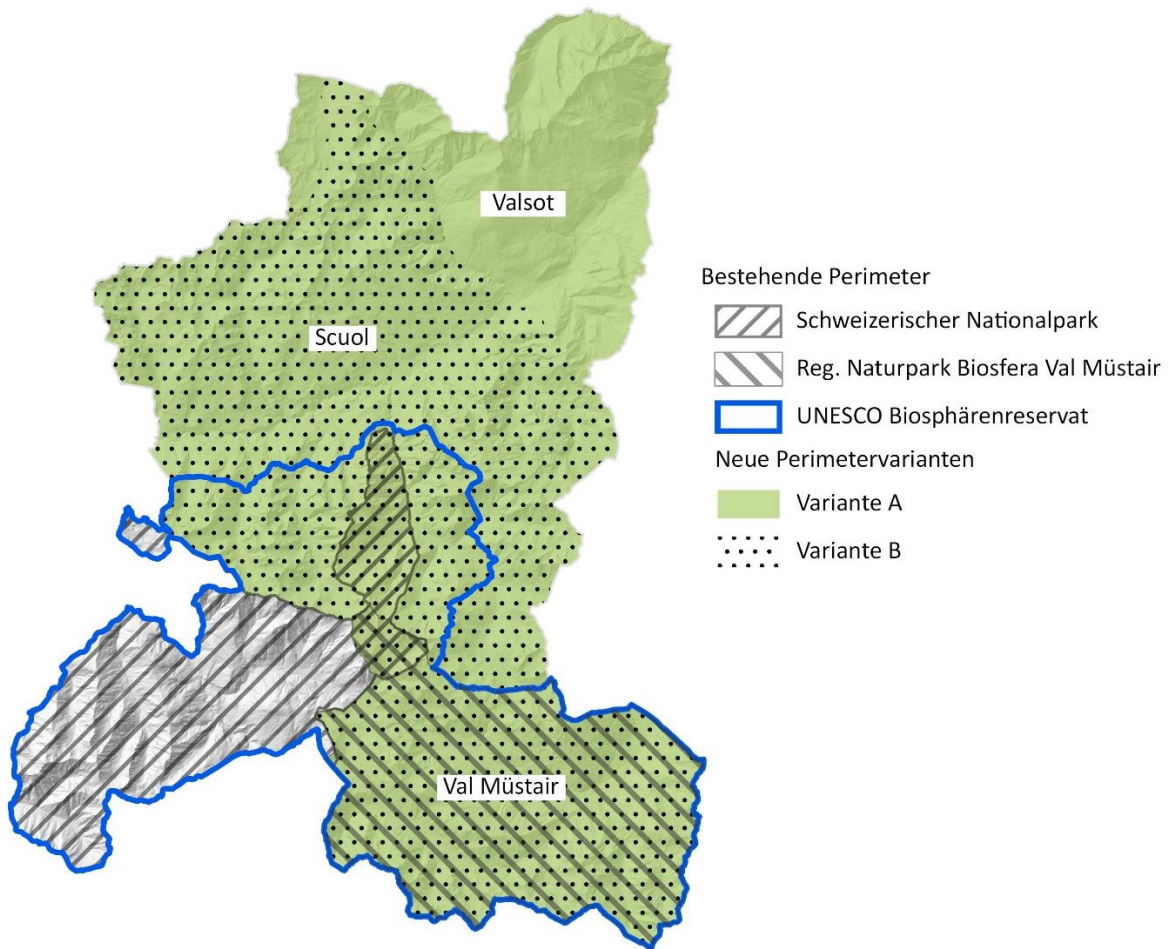


Abbildung 2 Perimetervarianten Weiterentwicklungsprojekt

Perimetervariante A: Scuol, Val Müstair, Valsot und Nationalpark

Die meisten Interviewten befürworten für das Weiterentwicklungsprojekt die grosse Perimetervariante, welche die integralen Gemeindegebiete von Scuol, Val Müstair und Valsot und den Nationalpark als unveränderte Kernzone des UNESCO-Biosphärenreservats Engiadina Val Müstair umfasst. Als wichtigste Chance mit diesem grossen Perimeter wird dessen Einheitlichkeit und Grösse und damit die bessere Sichtbarkeit für die Gäste und das ökonomische Potenzial der Region gesehen. Ein Risiko kann darin liegen, dass sich die drei beteiligten Gemeinden nicht auf ein gemeinsames Programm einigen können.

Perimetervariante B: Val Müstair, Scuol, Nationalpark

Diese kleinere Perimetervariante umfasst die integralen Gemeindegebiete von Val Müstair und Scuol sowie den Schweizerischen Nationalpark als unveränderte Kernzone des UNESCO-Biosphärenreservats Engiadina Val Müstair. Als Chance dieses kleineren Perimeters wird gesehen, dass der neuen Institution nur zwei Gemeinden zustimmen müssen. Als Nachteil und Risiko wird die kleinere Fläche und die geringere Sichtbarkeit angesehen. Aber auch hier besteht das Risiko, dass sich die beiden beteiligten Gemeinden nicht einigen können.

Perimetervariante C: Zwei Regionale Naturpärke

Die Perimetervariante C besteht aus zwei unabhängigen Regionalen Naturpärken: dem bestehenden Regionalen Naturpark Biosfera Val Müstair und einem neuen Regionalen Naturpark auf den Gemeindegebieten von Scuol und Valsot. Das Biosphärenreservat bleibt in der heutigen Form bestehen oder wird auf die Fläche der beiden neuen Naturpärke ausgedehnt. Ein Vorteil von Variante C liegt allenfalls darin, dass sie unabhängig von der Zustimmung der Gemeinde Val Müstair gewählt werden könnte. Eindeutige Nachteile sind die kompliziertere Organisation, die verstärkte Trennwirkung und

die fehlende Zustimmung bei Kanton und Bund. Zudem lassen sich mit dieser Variante nur schwer Synergien mit dem Biosphärenreservat herstellen.

Tabelle 1 Übersicht über die Flächenanteile der Gemeinden bezüglich verschiedener Perimetervarianten (Quellen: Schweizerischer Nationalpark, Gemeinde Scuol, Gemeinde Valsot, Gemeinde Val Müstair)

		Scuol (in ha/% gerundet)	Val Müstair (in ha/% gerundet)	S-chanf (in ha/% gerundet)	Zernez (in ha/% gerundet)	Valsot (in ha/% gerundet)	Gesamt (in ha/% gerundet)
bestehend	Schweizerischer Nationalpark	2276 13 %	829 5 %	2306 14 %	11'622 68 %	0	17'033 100 %
	Regionaler Naturpark Biosfera Val Müstair	0	19'865 100 %	0	0	0	19'865 100 %
	UNESCO-Biosphärenreservat Engiadina Val Müstair	11'066 25 %	19'865 44 %	2306 5 %	11'622 26 %	0	44'859 100 %
neu	Weiterentwicklungsprojekt Perimetervariante A, Fläche Naturpark	43'877 55 %	19'865 25 %	0	0	15'916 20 %	79'658 100 %
	Weiterentwicklungsprojekt Perimetervariante B, Fläche Naturpark	43'877 69 %	19'865 31 %	0	0	0	63'742 100 %
	Weiterentwicklungsprojekt Perimetervariante A, Fläche Biosphärenreservat	43'877 47 %	19'865 21 %	2306 2 %	11'622 12 %	15'916 17 %	93'586 100 %
	Weiterentwicklungsprojekt Perimetervariante B, Fläche Biosphärenreservat	43'877 56 %	19'865 26 %	2306 3 %	11'622 15 %	0	77'670 100 %

2.4 Natur-, Landschafts- und Kulturwerte

In diesem Kapitel werden der Gesamtperimeter und die oben beschriebenen Teilperimeter (Nationalpark und die Gemeinden Scuol, Val Müstair, Valsot) des Weiterentwicklungsprojektes hinsichtlich ihrer Natur- und Kulturwerte charakterisiert.

2.4.1 Natur- und Landschaftswerte

Geografische Lage und Klima

Der Perimeter des Weiterentwicklungsprojektes liegt im östlichsten Teil der Schweiz. Er grenzt im Norden an Österreich und im Süden und Osten an Italien. Der höchste Punkt ist der Piz Buin und liegt auf 3312 m ü. M., der tiefste Punkt befindet sich am Inn bei Trablai auf 1099 m ü. M.

Die inneralpine Region prägt ein relativ kontinentales Klima, das sich durch geringe Niederschlagsmengen selbst in Hochlagen, eine überdurchschnittlich lange Sonnenscheindauer und hohe Einstrahlung auszeichnet. Die Temperaturgegensätze sind sowohl tageszeitlich wie auch jahreszeitlich hoch. Dennoch und trotz Höhenlage begünstigt dieses Klima das Vegetationswachstum stark, wie es beispielsweise der historische Getreideanbau in der Region dokumentiert.

Das trockene inneralpine Klima prägt die Vegetation und den Charakter der Kulturlandschaft. Die steilen, felsigen Hänge und Böschungen der linken unteren Talflanken werden mosaikartig von Steppen- und Halbtrockenrasen sowie von Trockengebüschen besiedelt.

Landschaft

Schweizerischer Nationalpark

Die weitgehend siedlungsfreie Landschaft wird geprägt von frei fliessenden, teilweise perennierenden Bächen und kaum berührten Tälern. Da der Schweizerische Nationalpark ein Totalreservat ist, können sich die reliefgestaltenden Prozesse sowie die Sukzession von Flora und Fauna frei entfalten. Geprägt wird diese einmalige Gebirgslandschaft durch schroffe Felswände und Berggipfel mit hellen Schutthalden und Schwemmkegeln, welche aus den dunklen Nadelwäldern hinausragen. Mehr als zwanzig Gipfel erreichen Höhen über 3000 m ü.M und bilden somit eine einheitliche hohe Bergkette.

Charakteristisch sind die ausgedehnten, vom Talgrund bis zur Waldgrenze reichenden geschlossenen Gebirgswälder. Durch das spezielle Klima und die vorherrschende geologische Unterlage kommen an günstigen Lagen vorwiegend subalpine Fichten- und Lärchen-Arvenwälder, an weniger günstigen Lagen grossflächige Bergföhrenwälder vor (grösster Erika-Bergföhrenwald Europas). Eine besonders typisch ausgebildete Kalkvegetation, so etwa Zwergstrauchheiden, alpine Rasen sowie Schutt- und Felsvegetation, kennzeichnet die meisten übrigen Gebirgslebensräume.

Bis zur Gründung des Nationalparks wurden die Weideflächen teils intensiv alpwirtschaftlich genutzt. Weideflächen gibt es heute noch in der Val Trupchun, auf der Alp la Schera und in der Val Mingèr. Auch Huftiere, insbesondere das Rotwild, äsen gerne auf diesen Weiden.

Obwohl der Nationalpark eines der trockensten Gebiete der Schweizer Alpen ist, kommen lokal (z.B. bei Buffalora und Jufplaun) knapp ausserhalb der Nationalparkgrenzen einige wertvolle Feuchtgebiete vor, welche sich durch kalkreiche und kalkarme Kleinseggenriede auszeichnen. Weitere Besonderheiten sind die Rundhöckerlandschaft Macun mit über zwanzig Bergseen, der periglaziale Formenschatz mit Frostmusterböden und einer der grössten Blockgletscher der Schweiz in der Val Sassa (vgl. BAFU Bundesamt für Umwelt 2017d).

Val Müstair

Das Val Müstair zeichnet sich durch eine attraktive und ursprüngliche Landschaft aus. Eine Besonderheit ist, dass im ganzen Tal keine Hochspannungsleitungen vorhanden sind. Das Haupttal wird durch

den Rombach geprägt, welcher seine Natürlichkeit erhalten konnte. Entlang der Talflanken wirkt ein Mosaik unterschiedlicher Landschaftstypen prägend. Zahlreiche Flächen werden durch die Landwirtschaft extensiv genutzt und weisen eine hohe Biodiversität auf. Viele traditionelle Kulturlandschaftselemente sind noch vorhanden, wie Terrassierungen, Trockenmauern und historische Bewässerungskanäle, die sogenannten Auas.

Die traditionellen, landwirtschaftlich genutzten Terrassen reichen vom Talboden bis auf 2000 m ü. M. Das Flurbewässerungssystem der Terrassenflächen ist sehr alt und eine Besonderheit der inneralpinen Trockentäler. Die fast vergessenen Auas im Val Müstair wurden kartiert und ihre Geschichte erforscht (Bundi et al. 2018). Es wurden Abschnitte der Auas reaktiviert, so dass diese wieder als wichtiges Kulturgut in der Landschaft erlebbar sind. Zwei sehr spezielle Naturräume sind der Bergsee Lai da Rims auf 2400 m ü. M. und das weitgehend unberührte Hochtal Val Mora auf über 2000 m ü. M. südlich des Haupttals des Val Müstair. Zudem ist das Val Müstair innerhalb der Schweiz eines der Gebiete mit der geringsten Lichtverschmutzung (vgl. Regionaler Naturpark Biosfera Val Müstair 2019b).

Scuol und Valsot

Das Unterengadin zeichnet sich durch hohe landschaftliche Werte aus. Prägend ist die harmonische Verflechtung von Natur- und Kulturlandschaft und sorgfältig entwickelten Ortsbildern inmitten eindrücklicher Natur. Besonders landschaftsprägend sind die ausgedehnten Terrassenlandschaften, welche von Menschenhand geschaffen wurden. Oft sind sie auf der Basis von Glazialterrassen geformt. Durch die Trockensteinmauern und Böschungen bieten sie eine grosse Strukturvielfalt, und die Funktionalität der Landschaft ist noch gut ablesbar (vgl. Stiftung Landschaftsschutz Schweiz 2014). Diese Kleinstrukturiertheit und somit auch unterschiedliche Vegetation ergibt im Jahresverlauf ein farbenfrohes Bild (vgl. Plantahof/Arinas environment 2016).

Besonders eindrücklich sind die durch Hecken strukturierten Terrassenlandschaften, die zum Beispiel zwischen Ftan und Martina die Landschaft prägen. Die Terrassenlandschaften von Ramosch gehören zu den sechs bedeutendsten Kulturlandschaften der Schweiz, aber auch diejenigen von Sent sind grossflächig, sehr strukturreich und gut erhalten. Während die Terrassen früher der ackerbaulichen Nutzung dienten, werden sie heute vorwiegend als Wiesen und Weiden bewirtschaftet und weisen bunte Trockenwiesengesellschaften auf. Neben den Terrassen sind auch weitere Strukturen vergangener Nutzungen wie Heuschleifwege und Bewässerungsgräben bis heute landschaftsprägend (vgl. Plantahof/Arinas environment 2016).

Das Tal wird zudem durch den namensgebenden Inn (En) geprägt. Das Bett des Inn wird abschnittsweise von felsigen Talflanken, steilen Böschungen der Schotterterrassen und Schuttkegeln der Seitenbäche begleitet. Wo der Fluss mehr Raum einnehmen kann, breiten sich Gebirgsauen mit offenen Kiesflächen, Auengebüsch und Auenwald aus

Eine Besonderheit ist das Val Sinestra, ein 2011 zur Landschaft des Jahres gekürtes Seitental, welches durch den tief eingeschnittenen Wasserlauf der Brancla geprägt ist. In Pra San Peder östlich von Zuort finden sich eiszeitliche Terrassenablagerungen, welche aus fluvioglazialen Ablagerungen und aus Moränenmaterial bestehen. Durch die Erosion dieser Terrassenablagerungen bildeten sich westlich davon markante Erdpyramiden (rätoromanisch "Cluchers"), deren verschiedene Entwicklungsstadien ablesbar sind. Vom ehemaligen Val-Sinestra-Gletscher zeugt auch ein mehr als fünfzig Kubikmeter grosser Findling (vgl. BAFU Bundesamt für Umwelt 2017c).

Charakteristisch für die Landschaft sind zudem die traditionellen Siedlungen mit ihren oft reichverzierten Häusern (siehe Kap. 2.4.2).

Geomorphologie und Geologie

Schweizerischer Nationalpark

Im Schweizerischen Nationalpark besteht das Val Trupchun im westlichsten Abschnitt des Gebietes aus Kalk und Mergel, die Seenplatte von Macun aus kristallinem Gestein. Durch die letzte Kaltzeit in den Jahren 110'000 - 12'000 v. Chr. sind die Geländeformen und vorgängige Ablagerungen stark überprägt worden. Im Verlauf des 20. Jahrhunderts sind die letzten Gletscherreste verschwunden. Die klimatische Schneegrenze liegt im Bereich der Gipfelflur auf 3000 m ü. M. Heute finden sich in verschiedenen hoch gelegenen Geländenischen Blockgletscher, die im Gegensatz zu Eisgletschern aus Gesteinsschutt mit eisgefüllten Zwischenräumen bestehen. Als weiteres typisches Phänomen, welches in der Kernzone zu finden ist, sind Erdströme zu erwähnen, die wie die Blockgletscher nur in Permafrostgebieten entstehen (vgl. Forster et al. 2016; Buckingham et al. 2018).

Val Müstair

Das Val Müstair liegt in geologischer Hinsicht im ostalpinen Deckensystem und ist in die altkristalline Scarl-Decke eingelassen. Eine starke Aufspaltung in mehrere Kristallin- und Sedimentspäne sowie ein komplizierter Faltungsablauf mit ungewöhnlichen west- und sogar südgerichteten Überschiebungen machen die Region geologisch nicht leicht verständlich. Grosse Pakete der Sedimente sind schiefrig, zermürbt und daher leicht abtragbar. Durch die Seitenbäche wird viel Material abgeführt und in der Sohle des Val Müstair in Form von Schuttkegeln deponiert. Diese decken den Talboden fast vollständig zu und schaffen für die Landwirtschaft günstige Bedingungen. Einen reichen glazialen Formenschatz präsentiert der auf 2400 m ü. M. gelegene Karstsee Lai da Rims mit den zahlreichen Rundhöckern und dem abgeschliffenen Gletscherriegel. Im Gebiet liegen wertvolle Naturräume der Ostalpen wie beispielsweise der Piz Starlex und die Gipfelflur um 3000 m ü. M. (vgl. Forster et al. 2016).

Scuol und Valsot

Das Unterengadin mit den Gemeinden Scuol und Valsot zählt zu den geologisch aussergewöhnlichsten Gegenden der Schweiz. Das sogenannte "Unterengadiner Fenster" ist eine tektonische Überlagerung jüngerer Gesteine durch ältere. Der penninische Untergrund wurde aufgewölbt, und die darüber liegenden Schichten wurden der Erosion ausgesetzt. So treten die tieferen Deckensysteme, die Bündner Schiefer, an die Oberfläche. Die penninischen Schiefer bilden das Innere des Fensters. Der Rahmen besteht im Nordwesten aus dem Altkristallin der Silvretta-Decke. Im Süden ist dieses Altkristallin auf ein schmales Band reduziert, die mächtige Sedimentmasse der Unterengadiner Dolomiten. Im Südosten tritt an die Stelle der Silvretta-Decke das Altkristallin der Ötztal-Decke.

Auf die geologische Besonderheit des Unterengadiner Fensters sind die Mineralquellen zurückzuführen. Das sprudelnde Nass ist vor langer Zeit als Niederschlagswasser in den Boden eingedrungen und bis mehrere hundert Meter tief in die Erde gesickert. Die Gesteinsschichten, die das Wasser im Laufe der Jahrhunderte durchdringt, sind verantwortlich für den Geschmack des Mineralwassers. In der Region Sent - Scuol - Tarasp - Ftan entspringen über zwanzig hochwertige Mineralwasserquellen mit verschiedensten Inhaltsstoffen wie Kalzium, Magnesium, Natrium, Kalium, Eisen, Chlorid, Sulfat und vor allem natürliche Kohlensäure (vgl. Gemeinde Sent 2019).

Biotope und Biodiversität

Schweizerischer Nationalpark

Auch die natürlichen Lebensräume des Schweizerischen Nationalparks, welche auch wertvolle Gewässerhabitate beherbergen, sind durch das relativ kontinentale Klima geprägt. Da es praktisch keine Siedlungen gibt, sind die Lebensräume in diesem Gebiet allgemein sehr gut miteinander vernetzt. Die Pflege- und Entwicklungszone setzt sich aus einem Mosaik unterschiedlichster Lebensraumtypen zusammen. Die Bodenbedeckung umfasst Wald (31.4 %), Rasen (17.1 %) und Rohböden (50.9 %),

dazu gehören Fels, Schutt, Kiesalluvionen, Vernässungen. Der Anteil Gewässer beträgt 0.6 %. Sie umfassen einerseits diverse Bäche in Seitentälern, die im Sommer zum Teil austrocknen, und andererseits den Hauptfluss Spöl mit dem künstlichen Ausgleichsbecken Ova Spin. Natürliche Seen beschränken sich auf hoch gelegene Karstseen, die es bis auf eine Ausnahme ausschliesslich auf Macun gibt. Bis 2200 m ü. M. dominiert der Wald, darüber befinden sich Rohböden und Extremstandorte. Rasen (ehemalige Weiden) sind vor allem oberhalb der Waldgrenze, zwischen 2300 bis 2700 m ü. M. verbreitet. Die landschaftlich vielfältigsten Gebiete, in denen sich Wälder, alpine Rasen und Rohböden abwechseln, liegen zwischen 2000 und 2300 m ü. M. Eine alpenweite Besonderheit sind die ausgedehnten Bestände an aufrechten Bergföhren (vgl. Forster et al. 2016).

Val Müstair

Die Lebensräume im Val Müstair sind charakterisiert durch die durchgehend bewaldete Nordhänge, die reich strukturierten Südhänge und das Gebiet des naturnahen Rombachs mit einer Reihe von anschliessenden Flachmooren im Talboden. In Bezug auf die Vielfalt von Pflanzen- und Tierarten gehört das Val Müstair zu den artenreichsten Regionen der Schweiz und Europas.

Grosse Gebiete des Val Müstair sind geprägt durch naturnahe Kulturlandschaften. Diese setzen sich aus einem Mosaik unterschiedlichster Lebensraumtypen zusammen, wie Gletschervorfelder, Moore, Auen, Trockenstandorte, Mager- und Fettwiesen, Wald und karges Gebirge. Oberhalb der meisten Dörfer sind wertvolle Trockenstandorte vorhanden. Insbesondere die beweideten Trockenrasen bei Müstair und Sta. Maria sind sehr wichtig für die Artenvielfalt (vgl. Biosfera Val Müstair 2019b). Als wertvolle Lebensräume in der Pflege- und Entwicklungszone sind Flachmoore von nationaler Bedeutung hervorzuheben (z.B. bei Buffalora). Wichtige Lebensräume bilden auch Auen von nationaler und regionaler Bedeutung, die entlang des Rombaches, einer der letzten noch nicht für die Stromerzeugung genutzten Haupttalflüsse der Schweiz, in der Val Mora und entlang von verschiedenen Gewässern zu finden sind. Über den Ofenpass besteht eine der wenigen bewaldeten Verbindungen zwischen den Süd- und Zentralalpen und damit eine vollwertige ökologische Vernetzung zwischen diesen Gebieten (vgl. Forster et al. 2016).

Scuol

Besonders wertvolle Lebensräume sind die zahlreichen Trockenwiesen an den sonnigen Südhängen und die Flachmoore beispielsweise im Val Tuoi, Val Fenga oder im Val S-charl. Aber auch die Auengebiete entlang des Inns beheimaten zahlreiche Tier- und Pflanzenarten.

Zuhinterst im Val S-charl befindet sich der höchstgelegene zusammenhängende Arvenwald Europas, der God da Tamangur. Das 86 Hektar grosse Waldreservat ist mit einzelnen Bäumen bis auf eine Höhe von 2400 m ü. M. bestockt. Auf dieser Höhe wachsen die Arven äusserst langsam, einzelne Exemplare sind bis zu 700 Jahre alt (vgl. SchweizMobil 2019).

Valsot

Entlang des Inns befinden sich Auengebiete mit offenen Kiesbänken, Weidengebüschen und montanem Grauerlenauenwald (siehe auch den Abschnitt über Landschafts- und Biotopschutzgebiete). Der vom Aussterben bedrohte Kiesbank-Grashüpfer (*Chorthippus pullus*) bewohnt diesen Lebensraum. Bemerkenswert ist der - nur noch selten überschwemmte - Wintergrün-Föhrenwald bei Plan da l'Ogna (vgl. BAFU Bundesamt für Umwelt 2017c).

Ein weiterer bedeutender Lebensraum ist das Naturwaldreservat S-chalambert – Val d'Assa, welches sich auf der rechten Talseite gegenüber Ramosch befindet. Das Reservat hat eine Grösse von 623 Hektar und erstreckt sich von ca. 1200 m ü. M. bis zur Waldgrenze. Die Bestockung des Reservats setzt sich beinahe vollständig aus Nadelhölzern zusammen. Es vereint eine grosse Vielfalt typischer

Standorte der Mischgesteinszone der Unterengadiner Talsohle sowie der Karbonatzone der Unterengadiner Dolomiten (vgl. AWN 2019).

Auch die traditionellen Terrassenlandschaften sind besonders artenreich, z.B. in Ramosch, Vnà und Tschlin. In den trockenwarmen Gebüschern zwischen den ehemaligen Ackerterrassen wachsen neben einer Vielzahl von Saumpflanzen etliche Dorn- und Rosensträucher. Mehrere in der Schweiz selten vorkommende Vogelarten (z.B. Neuntöter *Lanius collurio*) finden in der Heckenlandschaft Nistgelegenheiten. Die steilen Hänge im unteren Bereich der Talflanke sind stellenweise speziell warm und trocken. Dies begünstigt die Entwicklung der inneralpinen Felsensteppen sowie der mitteleuropäischen und kontinentalen Halbtrockenrasen (vgl. BAFU Bundesamt für Umwelt 2017c).

Nationale Landschafts- und Biotopschutzgebiete

Abbildung 3 zeigt, dass das Unterengadin und das Val Müstair viele Objekte der Natur- und Landschaftsinventare von nationaler Bedeutung aufweisen. Insbesondere an den Südhängen befinden sich zahlreiche Trockenwiesen und -weiden von nationaler Bedeutung (TWW-Objekte). Nebst den unten beschriebenen Bundesinventaren, gibt es verschiedene Landschafts- und Biotopschutzgebiete von regionaler und lokaler Bedeutung, welche hier nicht einzelnen aufgezählt werden.

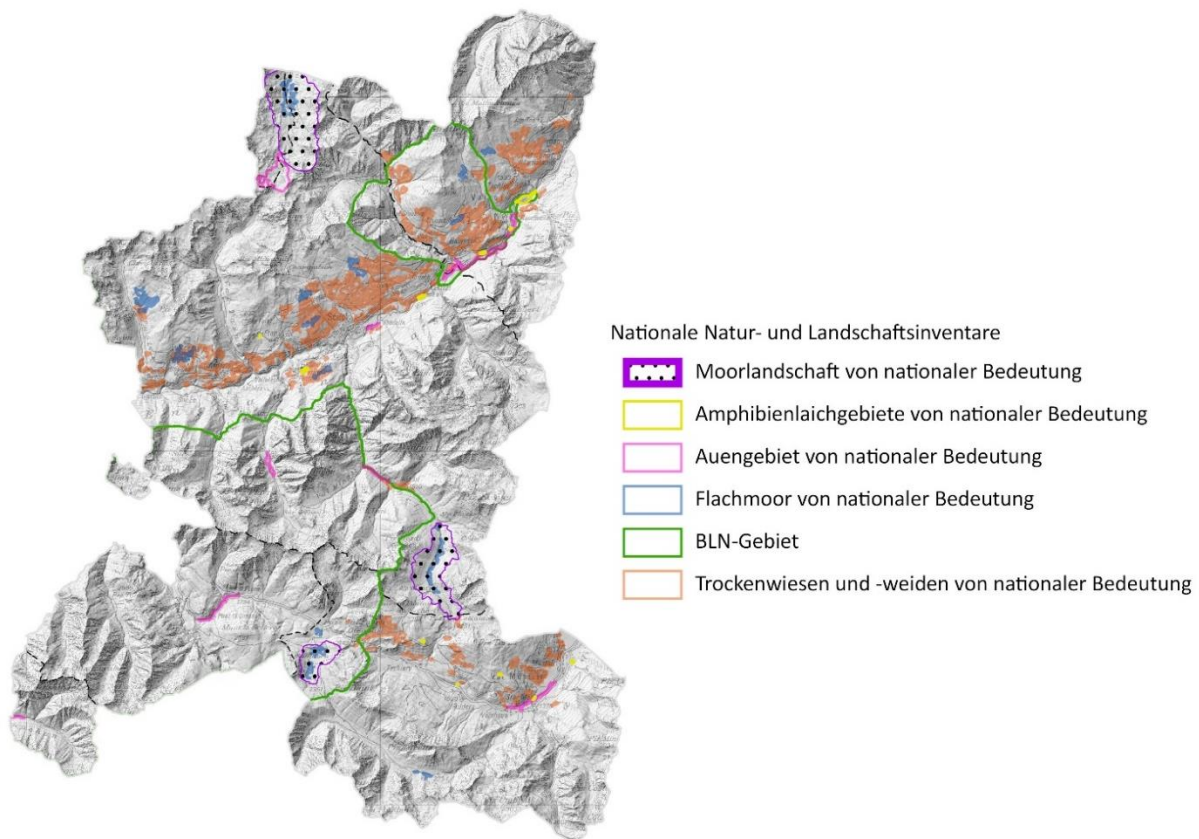


Abbildung 3 Objekte der Biotop- und Landschaftsinventare von nationaler Bedeutung (vgl. vergrößerter Plan im Anhang B)

Schweizerischer Nationalpark

Der Schweizerische Nationalpark erfüllt die strengsten Normen, die es international für Schutzgebiete mit unberührter Natur gibt. Zudem ist der Nationalpark auch im Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung (BLN 1915 Nationalpark und angrenzende Gebiete) aufgenommen (vgl. Forster et al. 2016).

Val Müstair

Die Gemeinde Val Müstair hat Anteil am BLN-Gebiet 1915 Nationalpark und angrenzende Gebiete. Südwestlich des Ofenpasses liegt die Moorlandschaft von nationaler Bedeutung Buffalora. Sie ist eine der höchstgelegenen Moorlandschaften mit einer Vielfalt von Moortypen, u.a. Grosseggengriede und Übergangsmoore (vgl. BAFU Bundesamt für Umwelt 2017a). Entlang des Rombachs existiert eine eindruckliche Auenlandschaft mit 35 Hektaren Auenobjekten von nationaler Bedeutung (vgl. Regionaler Naturpark Biosfera Val Müstair 2019b). Zudem sind fünf Amphibienlaichgebiete von nationaler Bedeutung ausgewiesen.

Scuol

Die Gemeinde Scuol hat Anteile an den BLN-Gebieten 1915 Nationalpark und angrenzende Gebiete und 1909 Piz Arina. Im oberen Val S-charl liegt die Moorlandschaft von nationaler Bedeutung Tamangur, welche in dieser Art einzigartig ist in der Schweiz. Die Moore bestehen vorwiegend aus sauren und basischen Kleinseggenriedern, an einigen Stellen mit Übergangsmoorcharakter (vgl. BAFU Bundesamt für Umwelt 2017b). Eine weitere Moorlandschaft von nationaler Bedeutung liegt im Val Fenga (z.T. Gemeinde Valsot). Die Auenlandschaft am Piz Fenga ist von nationaler Bedeutung. Am Inn und am Clemgia sowie im Val Plavna befinden sich mehrere Auen von nationaler Bedeutung. Am Lai da Tarasp, am Lais da Pesch und am Inn befinden sich drei Amphibienlaichgebiete von nationaler Bedeutung.

Valsot

Auf dem Gemeindegebiet von Valsot liegen grosse Teile der Moorlandschaft von nationaler Bedeutung Val Fenga (z.T. Gemeinde Scuol). Die Auenlandschaft am Piz Fenga ist von nationaler Bedeutung. Ebenso sind die drei wertvollen Auengebiete Panas-ch-Resgia, Plan-Sot und Strada entlang des Inns Objekte des Aueninventars von nationaler Bedeutung. Die Uferpartien des Inn umfassen zudem drei Amphibienlaichgebiete von nationaler Bedeutung: Craistas, Ischla da Strada und Plan da Chomps.

2.4.2 Kulturwerte

Das Val Müstair und das Engadin bilden kulturgeographisch seit prähistorischer Zeit eine Einheit. Die Kultur und die zahlreichen Kulturgüter des Engadins und des Val Müstair gelten als rätsch geprägt. Sprachlich und architektonisch lässt sich die enge Verbundenheit zwischen dem Engadin und dem Val Müstair gut erkennen. Im gesamten Gebiet wird mehrheitlich rätoromanisch gesprochen, und zwar das Idiom Vallader, im Val Müstair in der Dialektvariante Jauer (vgl. Forster et al. 2016). Als fester Bestandteil der regionalen Kultur findet man die romanische Sprache in der Volksschule, in Liedern und Büchern. Als Amtssprache ist sie überall auf der Strasse anzutreffen, auch an den Geschäften und Firmen, die auf Romanisch angeschrieben werden. Neben der Sprache verbinden kulturelle Traditionen wie Gesang, Chalandamarz oder die Jagd und handwerkliche Traditionen wie ursprünglich betriebene Mühlen (Sta. Maria, Ftan) die Region.

Schweizerischer Nationalpark

Auch der Nationalpark verfügt über eine Reihe kultureller Besonderheiten, so die Silber- und Bleierzminen am Mot Madlain. Über Jahrhunderte entstand dort ein Stollennetz von über 13 Kilometern Länge mit tiefen Schächten. Das ehemalige Verwaltungsgebäude der Blei- und Silberbergwerke S-charl ("Schmelzra", Schmelzofen) dient heute als Museum mit einer Bergbau- und Bärenausstellung. Eine weitere kulturelle Attraktion ist das Nationalparkhotel Il Fuorn an der Ofenpassstrasse, das auf das Jahr 1489 zurückgeht. Die Geschichte dieses Gasthauses ist stark mit der Säumerei und dem Bergbau verbunden. In der Landschaft sind die Folgen der früheren intensiven Holznutzung für die Erzverarbeitung bis heute erkennbar (vgl. Schweizerischer Nationalpark 2019).

Val Müstair

Für die Entwicklung des Val Müstair entscheidend war die Gründung des Klosters St. Johann in Müstair im 8. Jahrhundert durch den Franken-Kaiser Karl der Grosse. Die karolingischen Fresken der Gründerjahre sind erhalten und ein Grund dafür, dass das Kloster seit 1983 zum Weltkulturerbe der UNESCO gehört. Seit dem 12. Jahrhundert bis in die heutige Zeit wird das Kloster von benediktinischen Nonnen geführt. Neben dem Kloster, welches auch ein Kulturgut von nationaler Bedeutung ist, gibt es zahlreiche Kulturgüter von regionaler Bedeutung, die auch im entsprechenden Inventar aufgenommen sind (vgl. BABS Bundesamt für Bevölkerungsschutz 2019).

Einzigartig für das Val Müstair ist bis heute die Handwerkskunst der Handweberei Tessanda. Zu erwähnen ist auch die Mühle Mall mit dem ältesten noch funktionstüchtigen Mühlenwerk der Schweiz. Die Ortsbilder von Müstair und Sta. Maria sind im Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung (ISOS) aufgenommen. In Müstair ist die exponierte, weithin wirk-same Klosteranlage als besondere Qualität zu erwähnen.

Scuol

Scuol wurde in seiner Entwicklung stark durch den Badebetrieb geprägt. Die ersten Mineralwasser-quellen wurden bereits 1369 urkundlich erwähnt. Um etwa 1870 entstand in Scuol, Vulpera und Tarasp ein zunehmender Kur- und Bädertourismus, der bis heute eine wichtige Basis des Fremdenverkehrs darstellt. Das Mineralwasser kann auch an verschiedenen Dorfbrunnen und teilweise direkt bei den Quellen gekostet werden (vgl. TESSVM 2019).

Die Trockensteinmauern der Terrassenlandschaften sind bedeutende Zeugen der traditionellen Kul-turlandschaft. Sie prägen an einigen Orten das Landschaftsbild (insbesondere in Guarda) und tragen manchenorts zur Lesbarkeit der früheren Landnutzung bei. Als Wahrzeichen des Unterengadins gilt das 1040 von den Herren von Tarasp erbaute Schloss Tarasp. Der heutige Besitzer ist der international bekannte Engadiner Künstler Not Vital. Er will das Schloss mit zeitgenössischer Kunst, einem Skulpturenpark und als öffentlich zugänglicher Raum zu einer Attraktion von nationaler und interna-tionaler Bedeutung entwickeln. Das Schloss beheimatet auch die grösste Privatorgel Europas, welche mit 2700 Holzpfeifen auf drei Stockwerken verteilt ist (vgl. TESSVM 2019). Das Schloss Tarasp ist ein Kulturgut von nationaler Bedeutung und als Spezialfall im ISOS aufgenommen.

Als weiterer Spezialfall figuriert das direkt am Inn gelegene Vulpera im ISOS. Um ca. 1850 wurden in der Trinkhalle drei der wichtigsten Mineralquellen für Bade- und Trinkkuren nutzbar gemacht. Die historistische Trinkhalle bildet zusammen mit dem Kurhaus Tarasp, der Direktorenvilla, dem Bäderhaus und der ehemaligen anglikanischen Kirche ein einzigartiges baukulturelles Erbe. Die Bauten zeugen noch heute vom Glanz der Blütezeit des Bädertourismus im Engadin. Der Verein Pro Büvetta Tarasp prüft mit der kantonalen Denkmalpflege eine umfassende Sanierung des Ensembles, welches momentan aufgrund von Erdbehrtschgefahr nicht betreten werden darf (vgl. Pro Büvetta Tarasp 2019; BAK Bundesamt für Kultur 1982a). Im auf der gegenüberliegenden Seite des Inns gelegenen Bäderhaus hat die Fundaziun Nairs eine Kunsthalle, ein Künstlerhaus und ein Kulturlabor von internationa-ler Ausstrahlung eingerichtet (vgl. Fundaziun Nairs 2019).

Aufgrund ihrer kompakten Dorfbilder mit typisch engadinisch geprägten Bauten sind zudem weitere Fraktionen der Gemeinde Scuol im ISOS aufgenommen. Es sind dies die ehemals eigenständigen Dör-fer Ardez, Guarda, Sent und Bos-cha auf der linken Talseite und Sur En auf der rechten Talseite. Alle liegen auf Hangterrassen mit schöner Aussicht hoch über dem Inn. Auch die Fraktion Scuol mit dem steil aufragenden Kirhhügel figuriert im ISOS.

Zudem sind folgende Kulturgüter von nationaler Bedeutung im Kulturgüterschutzverzeichnis (KGS-Inventar) gemäss Haager Abkommen vom 14. Mai 1954 für den Schutz von Kulturgut bei bewaffneten Konflikten aufgenommen (vgl. BABS Bundesamt für Bevölkerungsschutz 2019):

- Baselgia reformada, cun conturn, Munt Baselgia/Plaz 70
- Chasa Wieland, Porta 29
- Chasa da cura Bogn Tarasp cun edifizis daspera, Nairs 500
- Chasté, colonia preistorica/chastè medieval/baselgia
- Chasa dubla cun stallas e clavads, Fusch 155
- Chastè da Tarasp e conturn, Sparsels 140
- Bavetta, Bogn Tarasp

Hinzu kommen zahlreiche weitere Objekte von regionaler Bedeutung, die an dieser Stelle nicht alle aufgelistet werden.

Valsot

Über Jahrhunderte hinweg und noch bis vor wenigen Jahrzehnten wurde in Valsot hauptsächlich Ackerbau betrieben. Wo die Topografie eine Terrassierung zulies, diente das Gelände als Ackerland. Die mit Hecken durchsetzten Terrassen um Ramosch und Vnà sind besonders ausgeprägt und gelten als Wahrzeichen der Unterengadiner Kulturlandschaft. Östlich von Ramosch liegen beispielsweise bis zu dreissig Terrassen übereinander. Traditionell wurden die flacheren Wiesen mit Kanälen bewässert. Viele dieser Bewässerungskanäle sind zwar noch sichtbar, werden aber nicht mehr genutzt.

Das hervorragend erhaltene Ortsbild von Vnà ist dank seiner baulichen Geschlossenheit und besonderen Lage von nationaler Bedeutung und im ISOS aufgenommen. Die Bauten sind in der Höhe gestaffelt angeordnet. Durch den Wechsel von dunklen Scheunenwänden und weissen Mauerflächen der Wohnhäuser wirken sie wie ein Mosaik. Mit seinen Sgraffito-verzierten Häusern und der spätgotischen Kirche zählt das Dorf auf der Sonnenterrasse zu den schönsten Dörfern der Schweiz. Die Kirchen von Tschlin und von San Niclà sind Kulturgüter von regionaler Bedeutung.

In der Gemeinde Valsot bestehen zudem folgende Kulturgüter von nationaler Bedeutung (vgl. BABS Bundesamt für Bevölkerungsschutz 2019):

- Chastè da Tschanüff
- Mottata, colonia alpina preistorica/terrassas cultivadas
- Baselgia reformada S. Flurin, Sot Baselgia
- Museum Stamparia da Strada, Strada 154

Der Objektbeschrieb des BLN-Gebiets 1909 Piz Arina beschreibt die historische Besiedlung des Gebietes wie folgt: "Auf einem Hügelsporn am Schluchtausgang der Val Sinestra steht die Ruine der im 13. Jahrhundert erbauten Burg Tschanüff. Sie wurde im Jahre 1780 aufgegeben. Die Besiedlung des Gebietes um den Piz Arina ist jedoch viel älter. Auf Motata, einer Kuppe östlich oberhalb von Ramosch, weisen Funde auf eine prähistorische Siedlung der Bronze- und der Eisenzeit hin. Geschichtlich bedeutsam sind auch die Reste der sternförmig angelegten Befestigungsanlage "La Fortezza", die das österreichische Heer 1799 gegen die französischen Truppen errichtete." (BAFU Bundesamt für Umwelt 2017c).

2.4.3 Beeinträchtigungen

Das Unterengadin und das Val Müstair bilden eine wertvolle Kulturlandschaft, welche sich über mehrere Jahrtausende ausgebildet hat. Sie ist bis heute weitgehend durch eine den Gegebenheiten angepasste landwirtschaftliche Nutzung geprägt. In den letzten Jahrzehnten ist allerdings der Nutzungsdruck auf die Landschaft gestiegen, v.a. im Talbereich. Dies kann zu Veränderungen des Natur-

raumes bzw. der Kulturlandschaft und zu einer Verringerung der Biodiversität führen. In den Alpgebieten nimmt die Nutzungsintensität eher ab. Die extensivere Nutzung kann aber ebenfalls zu einer geringeren Artenvielfalt führen, wenn die Alpweiden zunehmend verganden.

Beeinträchtigungen durch Bauten, Anlagen und Nutzungen sind lediglich vereinzelt anzutreffen. Die grössten Beeinträchtigungen gehen vom Verkehr (insbesondere von der Ofenpassstrasse und der Hauptstrasse Zernez - Martina) und von der Energienutzung (insbesondere der Nutzung der Wasserkraft des Spöl, Inn, Clemgia, Tasnan, Muranzina, Aua da Vau, Sampuoir (Vallember/Varusch (S-chanf), Tantermozza (Zernez)) sowie von den Übertragungsleitungen aus. Weitere Beeinträchtigungen entstehen durch Materialabbaugebiete (Kies/Sand, Steine) und Deponien sowie durch die Skigebiete Motta Naluns in Scuol und Minschuns im Val Müstair. Die intensivierte landwirtschaftliche Nutzung sowie die Bewässerung landwirtschaftlicher Nutzflächen sind weitere zu erwähnende Beeinträchtigungen.

Projektideen und Planungen

Im Skigebiet Motta Naluns sind bei den Bergbahnen Scuol verschiedenen Planungen in Gang, die mit kleineren und grösseren Eingriffen in Natur und Landschaft verbunden sind (vgl. Gemeinde Scuol 2019b):

- Beschneigung Abfahrt Schlivera nach Ftan
- Wasserbezug Kraftwerk Tasnan
- Erweiterung Beschneigung Traumpiste Sent
- Gesamtanierung Gastronomie Motta Naluns
- Beschneigung von Abfahrten mit dem Ziel, pro Anlage mindestens eine Piste beschneien zu können
- Ersatz Schlepplifte Champatsch durch eine Sesselbahn
- Garagierung/Hauben Sesselbahn Clünas
- Bau Sesselbahn Champatsch ins Val Lavèr
- Verbindungsbahn Val Lavèr auf Piz Soèr

Im Val Müstair ist in Tschierv der Bau eines mittelgrossen Ferienresorts (Projekttitle "La Sassa") vorgesehen. Das geplante Hotel und die bewirtschafteten Ferienwohnungen sollen insgesamt rund 200 neue Betten umfassen. In einer ursprünglichen Planung waren rund 500 Betten in mehreren Etappen vorgesehen. Gekoppelt mit dem Projekt für das Ferienresort ist das Projekt des Baus einer Umlaufkabinenbahn von Tschierv ins Skigebiet Minschuns. Zusätzlich ist eine Beschneigung der Talabfahrt von Minschuns nach Tschierv geplant. Die gebaute Bahn wird als technisches Element in der Landschaft sichtbar sein und bedeutet eine landschaftliche Beeinträchtigung (vgl. Naturpark Biosfera Val Müstair 2019b).

Im Val Mora plant der Schweizerische Alpenclub die Alp Sprella in eine SAC-Hütte mit Sommerbetrieb umzubauen. Der SAC hat dazu bereits ein Baugesuch eingereicht. Der Regionale Naturpark Biosfera Val Müstair hat eine Studie zur Frage der Besucherlenkung durchgeführt. Dies, um die Frage der Naturparkverträglichkeit beantworten zu können. Die Studie kommt klar zum Schluss, dass eine Sommernutzung als SAC-Hütte möglich sein kann, aber nur, wenn eine effiziente Besucherlenkung erfolgt. Ausserdem muss eine Winternutzung von vornherein und auch langfristig ausgeschlossen bleiben. Auch wenn die SAC-Hütte bei der Alp Sprella nicht realisiert würde, führt die steigende Anzahl von Besuchern (Wanderer, Biker, E-Biker, Autos mit Bewilligung) bereits zu einer steigenden Beeinträchtigung des wenig berührten Raums im Val Vau und im Val Mora (vgl. Naturpark Biosfera Val Müstair 2019b).

2.4.4 Zwischenfazit

Der Schweizerische Nationalpark, das Unterengadin und das Val Müstair verfügen über hohe Natur-, Landschafts- und Kulturwerte. In landschaftlicher Sicht sind die Terrassenlandschaften herausragend,

welche auf eine reiche Nutzungstradition zurückgehen und über eine hohe Biodiversität verfügen. Im Talbereich sind die einzigartigen Ortsbilder der Engadiner und Münstertaler Dörfer landschaftsprägend. Eine geologische Besonderheit ist das "Unterengadiner Fenster", auf dessen Tektonik auch die zahlreichen Mineralwasserquellen zurückzuführen sind. Zahlreiche Objekte sind Bestandteil von nationalen Inventaren.

Der Nationalpark, das Unterengadin und das Val Müstair setzen sich aus einem Mosaik unterschiedlichster Lebensraumtypen zusammen und gelten als eine der artenreichsten Regionen der Schweiz und Europas. Prägend sind insbesondere ausgedehnte Wald- und Gewässerhabitate und extensiv genutzte alpine Kulturlandschaften. Es finden sich Gletschervorfelder, Moore, Amphibienlaichgebiete, Auen, Trockenstandorte, Mager- und Fettwiesen, Wald und karges Gebirge, von denen eine Reihe in nationalen und regionalen Inventaren figurieren. Besonders zu erwähnen sind auch der Rom im Val Müstair als einer der letzten freifliessenden, unverbauten Haupttalflüsse der Schweiz und der historische

Arvenwald Tamangur oberhalb von S-charl (Scuol).

Fester Bestandteil der Kultur in der gesamten Region ist die rätoromanische Sprache, welche überall als gesprochene Alltagssprache anzutreffen ist. Ebenso weit verbreitet sind traditionelle Handwerke. Im Val Müstair wird das Handwerk des Handwebens noch aktiv ausgeübt. Das Engadin ist bekannt für seine Sgraffito-Kunst, die sowohl an alten wie an neuen Bauten zu finden ist. Über Jahrhunderte wurde die Region durch den Bergbau geprägt, Flurnamen wie Pass dal Fuorn (Ofenpass) oder Schmelzra erinnern noch heute an die einstigen Schmelzöfen. Neben den traditionellen, bäuerlich geprägten Ortsbildern sind aber auch die Einrichtungen des Bädertourismus wichtige Zeitzeugen bis ins 14. Jahrhundert zurück. Das heutige Bogn Engiadina Scuol hat eine Geschichte, die auf das Jahr 1878 zurückreicht. Die Entwicklung des Val Müstair wurde hauptsächlich geprägt durch das Kloster St. Johann und die verkehrstechnisch wichtige Lage als Verbindung von Graubünden mit Südtirol und dem Veltlin.

Im Kontext der in diesem Kapitel behandelten Natur-, Landschafts- und Kulturwerte kann bestätigt werden, dass sich das Unterengadin und das Val Müstair durch die für das Weiterentwicklungsprojekt geforderten hohe Natur-, Landschafts- und Kulturwerte auszeichnet. Insbesondere zu erwähnen sind die Vielfalt und Seltenheit der einheimischen Tier- und Pflanzenarten sowie ihrer Lebensräume und die besondere Schönheit und Eigenart der Landschaft. Die Region ist zudem geprägt durch einen geringen Grad an Beeinträchtigungen der Lebensräume einheimischer Tier- und Pflanzenarten sowie der Landschafts- und Ortsbilder durch Bauten, Anlagen und Nutzungen. Eine weitere für das Weiterentwicklungsprojekt wichtige Stärke bilden die Einzigartigkeit und besondere Qualität der Kulturlandschaft sowie das Vorhandensein von kulturhistorisch bedeutungsvollen Stätten und Denkmälern.

2.5 Soziökonomische Situation

2.5.1 Allgemein

Die Gemeinden Scuol, Val Müstair, Valsot und die weiteren Nationalparkgemeinden (S-chanf und Zernez) sind in unterschiedlichem Ausmass durch strukturschwache Branchen geprägt, im Wesentlichen durch die Land-/Forstwirtschaft und den Tourismus. Darüber hinaus ist die Region zwar zentral in Westeuropa gelegen, aber dennoch eine der periphersten der Schweiz, mit Landesgrenzen zu Österreich und Italien. In einer Erhebung belegt die Region Unterengadin/Val Müstair bezüglich allgemeiner wirtschaftlicher Standortqualität in der Schweiz nur Rang 97 von 110 (vgl. Credit Suisse Group AG 2018). Die wintersichere Erreichbarkeit des Unterengadins ist erst seit der Errichtung des RHB-

Vereinatunnels gegeben. Die steile und enge Topografie erschwert die landwirtschaftliche Bewirtschaftung und führt zu hohen Infrastrukturkosten. Dennoch ist die ganze Region mit Bahn, Bus und Strassen gut erschlossen.

Während in Scuol der Tourismus und das Gewerbe dominieren, ist die Wirtschaft der Gemeinden Val Müstair und Valsot durch eine heterogene Branchenstruktur ohne dominierende Leitbranche geprägt, jedoch mit einer starken regionsinternen Verflechtung. Regional die Branchen mit der grössten Beschäftigungswirkung sind die Beherbergung und Gastronomie, der Gross- und Detailhandel, das Bauhaupt- und Baunebengewerbe, die Land- und Forstwirtschaft und das Gesundheitswesen.

2.5.2 Bevölkerung

Die Bevölkerungsentwicklung (siehe Abbildung 4) zeigt auf, dass es 1980 - 1992 im Unterengadin und Val Müstair einen starken Zuwachs gab. In den folgenden Jahren bis 2004 blieb die Gesamtbevölkerungszahl in der Region praktisch konstant, bei grösseren Unterschieden zwischen den Gemeinden. Während Scuol weiterhin ein kleines Wachstum aufwies, verzeichneten Val Müstair und Valsot einen Bevölkerungsrückgang. Seither ergibt sich ein ähnliches Bild. Die Zunahme der Bevölkerung in Scuol hat sich etwas verlangsamt, demgegenüber beschleunigt sich der Bevölkerungsrückgang in den Gemeinden Val Müstair und Valsot. Dabei nimmt der Anteil der über 65-Jährigen zu, jener der Jugendlichen ab. Der Bevölkerungsrückgang ist nicht primär Folge zunehmender Abwanderung, sondern eher bedingt durch die ausbleibende Zuwanderung. Vor allem in den Gemeinden Val Müstair und Valsot fehlen Zuzügerfamilien mit Kindern. Setzt sich dieser Trend fort, könnte sich daraus für diese beiden Gemeinden in Zukunft ernsthafte Schwierigkeiten ergeben.

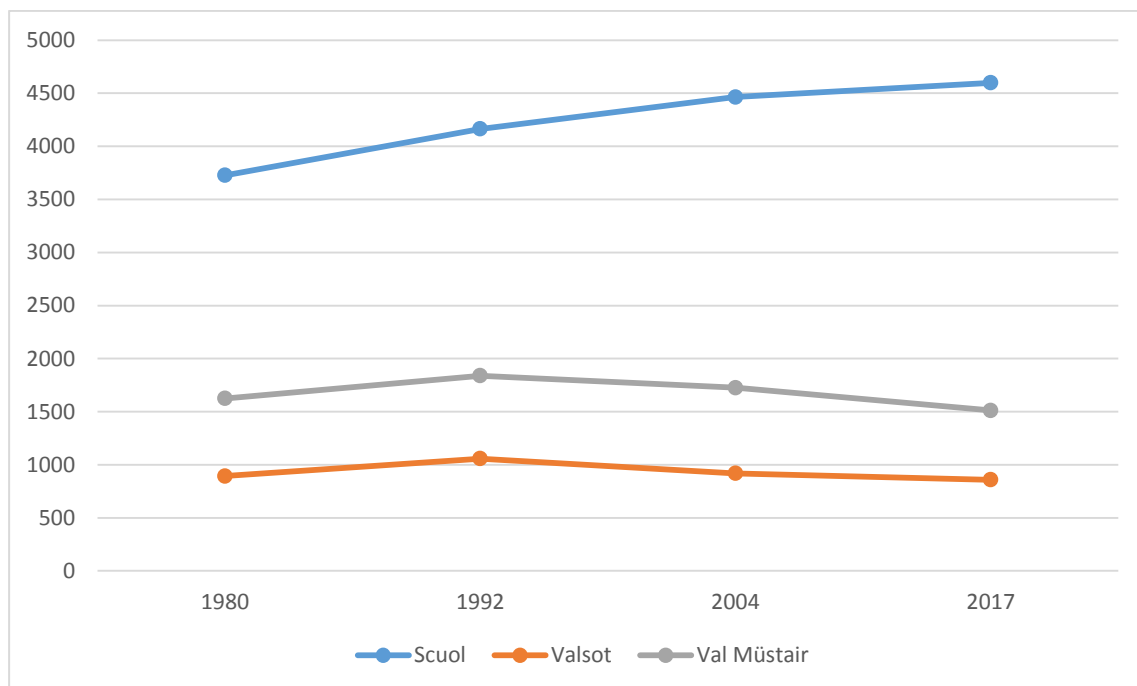


Abbildung 4 Bevölkerungsentwicklung im Untersuchungsgebiet 1980 – 2017 (Quelle: BFS)

2.5.3 Wirtschaft und Arbeitsplätze

Die Verteilung der Beschäftigten nach Sektoren bildet die oben erwähnte Ausgangslage ab. Der 1. Sektor mit der Landwirtschaft ist im gesamtschweizerischen Vergleich insbesondere in den Gemeinden Val Müstair und Valsot überdurchschnittlich stark vertreten, dem Dienstleistungsbereich mit dem Tourismus kommt in Scuol eine hohe Bedeutung zu (vgl. Abbildung 5).

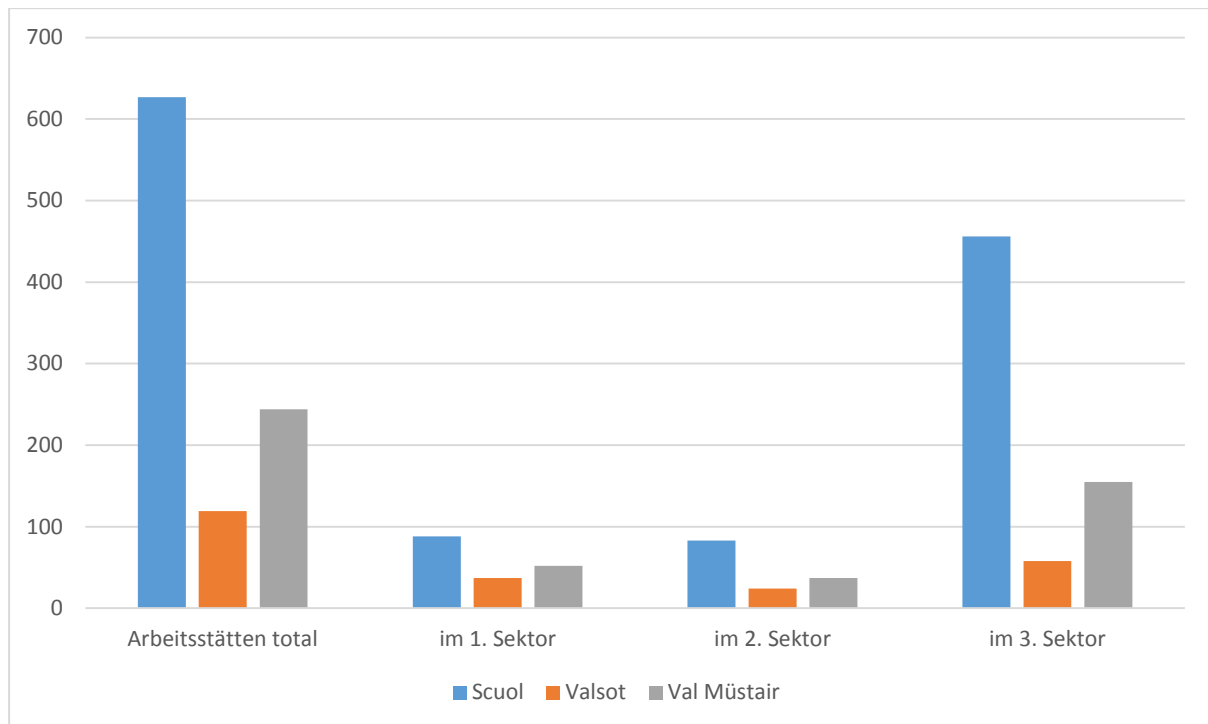


Abbildung 5 Arbeitsstätten nach Sektoren im Jahr 2016 (Quelle: Amt für Wirtschaft und Tourismus Graubünden)

Die wichtigsten Betriebe im Tourismus von Scuol sind die Bergbahnen Scuol AG mit dem mittelgrossen Skigebiet Motta Naluns und das Thermalbad Bogn Engiadina Scuol AG. Im Val Müstair betreiben die Sportanlagen AG Müstair das kleine Skigebiet Minschuns. Daneben bestehen in der ganzen Region eine Reihe kleinerer und grösserer Hotels und Restaurants. Eine wesentliche Bedeutung kommt auch der Parahotellerie mit zahlreichen Zweitwohnungen zu. Die am wenigsten touristisch geprägte Gemeinde ist Valsot. In der gesamten Destination besitzt neben dem Skitourismus der natur- und kulturnahe Tourismus eine steigende Bedeutung. Die Angebote umfassen u.a. Wandertourismus, Natursport (z.B. Mountainbiken, Skitouren), Wellness und Exkursionen. Ein starker Anziehungspunkt ist das Weltkulturerbe Kloster St. Johann in Müstair und neuerdings das Schloss Tarasp mit dem Museum des Künstlers Not Vital.

Wie viele andere Schweizer Bergdestinationen kämpft die Destination TESSVM gegen den Rückgang der Übernachtungszahlen, der im Unterengadin und Val Müstair eine Tatsache ist, wenn auch weniger stark als in anderen Gebieten (vgl. Abbildung 6). Dabei kommt der Steigerung der Sichtbarkeit der Region mit ihren herausragenden natürlichen und kulturellen Werten und der Förderung des Sommertourismus eine besondere Bedeutung zu. Mit ihrer Strategie zur Förderung des natur- und kulturnahen Tourismus und der Priorisierung von Nachhaltigkeitszielen setzt die Destination hier bereits seit längerem einen Schwerpunkt. Das Weiterentwicklungsprojekt ist dazu geeignet, diese Anstrengungen zu unterstützen und stellt die hierfür benötigten Werkzeuge bereit.

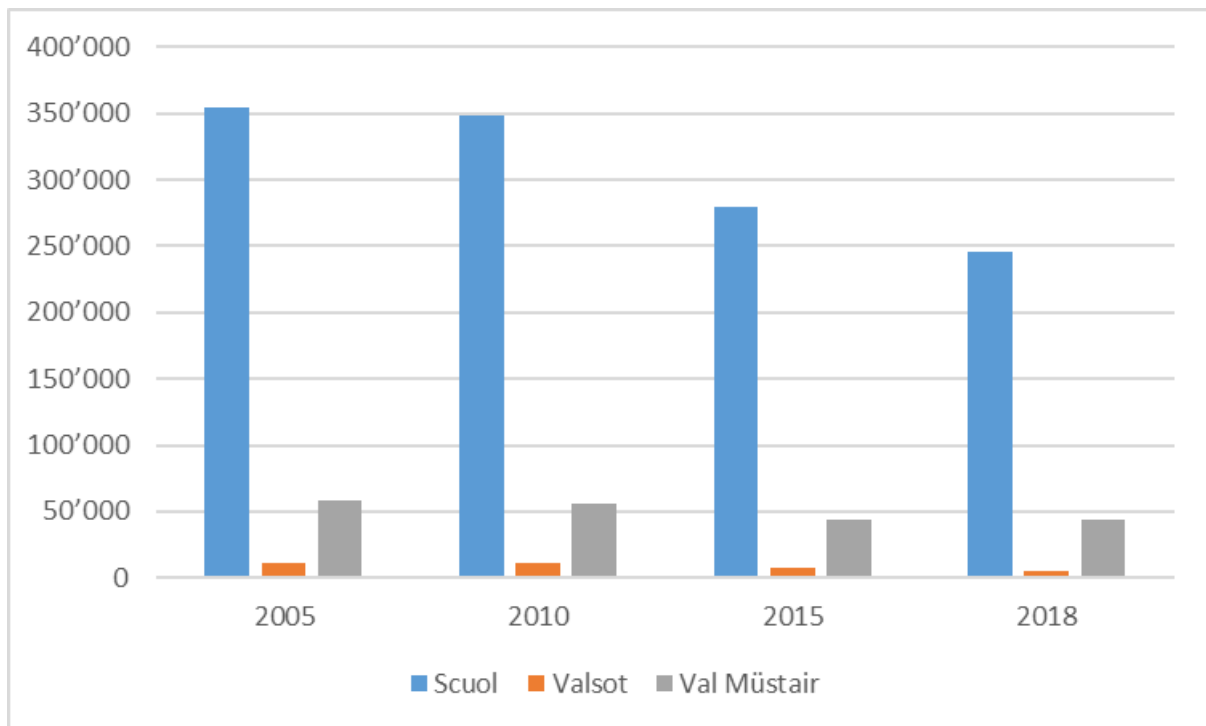


Abbildung 6 Entwicklung der Logiernächte nach Gemeinden (Quelle: Amt für Wirtschaft und Tourismus)

Eine weitere wichtige Branche bildet die Land- und Alpwirtschaft, in den Gemeinden Val Müstair und Valsot steht diese in ihrer wirtschaftlichen Bedeutung an erster Stelle. Obwohl die Zahl der Landwirtschaftsbetriebe kontinuierlich abnimmt, hat sich die Landwirtschaftliche Nutzfläche nicht stark verändert und die Branche behält ihre zentrale Bedeutung (siehe Abbildung 7). Die Land- und Alpwirtschaft ist im Wesentlichen auf Milchwirtschaft, Rinderzucht und Fleischproduktion ausgerichtet. Ein erheblicher Anteil besteht aus Bio-Betrieben. Ein Teil der Milch wird in lokalen Käsereien zu Käse und Milchprodukten verarbeitet. Ein regionaler Schlachthof wurde in Valsot neu erstellt und ein weiterer ist in Planung. In Zusammenhang mit dem Regionalen Naturpark Biosfera Val Müstair sind Bestrebungen im Gang, mittels Zertifizierung den Absatz von regionalen Qualitätsprodukten zu erhöhen. Eine erfolgreiche bestehende Initiative ist die Produktepalette Bun Tschlin mit dem Bier als Leitprodukt.

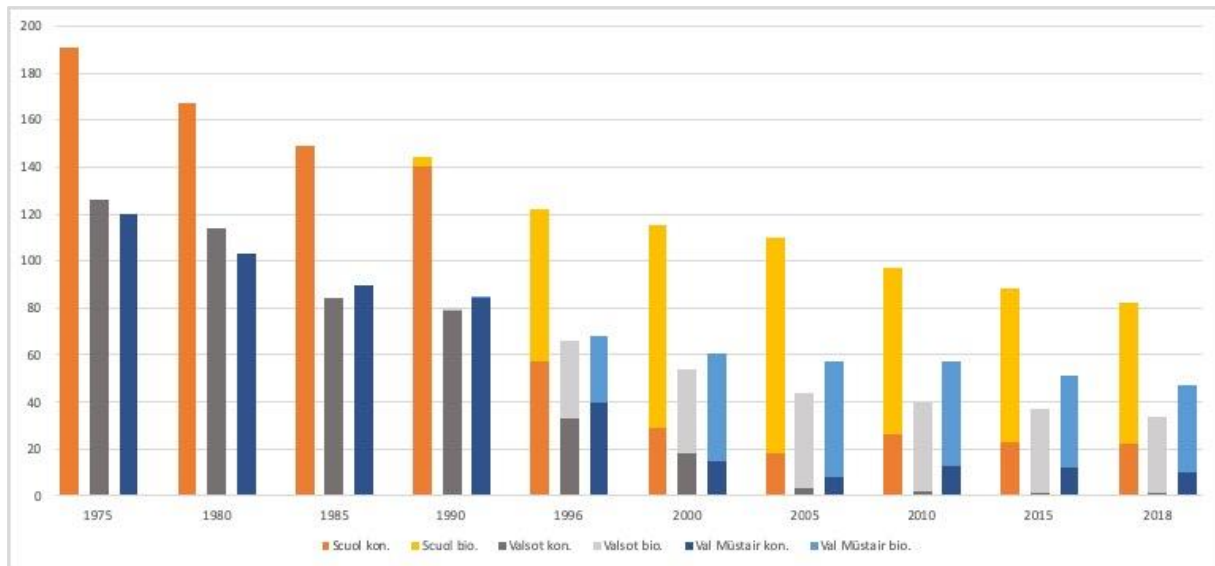


Abbildung 7 Entwicklung der Landwirtschaftsbetriebe (Statistisch wurde erst ab 1990 zwischen konventionellen und biologischen Betrieben unterschieden) (Quelle: Amt für Wirtschaft und Tourismus Graubünden)

Auch die Forstwirtschaft ist für die Gemeinden ein wichtiger Wirtschaftszweig. Die in der Region hauptsächlich verarbeiteten Baumarten sind Fichte, gefolgt von Lärche, Arve und Föhre. Ein Grossteil des durch die Waldpflege anfallenden Nutzholzes wird in die Nachbarländer verkauft. Die Bedeutung der Holzproduktion für den Waldeigentümer hat parallel zur Zunahme der Schutz- und Wohlfahrtsfunktion abgenommen. Dennoch besteht in der Region weiterhin eine grössere Zahl von holzverarbeitenden Betrieben.

Eine bedeutende Branche ist das Gesundheitswesen. Über die Landesgrenzen hinaus bekannt wurde das Erlebnisbad in Scuol, einer der Betriebe des Gesundheitszentrums Unterengadin. Das Gesundheitszentrum Unterengadin (u.a. mit dem Spital Scuol) ist mit rund 400 Mitarbeitenden das grösste Unternehmen der Region und generiert eine hohe regionale Wertschöpfung. Eine wichtige Gesundheitseinrichtung ist auch das Gesundheitszentrum Val Müstair. Zudem bestehen Gesundheitsangebote von weiteren Anbietern, wie dem Kloster St. Johann in Müstair und von Hotels und Privaten.

Auch die Elektrizitätswirtschaft ist ein wichtiger Arbeitgeber und generiert eine hohe Wertschöpfung. Wichtige Unternehmen sind die Engadiner Kraftwerke und das Provedimaint electric Val Müstair (PEM). Auch die Forstbetriebe leisten mit Brennholz und Hackschnitzel einen erheblichen Anteil an der Energieversorgung.

Auch das Gewerbe hat eine sehr grosse wirtschaftliche Bedeutung, insbesondere die Baubranche (Hoch-/Tiefbau, Schreinereien, Schlossereien etc.). In Müstair sind zudem zwei grössere Industriefirmen angesiedelt, deren Mitarbeiter mehrheitlich aus dem benachbarten Südtirol einpendeln.

2.5.4 Zwischenfazit

Das Weiterentwicklungsprojekt könnte dazu beitragen, die gegenwärtigen Negativtrends bei der Bevölkerungsentwicklung im Unterengadin und im Val Müstair positiv zu beeinflussen. Insbesondere die peripher liegenden Grenzgemeinden Val Müstair und Valsot bedürfen dringend nachhaltiger neuer Impulse. Dabei genügt es allerdings nicht, einfach Arbeitsplätze zu schaffen. Sollen neue Bewohnerinnen und Bewohner angezogen werden, braucht es hochwertige Arbeitsmöglichkeiten. Die Höhe des Verdienstes ist dabei nicht allein ausschlaggebend, ebenso wichtig sind die Qualität, Nachhaltigkeit und Sinnhaftigkeit der Arbeitsplätze.

Das grösste Potenzial besitzt das Weiterentwicklungsprojekt für den Tourismus, in Kombination mit einer Qualitätsgastronomie, welche auf in der Region produzierte Lebensmittel setzt. Mit einem grossen, die gesamte Region umfassenden Biosphärenreservat und Naturpark würde die Sichtbarkeit des Unterengadins und des Val Müstair nachhaltig erhöht. Angesichts des stark umkämpften Schweizer Bergtourismusmarktes könnten damit die ökologischen, landschaftlichen und kulturellen Alleinstellungsmerkmale der Region besser genutzt werden. Es ist allerdings schwierig, die sich mit dem Weiterentwicklungsprojekt ergebenden wirtschaftlichen Potenziale zu quantifizieren. In anderen Regionen im In- und Ausland, die schon länger über derartige Projekte verfügen, wurden damit jedoch positive Erfahrungen gemacht. Befragungen zeigen, dass umso länger die Pärke bereits bestehen, desto mehr nimmt ihre Sichtbarkeit und damit die durch sie induzierte Wertschöpfung zu (vgl. Job et al. 2016; Siegrist et al. 2019). Ob allerdings das Weiterentwicklungsprojekt in einigen Jahren zu einer Zunahme der Übernachtungen in der Region führen wird, oder ob es lediglich mithilft, den Rückgang zu bremsen, lässt sich aus heutiger Sicht nicht sagen.

Nicht zu unterschätzen ist die Innenwirkung des Weiterentwicklungsprojektes, indem dieses zu einer verstärkten Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Akteuren und Talschaften beiträgt. Dadurch können Synergien besser genutzt werden, z.B. zwischen Landwirtschaft und Tourismus, zwischen Tourismus und Kultur-/Landschaftsschutz oder zwischen einzelnen touristischen Leistungsträgern. Dadurch können attraktive und nachhaltige Angebote entstehen, mit denen erweiterte Zielgruppen angesprochen werden. So können weitere Bereiche wie z.B. das Gesundheitswesen vom Weiterentwicklungsprojekt profitieren, indem diese in die touristische Angebotsentwicklung einbezogen werden. Im Rahmen der neuen Institution werden Bund und Kanton für die Initiierung und Begleitung von Kooperationsprozessen finanzielle Mittel bereitstellen, die der Region sonst nicht zur Verfügung stehen würden. Damit können personelle Kapazitäten aufgebaut werden und in der Folge zusätzliche Drittmittel eingeworben werden. Das sich daraus für die einzelnen Gemeinden und für die ganze Region ergebende nachhaltige und wirtschaftliche Potenzial ist erheblich, wie die Erfahrungen in anderen Parkregionen zeigen.

3 Regionalmanagement und Raumordnung

3.1 Einbettung in die strategischen Entwicklungsziele

Die Region verfügt über eine Reihe von strategischen Dokumenten, welche ergänzend zueinander regionale Entwicklungsziele formulieren, die für das Weiterentwicklungsprojekt relevant sind. Es sind dies die Agenda 2030 der Region, die DMO-Strategie, die Agenda 2030 der Gemeinde Scuol und der Masterplan "Val Müstair 2025". Nachfolgend wird aufgezeigt, wie das Weiterentwicklungsprojekt in diese Entwicklungsziele eingebettet werden kann.

3.1.1 Agenda 2030 der Regiun Engiadina Bassa/Val Müstair

Die Agenda 2030 gliedert die Strategie für die Region in die drei Hauptbereiche Tourismus, Gesundheitsregion und Standortattraktivität (vgl. Regiun Engiadina Bassa/Val Müstair, 2015; Regiun Engiadina Bassa/Val Müstair 2018). Unter dem Leitsatz "Tourismus vernetzen" wird die Schaffung von Mehrwert durch eine bessere Vernetzung innerhalb der bestehenden Angebotsvielfalt angestrebt. Ein für das Weiterentwicklungsprojekt besonders relevantes Ziel ist die Förderung des natur- und kulturnahen Tourismus. An diesen Zielen sollte das Weiterentwicklungsprojekt anknüpfen und zu deren Umsetzung einen wesentlichen Beitrag leisten. Die Weiterentwicklung der touristischen Angebotsvielfalt ist bereits heute ein Ziel des bestehenden Naturparks. Der Vernetzung der touristischen Angebote/Produkte über die einzelnen Talschaften hinaus dürfte im Rahmen der neuen Institution ein zentraler Stellenwert zufallen.

Auch bezüglich der beiden anderen Hauptbereiche der Agenda 2030 bestehen für das Weiterentwicklungsprojekt Anknüpfungsmöglichkeiten. Im Zusammenhang mit ihren natur- und kulturnahen Angeboten kann die neue Institution am Gesundheitsthema anknüpfen und dazu ergänzende Funktionen übernehmen (z.B. für Retraiten). Mit dem Weiterentwicklungsprojekt soll darüber hinaus ein genereller Beitrag zur Erhaltung und Entwicklung der Standortattraktivität der Region geleistet werden, indem mit der Inwertsetzung von Natur und Landschaft den aktuellen gesellschaftlichen Trends Rechnung getragen wird.

3.1.2 DMO-Strategie der TESSVM

Die DMO-Strategie der TESSVM sieht den Schweizerischen Nationalpark und den Naturpark als wichtige touristische Produkte (vgl. TESSVM 2018). Naturnahe Erlebnisse, authentische Dörfer, geliebtes Brauchtum und Wasser würden wesentlich zur Alleinstellung der Destination im Vergleich zu anderen Bergdestinationen beitragen. Erwähnt wird zudem das UNESCO-Biosphärenreservat Engiadina Val Müstair und das UNESCO Weltkulturerbe Kloster St. Johann. Das Weiterentwicklungsprojekt muss dazu beitragen, diese Werte zu stärken und die darauf aufbauenden Erlebnisse vielfältig zu gestalten.

In der DMO-Strategie wird betont, dass die TESSVM schwerpunktmässig nicht für die Angebotsentwicklung zuständig sei. Dies sei in erster Linie Aufgabe der Gemeinden und der privaten Anbieter. Die Strategie regt aber solche Initiativen an, wenn diese aus ihrer Sicht für die effiziente Vermarktung notwendig sind. Auch kann die TESSVM aktiv Angebote entwickeln, wenn sie dafür zusätzliche Ressourcen und Mandate erhält. Zudem kann die Destination im Mandat Projekte im Rahmen der Angebotsentwicklung übernehmen, primär bei Projekten, die ihrem Kerngeschäft entsprechen und in denen sie selbst über hohe Kompetenzen verfügt.

Wie heute bereits der Naturpark und der Nationalpark sollte auch die neue Institution zukünftig einen wichtigen Beitrag zur touristischen Angebotsentwicklung leisten, v.a. im Bereich des natur- und kulturnahen Tourismus. Wesentlich ist dabei, dass die Abläufe und Verantwortlichkeiten zwischen den verschiedenen tourismusrelevanten Akteuren in der Region geklärt sind. Es sollte sichergestellt werden, dass zwischen der neuen Institution und der TESSVM keine Doppelspurigkeiten entstehen. So kann jeder Partner einen seinen Stärken und Kompetenzen entsprechenden Beitrag zu einem stimmigen Gesamtprodukt der Destination leisten. Hierfür sollte die TESSVM am Weiterentwicklungsprojekt stark beteiligt sein.

3.1.3 Agenda 2030 der Gemeinde Scuol

In der Agenda 2030 nennt die Gemeinde Scuol den Schweizerischen Nationalpark und das UNESCO-Biosphärenreservat Engiadina Val Müstair bzw. die Nationalparkregion als touristische Alleinstellungsmerkmale, die insbesondere für den Sommertourismus von Bedeutung sind. U.a. in diesem Zusammenhang sollen die Elemente Gesundheit-Bildung-Landwirtschaft-Nationalpark-Tourismus (inkl. Kultur & Wasser) besser verzahnt werden und daraus weiterentwickelnd attraktive Angebotspakete gebündelt werden (vgl. Gemeinde Scuol 2017).

3.1.4 Masterplan "Val Müstair 2025"

In ihrem Masterplan formuliert die Gemeinde Val Müstair ihre Grundstrategie (vgl. Gemeinde Val Müstair 2018). Darin wird ein ganzheitlicher Ansatz für die Positionierung und die Entwicklung der strategischen Umsetzungsmassnahmen verfolgt um damit die Stärken des Tals zu erhalten, zu pflegen und konsequent weiterzuentwickeln. Die Entwicklung der Gemeinde soll konsequent auf die Grundsätze der Nachhaltigkeit ausgerichtet werden. Das UNESCO-Biosphärenreservat Engiadina Val Müstair und der Regionale Naturpark Biosfera Val Müstair werden als Bestätigung für die herausragenden Natur-, Landschafts- und Kulturwerte gesehen, zu denen Sorge getragen werden muss. Aus Sicht des Masterplans bilden sie auch die Basis für die konsequente Ausrichtung und Umsetzung der Positionierung. Durch Fokussierung und Lösung der talinternen Herausforderungen will die Gemein-

de mittelfristig zu einer starken und attraktiven Partnerin für überregionale Fragestellungen werden. Seitens der Gemeinde Val Müstair bildet der Masterplan die Grundlage für die heutige und künftige Zusammenarbeit mit dem Naturpark und dem Biosphärenreservat.

3.1.5 UNESCO-Biosphärenreservat Engiadina Val Müstair

Das UNESCO-Biosphärenreservat Engiadina Val Müstair formuliert in seinem Managementplan zwar keine expliziten strategischen Ziele bezüglich Weiterentwicklungsprojekt. Implizit geht jedoch aus dem Managementplan hervor, dass in der Weiterentwicklung des UNESCO-Biosphärenreservats Engiadina Val Müstair gemeinsam mit Nationalpark und dem Regionalen Naturpark zusätzliche Potenziale gesehen werden. Gerade bezüglich der Angebotsentwicklung und in der Produktgestaltung sieht man neue Chancen, wie sich diese bereits heute in der Pflege- und Entwicklungszone im Engadin ergeben (vgl. UNESCO-Biosphärenreservat Engiadina Val Müstair 2016).

3.1.6 Regionaler Naturpark Biosfera Val Müstair

Der bestehende Regionale Naturpark Biosfera Val Müstair formuliert in seiner Charta für 2021 bis 2030 strategische Ziele für die Bereiche Natur und Landschaft, natur- und kulturnaher Tourismus, nachhaltige Regionalwirtschaft, regionale Kultur, Bildung für Nachhaltige Entwicklung, Forschung und Forschungszusammenarbeit sowie Management, Kommunikation und räumliche Entwicklung. Die Weiterentwicklung des Naturparks gemeinsam mit dem Biosphärenreservat und dem Nationalpark wird als mögliche Option gesehen und deren Prüfung im 5-Jahresplan 2020 - 24 im Rahmen einer Massnahme behandelt (vgl. Regionaler Naturpark Biosfera Val Müstair 2019b).

3.1.7 Schweizerischer Nationalpark

Der Schweizerische Nationalpark nennt in seiner Strategie 2017 - 23 als Hauptaufgaben Naturschutz, Forschung sowie Öffentlichkeitsarbeit/Umweltbildung. Dem bestehenden Biosphärenreservat, dessen Kernzone der Nationalpark bildet, wird eine hohe Relevanz zugesprochen. Zusätzliche finanzielle Mittel der öffentlichen Hand sollen dazu dienen, die Zusammenarbeit unter den regionalen Organisationen zu verstärken. Das Weiterentwicklungsprojekt wird in der Strategie nicht explizit angesprochen, der bestehende Naturpark wird darin nicht thematisiert (vgl. Schweizerischer Nationalpark 2017).

3.2 Zusammenhang mit der Raumplanung

Das Weiterentwicklungsprojekt entspricht grundsätzlich den übergeordneten Zielen der Raumordnungspolitik des Kantons Graubünden. Pärke von nationaler Bedeutung sollen nach den Zielsetzungen von Bund und Kanton einerseits einen Beitrag zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume und einmaligen Landschaften leisten und andererseits die nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung einer Region, vor allem im Sommertourismus fördern. Für ökonomisch schwächere Gebiete stellen Pärke oft fast die einzige Entwicklungschance dar. Im Sinne der Kantonalen Raumordnungspolitik bildet die Errichtung und der Betrieb von Pärken ein wichtiges Instrument, um die vorhandenen Landschafts- und Naturwerte zu pflegen und diese wirtschaftlich in Wert zu setzen (vgl. Amt für Raumentwicklung Graubünden 2018).

Dabei formuliert das Raumkonzept Graubünden als Leitgedanke, dass die räumliche Entwicklung auf die Raumtypen des Kantons ausgerichtet werden soll (vgl. Amt für Raumentwicklung Kanton Graubünden 2014):

- Der touristische Intensiverholungsraum soll als Basis für eine hohe touristische Wertschöpfung gestärkt werden. Anlagen sollen für einen wertschöpfungsintensiven Tourismus marktgerecht weiterentwickelt werden können. Die Nutzungen für den Tourismus in den Intensiverholungsgebieten sollen Vorrang gegenüber anderen Nutzungsansprüchen

haben. In der Region Unterengadin/Val Müstair bildet das Skigebiet von Scuol den einzigen Intensiverholungsraum.

- Der ländliche Raum soll als identitätsstiftender Lebens-, Tourismus- und Erholungsraum funktionsfähig erhalten und zukunftsfähig weiterentwickelt werden. Von der Bevölkerung getragene Initiativen zur wirtschaftlichen Entwicklung des ländlichen Raums werden begrüsst und durch den Kanton mitgetragen. Diese sollen dazu beitragen, dass die Eigenheiten und Besonderheiten des ländlichen Raums gefördert werden. Die nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen wie Holz, Steine und Wasser ist von besonderer wirtschaftlicher Bedeutung. Die Landwirtschaft und der Tourismus werden als Rückgrat des ländlichen Raums gestärkt, ebenso das Handwerk. Die zukunftsfähige Weiterentwicklung der bestehenden touristischen Angebote und der Aufbau von qualitätsvollen agrotouristischen Angeboten werden begrüsst. Der Kanton setzt sich für gute Rahmenbedingungen für die Realisierung solcher Vorhaben ein. Siedlung und Kulturlandschaft werden als Einheit weiterentwickelt. Die traditionellen kulturlandschaftlichen Elemente in oder ausserhalb der Siedlungen sollen erhalten werden, da sie eine besondere Qualität begründen. Mit dem Aufbau und Betrieb von Parks werden vorhandene Landschafts- und Naturwerte erhalten, aufgewertet sowie wirtschaftlich in Wert gesetzt (natur- und kulturnaher Tourismus). Die Parks müssen von der lokalen Bevölkerung initiiert und getragen sein. Eine enge Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Parkträgern wird gefördert.
- Der Naturraum soll seiner natürlichen Dynamik überlassen und massvoll genutzt werden. Er wird als Raum mit ausserordentlich hohen Landschafts- und Naturwerten erhalten. Er wird massvoll genutzt, vorwiegend durch die Alp- und Forstwirtschaft sowie durch einen natur- und kulturnahen Tourismus. Sofern keine übergeordneten Interessen tangiert sind, soll eine natürliche Dynamik zugelassen werden. Innerhalb des Naturraums ist eine weitere räumliche Differenzierung denkbar. Die Vernetzung der Naturräume untereinander sowie mit Lebensräumen anderer Raumtypen wird gefördert.

Besonders bezüglich der Raumtypen "ländlicher Raum" und "Naturraum" wird vom Regionalen Naturpark bzw. vom Biosphärenreservat eine fördernde Wirkung erwartet. In diesem Sinn kann das Weiterentwicklungsprojekt zur Umsetzung der Ziele und Strategien des Raumkonzepts Graubünden in der Region Engiadina Bassa/Val Müstair einen massgeblichen Beitrag leisten.

Zu den Stärken des Handlungsraums Engiadina Bassa/Val Müstair zählt gemäss Raumkonzept das breite touristische Portfolio mit hochstehenden und für die Wertschöpfung wichtigen Angeboten in den Bereichen Bergbahnen, Gesundheit, Natur- und Kulturtourismus. U.a. der Nationalpark und das UNESCO Weltkulturerbe Kloster Müstair besetzen schweizweit Alleinstellungsmerkmale. Als aus unserer Sicht wichtige für das Weiterentwicklungsprojekt relevante Stossrichtungen werden genannt (vgl. Amt für Raumentwicklung Kanton Graubünden 2014):

- Verbessern und Ausbauen der Angebote des Bike- und Langsamverkehrs sowie des Langlaufsports.
- Weiterentwickeln der Angebote rund um den Nationalpark, der Biosfera Val Müstair, den Parco Nazionale dello Stelvio und des UNESCO-Weltkulturerbes Kloster St. Johann.
- Nutzung der Synergien bei der Vermarktung der Angebote. In Zusammenhang mit diesem Angebot fördern ökologischer und landschaftlicher Qualitäten.

Die räumliche Sicherung des Regionalen Naturparks und des UNESCO-Biosphärenreservates erfolgt über die Richtplanung. Die Richtplaninstrumente sind je nach Ergebnis des laufenden Prozesses frühzeitig in den Ablauf einzubeziehen. Ein Eintrag im Richtplan auf Stufe Zwischenergebnis könnte bereits nach Abschluss der Machbarkeitsstudie sinnvoll sein. Für die Betriebsphase müssen die Parks räumlich gesichert und im Richtplan (kantonal und regional) und gegebenenfalls in den kommunalen

Nutzungsplänen bearbeitet werden (Art. 27 der Pärkeverordnung). Das Verfahren und die Zuständigkeiten für die Richtplanung und die Nutzungsplanungen regeln das Raumplanungsgesetz und die Raumplanungsverordnung für den Kanton Graubünden.

3.3 Zwischenfazit

Die Gemeinden des Unterengadins und des Val Müstair haben eine Reihe von strategischen Zielen formuliert, die für das Weiterentwicklungsprojekt relevant sind. In der Agenda 2030 der Region, der DMO-Strategie von TESSVM, der Agenda 2030 der Gemeinde Scuol, im Masterplan "Val Müstair 2025" und in den Strategien von Biosphärenreservat, Nationalpark und Naturpark bildet der natur- und kulturnahe Tourismus einen wichtigen Pfeiler und werden dem Naturpark, dem Biosphärenreservat und dem Nationalpark grosse Bedeutung zugemessen. Die Funktion der neuen Institution zugunsten der regionalen Angebotsentwicklung ist von zentraler Bedeutung, insofern diese Funktion aktuell von keiner Stelle systematisch ausgeführt wird. Auf dieser Basis kann das Weiterentwicklungsprojekt erheblich mithelfen, die erwähnten strategischen Ziele umzusetzen.

Auch hinsichtlich der Ziele der Raumordnungspolitik des Kantons und der Region sowie ihrer zugehörigen Gemeinden kann das Weiterentwicklungsprojekt einen wesentlichen Beitrag leisten. In ökonomisch weniger begünstigten Regionen wie dem Unterengadin und dem Val Müstair besteht die Chance, damit einen relevanten Entwicklungsbeitrag zu leisten. Ebenso können so die vorhandenen Landschafts- und Naturwerte gepflegt und weiterentwickelt werden. Die räumliche Sicherung des Regionalen Naturparks und des Biosphärenreservats erfolgt mit den Instrumenten der Richtplanung.

4 Chancen und Risiken, Zustimmung zum Weiterentwicklungsprojekt

4.1 Vorbemerkung

Die Ermittlung der Chancen und Risiken, die mit dem Weiterentwicklungsprojekt verbunden sind, bildete ein zentrales Ziel der mit Vertreter/-innen von regionalen Schlüsselorganisationen durchgeführten Interviews. Dabei wurden diese Personen hinsichtlich ihrer Haltung zum Weiterentwicklungsprojekt und zu einem zukünftigen Naturpark bzw. Biosphärenreservat befragt. Die Befragten kommen aus den Bereichen Gemeinden, Region, Kanton und Bund, Land- und Forstwirtschaft, Tourismus, Bergbahnen, Hotellerie, Gewerbe, Jagd und Fischerei, Naturschutz und Forschung. Die Mitglieder des Lenkungsausschusses wurden ebenfalls interviewt. In einem Workshop, zu dem alle Interviewpartner/-innen und die Gemeinderät/-innen der Region eingeladen waren, wurden die Interviewergebnisse diskutiert und konsolidiert. Nachfolgend sind die wichtigsten Ergebnisse aus Interviews und Workshop zusammengestellt.

4.2 Chancen

Die Interviewten wurden zu ihrer Einschätzung von Chancen und Risiken des Weiterentwicklungsprojektes befragt. Daraus ergab sich ein ziemlich homogenes Bild, wobei die Chancen überwiegen, die erwähnten Risiken aber ebenfalls von Bedeutung sind.

Bessere Sichtbarkeit

Als grosse Chance sehen praktisch alle Interviewpartner die zusätzlichen touristischen Potenziale dank der Grösse und damit verbunden der besseren Sichtbarkeit des Gebietes, v.a. auch für die Gäste. Dies insbesondere, wenn die neue Institution sich über den grossen Perimeter mit den Gemeinden Val Müstair, Scuol, Valsot und dem Nationalpark erstrecken würde.

UNESCO-Biosphärenreservat und Nationalpark

Der Nationalpark und das UNESCO-Biosphärenreservat werden von praktischen allen Interviewten als zentrales Alleinstellungsmerkmal betrachtet. Diese Kombination wird nicht nur schweizweit als einmalig gesehen, sondern gilt auch in internationaler Hinsicht als eine Besonderheit.

Nutzung von Synergien

Als wichtige Chance wird von den meisten Interviewten die bessere Nutzung von Synergien zwischen den beteiligten Körperschaften und Akteursgruppen gesehen. Das soll durch eine enge Begegnung und Zusammenarbeit der Talschaften auf Augenhöhe erreicht werden.

Wertschöpfung und Innovation

Es besteht die Chance, neue Zukunftsprojekte unter Beteiligung der verschiedenen Partner aufzugleisen. Daraus erwarten sich fast alle Interviewten mehr Wertschöpfung und Innovation für die beteiligten Talschaften.

Natur und Landschaft

Eine Reihe von Interviewten sehen Chancen bezüglich dem nachhaltigen Schutz der Natur und der Weiterentwicklung der einzigartigen Kulturlandschaft. Dabei wird Seitens Nationalpark, Biosphärenreservat und Naturpark die Bedeutung der Forschung betont.

Regionale Qualitätsprodukte

Das regionsübergreifende Labeling wird aus Sicht der meisten Interviewten zur Förderung von regionalen Qualitätsprodukten beitragen. Es wird erwartet, dass sich deren Produktion und Absatz dadurch erhöhen.

4.3 Risiken

Einschränkungen

Das grösste Risiko sehen Interviewpartner/-innen aus dem Bereich Bergbahnen und vereinzelt aus der Landwirtschaft in der Einschränkung von Entwicklungsmöglichkeiten für Tourismus, Landwirtschaft und Gewerbe durch zusätzliche Schutzauflagen. Von einem einzelnen Interviewten wird auf schlechte Erfahrungen mit früheren Prozessen verwiesen. Erwähnt werden die Nationalparkerweiterung und die neue Pflegezone Biosphärenreservat.

Regionaler Einheitsbrei

Als Risiko wird von einigen Interviewpartnern insbesondere aus dem Val Müstair gesehen, dass eine neue, regionsübergreifende Institution die lokalen Besonderheiten und Identitäten der einzelnen Talschaften zu wenig oder gar nicht berücksichtigt.

Mehrwert nicht aufgezeigt

Ein weiteres Risiko sehen vereinzelte Interviewpartner aus dem Val Müstair und Valsot darin, dass es der Trägerschaft nicht gelingen könnte, den spezifischen Mehrwert der neuen Institution für die beteiligten Talschaften aufzuzeigen.

Vorurteile überwiegen

Als Risiko nennen einige der Interviewten, dass alte Vorurteile zwischen den Talschaften überwiegen. Latente Konfliktpotenziale würden dann aktiviert und ein gemeinsames Vorgehen behindert.

Fehlendes Vertrauen in die Trägerschaft

Vereinzelte Interviewpartner sehen ein Risiko darin, dass es der Trägerschaft nicht gelingen könnte, ein ausreichendes Vertrauensverhältnis mit der Bevölkerung aufzubauen.

4.4 Spezifische Chancen und Risiken in den beteiligten Gemeinden

Bezüglich der drei beteiligten Gemeinden bzw. Talschaften ergeben sich z.T. unterschiedliche Chancen und Risiken. Dies hängt in erster Linie damit zusammen, dass die Gemeinden Val Müstair und Valsot als relativ wirtschaftsschwache Gebiete eine andere Ausgangslage besitzen als das Regionalzentrum Scuol. Während in Scuol der Tourismus einen hohen Stellenwert besitzt, ist in den beiden anderen Gemeinden der Einfluss der Land- und Forstwirtschaft grösser. Aber auch das Val Müstair ist durch den Tourismus mitgeprägt, während die touristische Intensität in Valsot geringer ist.

In Scuol sieht man besonders die Chance, die sich mit dem Auftritt als Bestandteil eines integralen Naturparks und Biosphärenreservats bietet. Mögliche Risiken liegen in der Beschränkung der Weiterentwicklung des Skigebiets und darin, dass sich in der Bevölkerung bezüglich Weiterentwicklungsprojekt Desinteresse einstellen könnte.

Einige Interviewte aus dem Umfeld des Regionalen Naturparks Biosfera Val Müstair sehen Chancen dank grösserem Perimeter und in der stärkeren Unterstützung durch zusätzliche involvierte Akteure. Als mögliche Risiken nennen einzelne Befragte z.B. aus der Hotellerie die Aufgabe der bisherigen Alleinstellung mit dem Naturpark und die ungenügende Berücksichtigung der spezifischen Anliegen des Val Müstair.

Aus Sicht einer Reihe von Interviewten aus Valsot bietet ein integraler Naturpark und Biosphärenreservat die Chance, den natur- und kulturnahen Tourismus in der eigenen Gemeinde zu stärken. Für Zukunftsprojekte stünden zusätzliche finanzielle und personelle Ressourcen zur Verfügung. Als Risiko wurde seitens einzelner Interviewter aus Valsot die mögliche Beschränkung der Entwicklungsmöglichkeiten genannt.

4.5 Einzelne Interessengruppen

4.5.1 Politik und Behörden

Einzelne Interessengruppen und Akteur/-innen können im Weiterentwicklungsprojekt unterschiedliche Rollen übernehmen. Zudem bestehen für sie Chancen und Risiken von spezifischer Natur. Diese können sich durchaus unterscheiden und in einzelnen Fällen sogar widersprechen. Nachstehend fassen die Studienautor/-innen diese Chancen und Risiken aus ihrer Sicht zusammen. Ebenso wird wo sinnvoll die Rolle der Interessengruppen und Akteur/-innen im Weiterentwicklungsprojekt skizziert.

Gemeinden

Die Rolle der Gemeinden liegt in der Trägerschaft des Weiterentwicklungsprojekts bzw. einer zukünftigen neuen Institution. Zudem haben die Gemeinden die Aufgabe, das Projekt gegenüber der Bevölkerung zu vertreten.

Spezifische Chancen für die Gemeinden liegen in der Förderung der regionalen Zusammenarbeit und in der zusätzlichen finanziellen Unterstützung für Zukunftsprojekte. Ein mögliches Risiko besteht darin, dass die Bevölkerung den Vorschlägen der Gemeinden für die neue Institution nicht folgt.

Region

Die Rolle der Region liegt wie diejenige der Gemeinden in der Trägerschaft des Weiterentwicklungsprojekts bzw. einer zukünftigen neuen Institution. Sie fördert zudem die Kooperation und Vermittlung unter den verschiedenen öffentlichen und privaten Akteuren.

Spezifische Chancen für die Region liegen wie für die Gemeinden in der Förderung der regionalen Zusammenarbeit und in der zusätzlichen finanziellen Unterstützung für Zukunftsprojekte. Ein mögliches Risiko ist, dass sich ein Scheitern des Weiterentwicklungsprojekts eine Zeitlang nachteilig auf die regionale Zusammenarbeit auswirken kann.

Kanton und Bund

Die Rolle des Kantons und des Bundes ist in erster Linie die der Geldgeber und Aufsichtsorgane. In gewissen Situationen kann der Kanton auch beratend intervenieren (v.a. das zuständige ANU). Politische Vertreter der Region auf Kantonsebene können das Weiterentwicklungsprojekt als Botschafter/-innen und Moderator/-innen unterstützen.

Spezifische Chancen für Bund und Kanton liegen in der Förderung einer nachhaltigen Regionalentwicklung und im Erhalt und der Weiterentwicklung von Natur und Landschaft in den beteiligten Talchaften. Risiken ergeben sich, wenn die Kommunikation zwischen der Trägerschaft und den übergeordneten Stellen sowie zwischen Kantons- und Bundesstellen nicht funktioniert.

4.5.2 Gesellschaft

Gesundheitsbereich

Spezifische Chancen für die Institutionen im Gesundheitsbereich (Bogn Engiadina, Gesundheitsszentren) liegen in der generellen Stärkung der Gesundheitsregion durch neue Projekte und Angebote.

Bestehende Gebiete

Die bestehenden Gebiete (Biosphärenreservat, Nationalpark, Naturpark) spielen im Weiterentwicklungsprojekt eine Schlüsselrolle. Die spezifischen Chancen bestehen in den hier bereits mehrfach genannten Vorteilen einer gemeinsamen Strategie. Das wichtigste Risiko liegt in einem allfälligen Scheitern des Weiterentwicklungsprojektes.

Bildungsbereich

Für die Institutionen im Bildungsbereich (Volksschulen, höhere Schulen, Berufsschulen) liegen spezifische Chancen in den zusätzlichen Bildungsangeboten einer neuen Institution.

Kulturbereich

Die Institutionen im Kulturbereich (Museen, Kulturvereine, Kloster St. Johann) sind bei der Angebotsgestaltung z.T. bereits heute Partner des Naturparks bzw. des Biosphärenreservats. Eine Chance liegt für sie in der zusätzlichen Kulturförderung und in der breiteren Sichtbarkeit der regionalen Kulturaktivitäten im Rahmen der neuen Institution.

4.5.3 Umwelt

Naturschutz

Für Naturschutzinstitutionen (Nationalpark, Pro Natura) liegen die Chancen im Beitrag der neuen Institution zum Erhalt und zur Weiterentwicklung von Natur und Landschaft in der Region. Ein Risiko könnte sein, wenn das Weiterentwicklungsprojekt in der Öffentlichkeit der Region zu stark mit dem Naturschutz in Verbindung gebracht würde.

Jagd und Fischerei

Spezifische Chancen liegen für die Jagd- und Fischereivereine im Beitrag der neuen Institution zur Erhaltung der natürlichen Grundlagen. Allfällige Risiken entstehen, wenn die Jagd und die Fischerei mit zusätzlichen Schutzauflagen eingeschränkt würde.

4.5.4 Wirtschaft

Tourismusdestination

Die Tourismusdestination TESSVM kann im Weiterentwicklungsprojekt eine wichtige Rolle übernehmen, sei es als Mitträger der neuen Institution, sei es in der touristischen Projekt- und Angebotsentwicklung. Spezifische Chancen liegen für die Tourismusorganisation in der besseren Sichtbarkeit dank der Grösse des neuen Gebiets und in der finanziellen Unterstützung für den natur- und kulturnahen Tourismus. Ein Risiko entsteht, wenn die Verantwortlichkeiten und Abläufe zwischen der neuen Institution und der TESSVM nicht klar festgelegt werden.

Hotellerie und Gastronomie

Spezifische Chancen für die Hotellerie und Gastronomie liegen in der stärkeren Aussenwirkung der neuen Institution und in der Ansprache neuer Gästezielgruppen mit der neuen Institution, insbesondere für den Sommertourismus.

Bergbahnen

Spezifische Chancen für die Bergbahnen liegen in der stärkeren Aussenwirkung der neuen Institution und in der Ansprache neuer Gästezielgruppen, insbesondere für den Sommertourismus. Ein mögliches Risiko liegt darin, dass die Weiterentwicklung der Skigebiete eingeschränkt werden könnte.

Landwirtschaft

Die Landwirtschaft ist für das Weiterentwicklungsprojekt eine Schlüsselbranche. Spezifische Chancen liegen in den erweiterten Möglichkeiten für die Vermarktung von regionalen Qualitätsprodukten. Mögliche Risiken können in der Beschränkung der Bewirtschaftungsmöglichkeiten durch zusätzliche Schutzauflagen liegen.

Forstwirtschaft

Spezifische Chancen für die Forstwirtschaft liegen in den besseren Möglichkeiten für die Vermarktung von regionalen Holzprodukten und in der Umsetzung von Massnahmen bezüglich Natur und Landschaft.

Gewerbe

Spezifische Chancen liegen für das Gewerbe in den verbesserten Möglichkeiten für die Verarbeitung und Vermarktung von regionalen Lebensmitteln (Backwaren, Molkereiprodukte, Fleisch- und Wurstwaren u.a.).

Öffentlicher Verkehr

Spezifische Chancen für den Öffentlichen Verkehr (Bahn und Bus) liegen in der verstärkten regionalen Zusammenarbeit, in der Ansprache neuer Zielgruppen für den ÖV und im Angebotsausbau.

4.5.5 Chancen und Risiken der Perimetervarianten

Für die verschiedenen Perimetervarianten (siehe Kap. 2.3 und Abb. 2) bestehen aus Sicht der Interviewten teilweise unterschiedliche Chancen und Risiken. Die Zustimmung ist für die grosse Perimetervariante am höchsten.

Perimetervariante A

Die meisten Interviewten befürworten für das Weiterentwicklungsprojekt die Perimetervariante A (Gemeindegebiete Scuol, Val Müstair, Valsot und Nationalpark). Als wichtigste Chance mit diesem grossen Perimeter wird seine Einheitlichkeit und Grösse und damit die bessere Sichtbarkeit und die damit verbundene grössere Wirkung gesehen. Als mögliches Risiko wird genannt, dass sich die drei beteiligten Gemeinden nicht auf ein gemeinsames Programm einigen können.

Perimetervariante B

Als Chance für die Perimetervariante B (Gemeindegebiete Val Müstair, Scuol, Nationalpark) wird gesehen, dass der neuen Institution lediglich zwei Gemeinden zustimmen müssen. Auch hier wird auf das Risiko, dass sich die beiden beteiligten Gemeinden nicht einigen können, hingewiesen.

Perimetervariante C

Als Chance der Variante C (zwei Regionale Naturpärke) wird genannt, dass diese unabhängig von der Zustimmung der Gemeinde Val Müstair realisiert werden kann. Als Risiken werden die verstärkte Trennwirkung, die fehlenden Synergien mit dem Biosphärenreservat, die kompliziertere Organisation und die fehlende Zustimmung bei Kanton und Bund gesehen.

Als weitere Chance wird von einer Reihe von Interviewpartnern der Einbezug der Nationalparkgemeinde Zernez erwähnt. Es wird jedoch auch betont, dass einem solchen Prozess ausreichend Zeit gelassen werden müsse.

4.6 Akzeptanz des Weiterentwicklungsprojekts

In einem aktuellen Forschungsprojekt zu Akzeptanz, Identifikation und Engagement der Bevölkerung in UNESCO-Biosphärenreservaten wurde auch das Biosphärenreservat Engiadina Val Müstair untersucht (vgl. von Lindern et al. 2019). Gemäss Bevölkerungsbefragung besteht im Unterengadin und im Val Müstair eine hohe Zustimmung zum Biosphärenreservat. Die Identität der Bevölkerung mit ihrer Region ist zwischen stark und sehr stark, das Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen mittel und stark. Die Bereitschaft zum Engagement für das Biosphärenreservat ist demgegenüber deutlich tiefer.

Auch Seitens der im Rahmen der Machbarkeitsstudie befragten Vertreter/-innen regionaler Schlüsselinstitutionen besteht eine hohe Zustimmung und positive Grundhaltung zum Weiterentwicklungsprojekt. Die Chancen überwiegen für die meisten Interviewten allfällige Risiken und Nachteile. Dies betrifft die regionalen politischen Entscheidungsträger/-innen ebenso wie die Vertreter/-innen von wichtigen Anspruchsgruppen.

Es wird betont, dass das Vertrauen in die Trägerschaft von Anfang sehr wichtig ist und dass ein bedachtes und transparentes Vorgehen geboten sei. Der baldige Einbezug der Bevölkerung und aller relevanten Anspruchsgruppen wird als zentral erachtet. Der spezifische Nutzen für die beteiligten Talschaften müsse dabei auf allgemein verständliche Weise aufgezeigt werden können.

Die meisten Interviewpartner betonen, dass es für den Projekterfolg entscheidend ist, dass der weitere Prozess zwischen den beteiligten Talschaften auf Augenhöhe stattfindet. Die kulturellen Eigenheiten und lokalen Identitäten der beteiligten Dörfer seien sorgfältig zu berücksichtigen. Der Schweizerische Nationalpark solle in das Weiterentwicklungsprojekt eingebunden werden.

Nachhaltigen Weg fortführen

Das Weiterentwicklungsprojekt wird als ein authentisches Vorhaben gesehen, welches den seit langem verfolgten nachhaltigen Weg des Unterengadins und des Val Müstair fortführt. Falls die neue Institution zustande komme, würde diese die Region darin stärken, die langjährigen Anstrengungen für eine nachhaltige Regionalentwicklung zu vertiefen.

Vielfältige Potenziale

Mit dem Weiterentwicklungsprojekt sehen die Interviewten vielfältige Potenziale bezüglich Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft. Die bestehende Zusammenarbeit zwischen den Talschaften würde intensiviert und zwischen den verschiedenen Bereichen könnten neue Synergien genutzt werden.

Wirtschaftlicher Mehrwert

Die meisten Interviewten erwarten mit dem Weiterentwicklungsprojekt, besonders falls der grosse Perimeter realisiert wird, einen wirtschaftlichen Mehrwert. Als Hauptnutznießer werden an erster Stelle der Tourismus und die Landwirtschaft genannt, aber auch für andere Branchen wird ein Mehrwert zumindest vermutet.

Nutzen für Natur und Landschaft

Die meisten Interviewten sehen auch einen Nutzen für den Erhalt und die Weiterentwicklung der intakten Natur und Landschaft. Insbesondere erwarten sie sich weiterhin fachliche und finanzielle Unterstützung für die Landschaftspflege.

Zustimmung der Bevölkerung realistisch

Inwiefern diese hohe Zustimmung unter den Interviewten auch in der Bevölkerung zum Tragen kommen wird, ist zum heutigen Zeitpunkt nicht genau zu sagen. Die meisten Einwohner der beteiligten Gemeinden sind bisher nicht oder wenig über die Möglichkeiten einer neuen Institution informiert. Bei guter und transparenter Kommunikation und Mitwirkung sollte es jedoch – angesichts der weitgehenden Zustimmung der Vertreter/-innen von Schlüsselorganisationen – möglich sein, auch in der Bevölkerung die Unterstützung für das Weiterentwicklungsprojekt zu erhalten.

4.7 Zwischenfazit

Die Unterstützung des Weiterentwicklungsprojektes durch die befragten Vertreter/-innen regionaler Schlüsselinstitutionen ist hoch. Dies betrifft die regionalen politischen Entscheidungsträger ebenso wie die Vertreter/-innen von wichtigen Anspruchsgruppen. Neben den genannten Chancen wird darauf hingewiesen, dass die Trägerschaft die Risiken nicht vernachlässigen dürfe.

Eine oft genannte Chance des Weiterentwicklungsprojektes bildet die bessere Sichtbarkeit der Region, insbesondere mit dem grossen Perimeter. Als weitere Chance wird die Ausnützung von Synergien zwischen den beteiligten Bereichen und Anspruchsgruppen genannt. Als mögliches Risiko werden allfällige Beschränkungen in der Entwicklung von Tourismus, Landwirtschaft und Gewerbe gesehen. Als grösste wirtschaftliche Nutznießer einer neuen Institution werden die Branchen Tourismus und Landwirtschaft erwähnt, aber auch für weitere Branchen werden mit dem Weiterentwicklungsprojekt Vorteile vermutet. Einen Nutzen sehen die meisten Interviewten auch bezüglich Erhalt und die Weiterentwicklung der hohen Natur-, Landschafts- und Kulturwerte in ihrer Region.

Die Zustimmung der Interviewten ist für die grosse Perimetervariante A, welche die integralen Gemeindegebiete von Scuol, Val Müstair und Valsot und den Schweizerische Nationalpark umfasst, am höchsten. Als wichtigste Chance wird die damit verbundene Einheitlichkeit und Grösse und die bessere Sichtbarkeit gesehen. Am negativsten äussern sich die Interviewpartner zur Variante mit zwei Naturparks in der Region, mit welcher sie kaum Vorteile sehen.

Die Wichtigkeit eines transparenten Vorgehens und des Vertrauens in die Trägerschaft wird allgemein betont. Der baldige Einbezug der Bevölkerung und aller relevanten Anspruchsgruppen wird als zentral erachtet. Der spezifische Nutzen des Weiterentwicklungsprojektes für die beteiligten Tal-

schaften müsse auf allgemein verständliche Weise aufgezeigt werden. Als für den Projekterfolg entscheidend erachtet wird, dass die Begegnung und der weitere Prozess zwischen den beteiligten Talschaften auf Augenhöhe stattfinden. Die kulturellen Eigenheiten und lokalen Identitäten der beteiligten Dörfer seien sorgfältig zu berücksichtigen. Der Schweizerische Nationalpark müsse in das Weiterentwicklungsprojekt eingebunden werden.

Bezüglich Akzeptanz des Weiterentwicklungsprojektes vermitteln aus Sicht der Studienautor/-innen die geführten Interviews ein positives Bild. Praktisch alle interviewten Vertreter/-innen regionaler Schlüsselorganisationen anerkennen die auf den verschiedenen Ebenen bestehenden Chancen. Dass dabei die Risiken nicht ignoriert werden, weist aus Sicht der Studienautor/-innen auf eine differenzierte Sichtweise hin, die bezüglich Weiterentwicklungsprojekt in den beteiligten Talschaften besteht.

5 Umsetzungsoptionen

5.1 Perimeter des Biosphärenreservats und Naturparks

5.1.1 Varianten

Gegenwärtig besteht der Perimeter des Regionalen Naturparks Biosfera Val Müstair aus dem gesamten Gemeindegebiet von Val Müstair. Das UNESCO-Biosphärenreservat Engiadina Val Müstair umfasst darüber hinaus die Fläche des Schweizerischen Nationalparks und Gebiete der Gemeinde Scuol. Für die neue Institution besteht seitens des Auftraggebers die übergeordnete Zielsetzung eines regional deckungsgleichen Perimeters von Regionalem Naturpark und Schweizerischem Nationalpark mit dem Biosphärenreservat.

Für das Weiterentwicklungsprojekt bestehen mehrere Perimetervarianten (vgl. Kap. 2.3, Abb. 2):

- Eine grosse Perimetervariante A mit den integralen Gemeindegebieten von Val Müstair, Scuol und Valsot sowie dem Schweizerischen Nationalpark als unveränderte Kernzone.
- Eine kleinere Perimetervariante B mit den intergralen Gemeindegebiete von Val Müstair und Scuol sowie dem Schweizerischen Nationalpark als unveränderte Kernzone.
- Eine Perimetervariante C bestehend aus zwei unabhängigen Regionalen Naturparks, dem bestehenden Regionalen Naturpark Biosfera Val Müstair und einem neuen Regionalen Naturpark Unterengadin auf den integralen Gemeindegebieten von Scuol und Valsot. Das Biosphärenreservat bliebe in der heutigen Form bestehen oder würde auf die Fläche der beiden neuen Naturparks ausgedehnt.

Aus den bereits dargelegten Gründen befürworten die Studienautor/-innen für das Weiterentwicklungsprojekt die grosse Perimetervariante A.

5.1.2 Zonierung

Während die Pärkeverordnung des Bundes für den Regionalen Naturpark keine Zonierung vorsieht, verlangt die UNESCO für das Biosphärenreservat eine Aufgliederung in Kernzone, Pflegezone und Entwicklungszone. Seitens des Bundes und des Kantons gibt es für die Zonierung des Biosphärenreservates keine rechtlich verbindlichen Vorgaben, weder bezüglich Qualität noch bezüglich Grössenanteil dieser Zonen. Die aktuelle Zonierung des Biosphärenreservats umfasst die Fläche des Nationalparks als Kernzone, die Pflege- und die Entwicklungszone verteilen sich auf die gesamte Gemeinde Val Müstair und auf Teile der Gemeinde Scuol. Im Val Müstair umfasst die heutige Entwicklungszone im Wesentlichen das Siedlungsgebiet, die landwirtschaftliche Nutzfläche und das Wintersportgebiet Minschuns.

Für die Weiterentwicklung des Biosphärenreservats ist vorgesehen, dass die Kernzone im Nationalpark und die Pflege- und die Entwicklungszone im Val Müstair auf dem jetzigen Stand belassen wird. Die Vorgabe der UNESCO, dass die Kernzone von einer Pflegezone umgeben wird, ist damit für den Perimeter des Naturparks bereits erfüllt. Für die Erweiterung des Biosphärenreservates in den Gemeinden Scuol und Valsot müssen in einem nächsten Schritt die Lage der Pflege- und der Entwicklungszone festgelegt werden. Diese Festlegung hat auf Basis eines partizipativen Prozesses gemeinsam mit den betroffenen Grundeigentümern und Anspruchsgruppen zu erfolgen. Grundsätzlich sollen bestehende rechtlich verbindliche Vorgaben für Natur und Landschaft, die aktuell bestehen, weder aufgelöst noch verändert werden. Den Bewirtschaftern sollen durch die Zonierung des Biosphärenreservats keine zusätzlichen Einschränkungen erwachsen.

Grundsätzlich stehen bei der Zonierung des Biosphärenreservates nicht die einzelnen Zonen im Vordergrund, sondern die Frage, ob die Region den Weg einer nachhaltigen Pflege und Entwicklung weitergehen will. Falls diese Frage bejaht wird, sind der Naturpark und das Biosphärenreservat geeignete Instrumente, mit denen diesbezügliche Potenziale besser und gezielter genutzt werden können, insbesondere auch für eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung.

Theoretisch wäre als Variante auch eine Weiterentwicklung des Naturparks ohne Erweiterung des Biosphärenreservats denkbar. In dem Fall würde das Biosphärenreservat aber lediglich einen Teil des neuen Naturparks Unterengadin - Val Müstair umfassen. Ein gewichtiger Nachteil läge darin, dass das UNESCO-Biosphärenlabel nicht für den Naturpark angewendet werden könnte. Damit würde die Region jedoch auf entscheidende Vorteile des Weiterentwicklungsprojektes verzichten.

5.2 Betrieb der neuen Institution

5.2.1 Mögliche Organisationsmodelle

Im Folgenden werden zwei mögliche Varianten der Trägerschaft beschrieben, eine mit zwei und eine mit drei Einheiten (inkl. Schweizerischer Nationalpark).

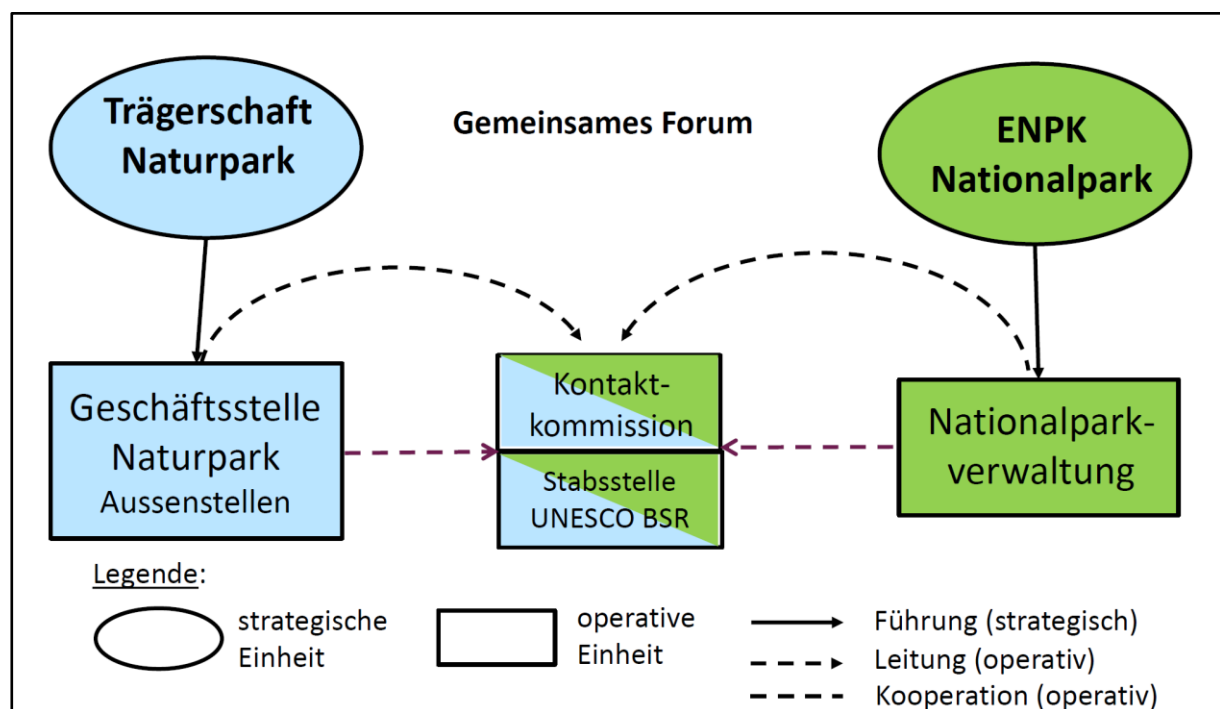


Abbildung 8 Vorschlag zukünftige Organisation/Variante 1 "Zwei Trägerschaften"

Variante 1 "Zwei Trägerschaften"

Ein Modell mit zwei Trägerschaften, bei dem der Schweizerische Nationalpark wie bisher und der Regionale Naturpark in einer weiterentwickelten Form als eigenständige Trägerschaften bestehen und die Belange des UNESCO-Biosphärenreservats mittels einer gemeinsamen Plattform auf strategischer und operativer Ebene bearbeitet werden.

Die Vorteile dieser Variante liegen in der besseren Nutzung von Synergien zwischen den verschiedenen Akteuren und der Vermeidung von Doppelspurigkeiten. Der Auftritt unter einem gemeinsamen Namen hätte den Vorteil, dass die Situation übersichtlicher würde. Nachteile mit dieser Variante sind aus heutiger Sicht keine erkennbar.

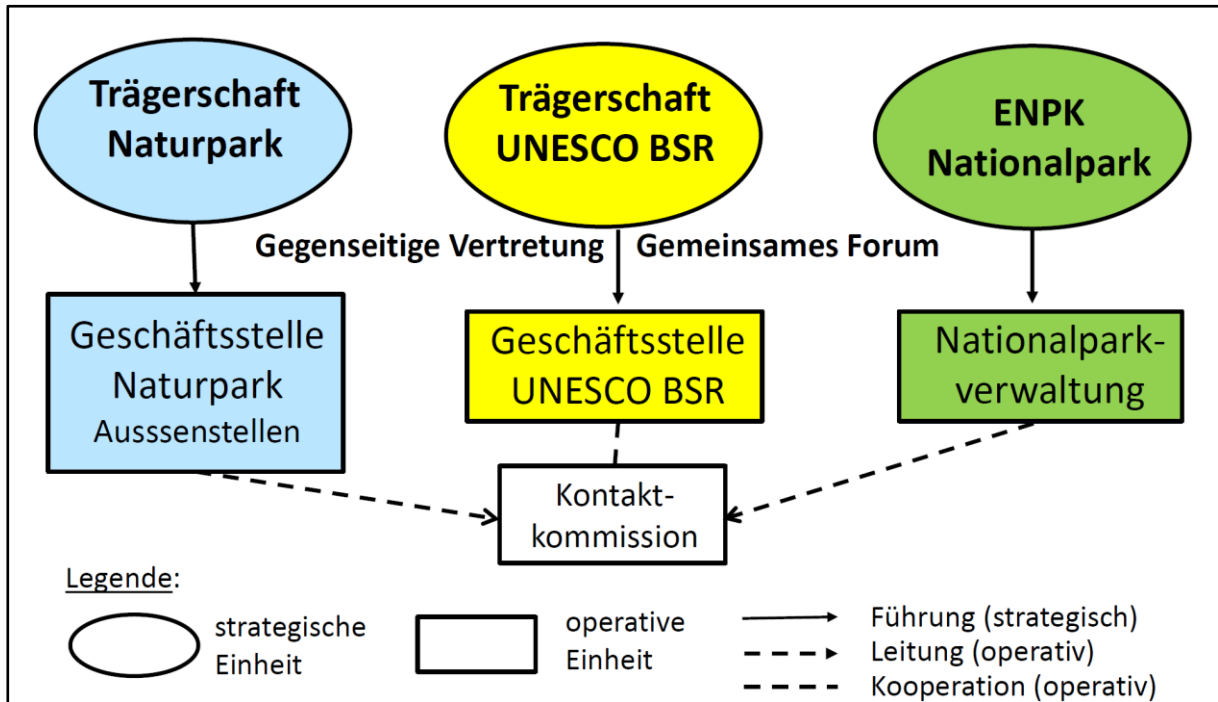


Abbildung 9 Vorschlag zukünftige Organisation/Variante 2 "Drei Trägerschaften"

Variante 2 "Drei Trägerschaften"

Die Trägerschaften von Naturpark und Biosphärenreservat werden separat weitergeführt (wie bisher). Biosphärenreservat und Naturpark treten nach aussen entweder unter einem gemeinsamen Namen auf (als Naturpark oder als Biosphärenreservat), oder je einzeln mit separatem Namen. Daneben besteht der Nationalpark eigenständig weiter.

Die Vorteile dieser Variante liegen darin, dass mit einer solchen Struktur bereits Erfahrung besteht. Das heutige strategische Koordinationsgremium Cussagl könnte weitergeführt werden. Die Nachteile liegen in den weiterhin relativ komplizierten Strukturen, die immer wieder Probleme verursachen. Zudem verursachen drei Trägerschaften höhere Kosten als deren zwei.

Bei Variante 1 als auch bei Variante 2 besteht die Herausforderung darin, geeignete strategische Gefässe für die beteiligten Partner zu finden. Als mögliches Gefäss bietet sich die Einrichtung eines gemeinsamen Forums an, in dem alle Trägerschaften vertreten sind.

Priorität auf Variante 1

Es wird als sinnvoll und zielführend erachtet, für die neue Institution eine Trägerschaft zu bilden, welche sowohl das Biosphärenreservat als auch den Regionalen Naturpark führt. Ein solches Modell funktioniert im Entlebuch gut, wo Regionaler Naturpark und UNESCO-Biosphäre unter einem Dach organisiert sind (vgl. UNESCO Biosphäre Entlebuch 2019). Allerdings ist die Situation im Unterengadin und Val Müstair nicht direkt mit dem Entlebuch vergleichbar. Im Engadin besteht der Schweizerische Nationalpark als eigenständige Organisation in unveränderter Form weiter, ein solcher existiert im

Entlebuch nicht. Da der Nationalpark mit der Kernzone einen wesentlichen Teil des Biosphärenreservats bildet, sollte er in enger Verbindung zur neuen Trägerschaft des Biosphärenreservats und Naturparks stehen. Aus Sicht der Studienautor/-innen soll die Variante 1 priorisiert werden.

Charakter der Trägerschaft

Für die Trägerschaft der neuen Institution kann eine starke autonome Struktur mit weitreichenden Kompetenzen von Vorteil sein. Damit wäre deren Vorstand in der Lage, die Institution flexibel zu führen und strategische Entscheide eigenständig zu fällen. Politische Entscheide gehören demgegenüber weiterhin in die Kompetenz der Gemeinden. Der Entscheid über die Charta eines Regionalen Naturparks erfolgt per Volksentscheid, wiederkehrende Budgets können von den Gemeindevorständen genehmigt werden.

Eine Alternative läge in einer stärker basisorientierten Trägerschaft. In dieser würde der Vorstand weniger weitreichende Entscheidungskompetenzen erhalten. Dem Vorteil der breiten Mitsprache und Abstützung mit relevanten Anspruchsgruppen stehen in der basisorientierten Variante als Nachteil die komplizierteren Entscheidungsstrukturen gegenüber. Zudem besteht das Risiko, dass die Basis die Hauptträger (z.B. Gemeinden, Nationalpark) bei wichtigen Entscheiden überstimmen kann.

Juristische Form der Trägerschaft

Bezüglich der juristischen Form der Trägerschaft bieten sich zwei Varianten an:

Variante a "Trägerverein"

Der Trägerverein ist die in der Schweiz verbreitete juristische Form der Trägerschaft für Regionale Naturpärke, an der mehrere Gemeinden beteiligt sind. Die Vorteile eines Trägervereins liegen in der grösseren Flexibilität und Offenheit, weitere Partner zu integrieren (z.B. Nationalpark, Tourismus, Regionalentwicklung). Ein Trägerverein ermöglicht auch, dass mittel- bis langfristig weitere Gemeinden (wie z.B. S-chanf und Zernez) beitreten könnten. Gute Erfahrungen werden mit dieser Variante z.B. im Parc Ela (vgl. Parc Ela 2019) und im Jurapark Aargau (vgl. Jurapark Aargau 2019) gemacht.

Variante b "Gemeindeverband"

Der Gemeindeverband (i.S. eines Zweckverbandes) ist eine verbreitete Form, mit der Gemeinden gemeinsame Aufgaben übernehmen. Der Vorteil liegt in der einfachen, effizienten Handhabung durch die beteiligten Gemeinden, der Nachteil darin, dass weitere Körperschaften auf andere Art und Weise eingebunden werden müssten. Auch der Gemeindeverband wird über Statuten und allenfalls eine Geschäftsordnung geregelt. Die Biosphäre Entlebuch ist als Gemeindeverband organisiert (vgl. UNESCO Biosphäre Entlebuch 2019).

Nachstehend wird die Variante a "Trägerverein" genauer beschrieben, da dieser aus Sicht der Studienautor/-innen für die Trägerschaft der neuen Institution am ehesten in Frage kommt.

Der Trägerverein benötigt gemäss Art. 60ff. ZGB Statuten, in denen Zweck und Organisation festgelegt sind. Diese Statuten stellen ein wichtiges Grundlagendokument für die strategische Führung und den operativen Betrieb der neuen Institution dar. Bei Bedarf können die Statuten durch eine Geschäftsordnung ergänzt werden.

Mitglieder

In erster Linie sollten Körperschaften und Institutionen aus dem Unterengadin und dem Val Müstair Mitglieder des Trägervereins sein. Allenfalls könnte die Mitgliedschaft auf juristische Personen beschränkt werden.

Vereinsversammlung

Sie ist das konstituierende Gremium, welches die Befugnis hat, abschliessend in allen Geschäften zu entscheiden. Allenfalls ist über die Statuten sicherzustellen, dass die neue Institution konstituierenden Gremien in der Vereinsversammlung nicht überstimmt werden können.

Vorstand

Der Vorstand ist das Exekutivgremium des Trägervereins, seiner passenden Zusammensetzung kommt deshalb besondere Bedeutung zu. Die zentralen Akteurinnen und Akteure sollten im Vorstand vertreten sein, insbesondere die beteiligten Gemeinden.

Gleichmässige Vertretung

Wichtig für ein reibungsloses Funktionieren der neuen Institution wird sein, dass sich die beteiligten Gemeinden im Trägerverein auf Augenhöhe begegnen können. Dies könnte beispielsweise über die gleichmässige Besetzung des Vorstandes mit Vertreter/-innen aus den allen Gemeinden erreicht werden.

Präsidium

Die Besetzung des Vereinspräsidiums ist insofern von besonderer Bedeutung, als die oder der Präsident/-in die neue Institution nach aussen vertritt und für deren Ziele und Aktivitäten in der Öffentlichkeit einsteht. Dazu braucht es eine repräsentative, integrative Persönlichkeit mit breiter Vernetzung in der Region und Identifikation mit der Region.

5.2.2 Operative Ebene und Geschäftsstelle(n)

Derzeit bestehen drei operative Stellen (Schweizerischer Nationalpark, UNESCO-Biosphärenreservat Engiadina Val Müstair, Regionaler Naturpark Biosfera Val Müstair). Es ist ein erklärtes Ziel des Auftraggebers, die Zahl der operativen Stellen zu reduzieren. Die Studienautor/innen schlagen deshalb vor, die heute bestehenden drei operativen Stellen in zwei operativen Stellen zusammenzuführen (gemäss der oben erwähnten strategischen Variante 1 "Zwei Trägerschaften"). Nachstehend wird ein dazu passendes Organisationsmodell beschrieben.

Organisation der Geschäftsstelle

Der Regionale Naturpark betreibt eine Geschäftsstelle, in welcher die Aufgaben der Pflege- und Entwicklungszone des Biosphärenreservats integriert sind. Die Verwaltung des Nationalparks übernimmt die Aufgaben, welche der Kernzone des Biosphärenreservats zugeordnet sind. Die Geschäftsstelle des Naturparks wird von einer/m Geschäftsführer/-in geleitet, die/der durch ein Team von Mitarbeitenden unterstützt wird. Die Geschäftsstelle gliedert sich in die einzelnen Fachbereiche, die für das Management der neuen Institution benötigt werden. Diese können sich etwa an der im bestehenden Naturpark bestehenden Fachbereichen orientieren: Administration, Marketing/Kommunikation, Angebotsentwicklung, Natur und Landschaft, Bildung/Kultur und Wissensmanagement. Die Geschäftsstelle ist auch für die operativen Belange der Trägerinstitution, für die praktische Zusammenarbeit mit dem Nationalpark und für den Einbezug der Anspruchsgruppen bzw. der Bevölkerung in die Arbeit der neuen Institution zuständig.

Eine wichtige Aufgabe im Rahmen der neuen Institution stellt das Management der Pflege- und Entwicklungszone des UNESCO-Biosphärenreservates dar (das derzeit eine eigene Geschäftsstelle betreibt). Für das Management des Biosphärenreservats sind unterschiedliche Varianten denkbar. Diese kann in einem eigenen Fachbereich bei der Geschäftsstelle der neuen gemeinsamen Institution erfolgen. Sie kann aber auch an den Sitz des Nationalparks nach Zernez ausgelagert werden. Eine dritte Möglichkeit besteht darin, die Betreuung der Pflege- und Entwicklungszone des Biosphärenreservats an eine Aussenstelle zu übergeben. Bei allen drei Varianten wird es wichtig sein, dass bezüglich Biosphärenreservat zwischen der neuen Institution und dem Nationalpark eine enge Abstimmung erfolgt. Für das Biosphärenreservat ist der Nationalpark eine zentrale Instanz. Dieser war ursprünglich das erste Biosphärenreservat in der Schweiz und bildet auch in Zukunft die in seinem Perimeter liegende Kernzone des Biosphärenreservats.

Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Nationalpark

Über die Verantwortung für die Kernzone des Biosphärenreservates hinaus kommt der engen operativen Zusammenarbeit zwischen der neuen Institution und dem Nationalpark eine wichtige Bedeu-

tung zu. Dies betrifft beispielsweise die Abstimmung darüber, inwiefern die neue Institution und der Nationalpark nach aussen gemeinsam auftreten und inwiefern einzeln. Als Gefäss für die operative Zusammenarbeit zwischen der neuen Institution und dem Nationalpark wird die Schaffung eines Kontaktgremiums vorgeschlagen, welches die praktische Zusammenarbeit der beteiligten Partner regelt.

Aufgaben der Geschäftsstellen

Die operativen Stellen von Naturpark, Biosphärenreservat und Nationalpark besitzen heute je spezifische Aufgaben, die sich teilweise überschneiden können. Entsprechende Synergien sollten zukünftig genutzt werden.

Geschäftsstelle Naturpark:

- Projekte in den genannten Fachbereichen
- Forschungscoordination und -förderung (gemeinsam mit Nationalpark und Biosphärenreservat)
- Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit
- Pflege Netzwerk Schweizer Pärke, Bündner Pärke

Fachbereich bzw. Stabsstelle UNESCO-Biosphärenreservat:

- Sicherstellung Biosphärenziele
- Forschungscoordination und -förderung (gemeinsam mit Nationalpark und Biosphärenreservat)
- Pflege nationales und internationales UNESCO-Netzwerk

Nationalparkverwaltung:

- Naturförderung im Nationalparkperimeter (Kernzone des Biosphärenreservats)
- Besucherlenkung und Umweltbildung, Betrieb Nationalparkzentrum
- Forschungscoordination und -förderung (gemeinsam mit Nationalpark und Biosphärenreservat)
- Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit
- Pflege nationaler und internationaler Beziehungen

Standort(e) der Geschäftsstelle

Aus den Interviews mit den Vertreter/-innen der regionalen Schlüsselorganisationen ergibt sich, dass aus allgemeinen Akzeptanzgründen der Standort des Hauptsitzes der Geschäftsstelle der neuen Institution im Val Müstair angesiedelt sein sollte, wo bereits die Geschäftsstelle des bestehenden Naturparks liegt. Es wird zu prüfen sein, ob diese Option auch in der Bevölkerung im Unterengadin Unterstützung erhält. Der Sitz der Nationalparkverwaltung wird weiterhin in Zernez angesiedelt sein.

Über die Einrichtung von Aussenstellen kann die kompetente Projektumsetzung in allen involvierten Subregionen und Gemeinden sichergestellt werden. Dafür spricht auch die Erfahrung von Organisationen wie der TESSVM mit dem Hauptsitz der Geschäftsstelle in Scuol. Niederlassungen in den anderen Talschaften sind zielführend, sowohl für die professionelle Projektarbeit vor Ort als auch für die Abstützung in der Bevölkerung. Aus der Sicht der Gemeinde Valsot ist es wichtig, ebenfalls über eine Niederlassung zu verfügen – dies auch, um die Bevölkerung vom Projekt der neuen Institution zu überzeugen.

Aussenauftritt

Für eine effiziente Aussenkommunikation bietet es sich als Chance an, dass die neue Institution – bundesrechtlich ein Regionaler Naturpark – bei der Namensgebung die zentralen Alleinstellungsmerkmale UNESCO und Nationalpark berücksichtigt.

Als mögliche Namensvarianten wurden bisher genannt:

- UNESCO Biosfera Engiadina Val Müstair,
- UNESCO Biosfera Parc Naziunal Engiadina Val Müstair,
- UNESCO Biosfera Parc Naziunal.

Die Diskussion über den geeigneten Namen für die neue Institution wird aber sicher noch vertieft geführt werden müssen. Eine weitere zu klärende und mit der Namensgebung zusammenhängende Frage betrifft das Logo, welches ein wichtiges Erkennungszeichen der neuen Institution sein wird.

5.3 Zusammenarbeit in der Region

Die Trägerschaft sollte – unabhängig davon, ob sie sich in Form eines Trägervereins oder als Gemeindeverband organisiert – weitere relevante Organisationen und Anspruchsgruppen der Region miteinbeziehen.

Als wesentliche Bereiche einer künftigen Zusammenarbeit im Rahmen der neuen Institution sind zu nennen:

Institutionenübergreifende Zusammenarbeit

Verstärkte Koordination und Kooperation sind aus politischer Sicht sehr wünschenswert. Sämtliche Institutionen sind zuweilen stark mit der eigenen operativen und strategischen Arbeit beschäftigt, sodass Raum für die institutionenübergreifende Zusammenarbeit proaktiv geschaffen werden muss. In dieser Hinsicht gibt es noch Potenzial für die stärkere Nutzung von Synergien. Die Deckungsgleichheit von politischer und touristischer Region birgt eine Reihe von Chancen.

Koordination von Angebotsentwicklung und -vermarktung

Diese Koordination von Angebotsentwicklung und -vermarktung ist seitens des Tourismus sehr erwünscht. Aus der Sicht der TESSVM ist die enge, intensivierete Zusammenarbeit mit der neuen Institution zentral – etwa wenn es um die koordinierte gemeinsame touristische Angebots-/Produktentwicklung und Kommunikation/Marketing von Angeboten/Produkten geht. Diese Zusammenarbeit zwischen der TESSVM und dem bestehenden Naturpark läuft aktuell gut. Wenn sich der Perimeter erweitert und die neue Institution wächst, gilt es diese Zusammenarbeit, insbesondere auch auf Ablauf-/Prozessebene, noch detaillierter zu planen und umzusetzen.

Integrationsstrategie als Option

Seitens ANU wird auf das aktuelle Projekt "Internationaler Naturpark Rätikon" verwiesen, wo in institutioneller Hinsicht die Umsetzung einer Integrationsstrategie geplant ist. Diese beinhaltet den Versuch, eine Vielfalt von bestehenden Angeboten, Geschäftsfeldern und Organisationen in eine neue Struktur einzubinden. Dadurch entsteht eine Verschlinkung der Strukturen und engere Formen der Zusammenarbeit. In dieser Hinsicht sollte auch überlegt werden, welche Integrationsmöglichkeiten im Sinne schlanker Strukturen im Zusammenhang mit dem vorliegenden Weiterentwicklungsprojekt bestehen. Die modulartige Integration von bestehenden Aufgaben bzw. Geschäftsfeldern und potenziellen Organisationen in eine neue übergeordnete Institution sollte in einem nächsten Schritt vertieft geprüft werden. Neben Tourismus sind u.a. auch die Schnittstellen mit Partnern aus den Bereichen Gesundheit, Landwirtschaft, Handel und Gewerbe, Bergbahnen etc. von Bedeutung. Die Rollen der einzelnen Organisationen/Akteure sollten klar abgestimmt und auch in relevanten strategischen Grundlagen festgehalten werden.

5.4 Finanzierung

Die Finanzierung der neuen Institution durch den Bund erfolgt über den Pärkekredit. Direkt über die UNESCO oder das Biosphärenreservat können keine finanziellen Mittel generiert werden. Der Bund

fordert daher, dass das Biosphärenreservat (Pflege- und Entwicklungszone) als Naturpark anerkannt ist. Die Finanzierung der neuen Institution wird sich wesentlich über die geplanten Projekte und die dafür nötigen Managementkapazitäten errechnen. Die entsprechende Planung erfolgt im Rahmen der Überarbeitung der Charta des bestehenden Naturparks und mit dem Vierjahresplan 2025 bis 2028. Darauf aufbauend regelt eine Programmvereinbarung der Trägerschaft mit Bund und Kanton die Finanzierung. Als Beispiel: Für den bestehenden Regionalen Naturpark Biosfera Val Müstair übernimmt der Bund 50 %, der Kanton 30 % und die Gemeinde 16 % der Kosten, 4 % sind im Rahmen eines Fund-raising zu decken. Bei einem jährlichen Gesamtbudget von rund CHF 1.5 Mio. fallen für die Gemeinde Val Müstair heute somit jährliche Kosten von rund CHF 0.24 Mio. an. Das sind jährlich je Einwohnerin und Einwohner rund CHF 160.-. Angesichts der erheblich höheren Einwohnerzahl und grösseren Fläche der neuen Institution bzw. des neuen Perimeters wäre zukünftig ein höheres Gesamtbudget denkbar als im bestehenden Naturpark.

5.5 Zeitplan

Damit der Zeitplan bis zum Betriebsstart der neuen Institution am 1.1.2025 eingehalten werden kann, müssen die Vorschläge für die nächste Programmperiode bis spätestens Ende 2023 beim Kanton eingereicht werden. Die Programmeingabe des Kantons ans BAFU erfolgt dann im März 2024. Dies bedeutet, dass die Gemeindeabstimmungen über die neue Institution Ende 2022, spätestens im Frühling 2023 stattfinden sollten. Für den Fall einer Ablehnung der neuen Institution in einer oder mehrerer Gemeindeabstimmungen bliebe so noch genügend Zeit, um den Managementplan entsprechend anzupassen.



GR = Grundsatzentscheide Gemeinderäte

GA = Gemeindeabstimmungen

Abbildung 10 Zeitplan weiteres Vorgehen

Die Planung der nächsten Aufbauschnitte umfasst den Zeitraum von Anfang 2020 bis zum Betriebsstart der neuen Institution. Der entsprechende Zeitpunkt orientiert sich an der nächsten Finanzierungsperiode des Bundes, die am 1.1.2025 beginnt. Erst dann können der erweiterte Regionale Naturpark und das erweiterte Biosphärenreservat frühestens den Betrieb aufnehmen.

Neben der Einhaltung der von administrativer Seite vorgegebenen Termine des Kantons und des Bundes steht in der nächsten Projektphase eine intensive Beteiligung der Bevölkerung und der Anspruchsgruppen im Vordergrund. Diese Notwendigkeit wurde ausnahmslos von allen interviewten Schlüsselpersonen betont. Hierzu ist ein geeigneter Informations- und Mitwirkungsprozess aufzuglei-

sen. Eine ergebnisoffene Herangehensweise wird die Erfolgchancen der neuen Institution verbessern.

In einem ersten Schritt müssen die beteiligten Gemeinden mit Grundsatzentscheiden ihrer Räte darüber befinden, ob sie das Weiterentwicklungsprojekt weiterführen wollen oder nicht. In einem weiteren Schritt muss geklärt werden, wie nach Abschluss der Machbarkeitsstudie Ende 2019 die Projektorganisation weiterzuführen ist. Es bietet sich an, dass der bisherige Lenkungsausschuss im Amt bleibt und die weiteren Arbeitsschritte koordiniert, bis die neue Trägerschaft und die operative Organisation gebildet ist. Der Nationalpark soll dabei weiterhin eine starke Rolle spielen.

Die bis Ende 2024 anstehenden Arbeiten lassen sich in mehrere Aufgabenfelder untergliedern (siehe Abbildung 10):

1. Mitwirkung Bevölkerung

Die Mitwirkung der Bevölkerung und die Aussenkommunikation des Weiterentwicklungsprojektes erhalten einen wichtigen Stellenwert und sollten von Anfang prioritär behandelt werden. Kommunikationsmittel müssen aufbereitet, Informationsveranstaltungen vor Ort durchgeführt werden. Auch zielgruppenspezifische Workshops mit den unterschiedlichen Anspruchsgruppen sind wichtig. Ein Nutzen der neuen Institution sollte für die Bevölkerung und die verschiedenen Interessengruppen deutlich werden. Allfällige Konflikte und divergierende Entwicklungsziele sollten transparent aufgezeigt werden.

2. Aufbau Trägerschaft und Klärung Geschäftsstelle

Sobald die Grundsatzentscheide der Gemeinderäte gefällt sind (2020), sollte der Aufbau einer provisorischen Trägerschaft an die Hand genommen werden. Damit ist die strategische Leitung bei den sich nun stellenden wichtigen Fragen entscheidungsfähig. Ebenso sollte die Frage der Geschäftsstelle(n) geklärt werden, damit das Weiterentwicklungsprojekt operativ funktionsfähig ist.

3. Informelle "Errichtungsphase"

Eine formelle Errichtungsphase, wie diese die Pärkeverordnung des Bundes vorsieht, ist nicht möglich, da bereits ein Naturpark besteht. Dennoch sollte möglichst bald (ab 2021) mit einer informellen Form der Errichtungsphase begonnen werden. Mit dem Aufgleisen von gemeinsamen Projekten kann die Sichtbarkeit des Weiterentwicklungsprojektes nach innen und nach aussen gefördert werden. Die Finanzierung ist frühzeitig zu klären, insbesondere mit dem Kanton.

4. Chartaprozess, Eingaben Kanton, Bund und UNESCO

Die Vorbereitung der Eingabe bei Kanton, Bund und UNESCO ist ein aufwändiger Prozess und Bedarf ausreichend Zeit und eines entsprechenden Knowhows. Da der Aufbau der neuen Institution aus Bundessicht eine Erweiterung des bestehenden Regionalen Naturparks Biosfera Val Müstair darstellt, wird die Charta der neuen Institution durch die Überarbeitung der Charta des bestehenden Naturparks entwickelt. Parallel dazu müssen der neue Managementplan für das Biosphärenreservat und der neue Vertrag mit den Gemeinden erarbeitet und die Mehrjahresplanung inkl. Finanzierung vorbereitet und verabschiedet werden. Die Prüfung durch den Kanton erfolgt im Frühjahr 2024, diejenige durch den Bund in der zweiten Hälfte 2024. Parallel dazu ist der Managementplan und das Erweiterungsgesuch des Biosphärenreservats vorzubereiten und bei der UNESCO einzureichen. Es ist anzustreben, dass die Prüfung der Erweiterung des Biosphärenreservates durch die UNESCO parallel zur Prüfung durch den Bund erfolgt.

5. Labelerteilung und Betriebsphase

Nach der Genehmigung durch Kanton und Bund vergibt der Bund voraussichtlich Ende 2024 das Naturparklabel an die neue Institution, sodass 2025 der Start der Betriebsphase erfolgen kann (gemäss Charta des bestehenden Naturparks bis 2030). Es ist anzustreben, dass parallel dazu die UNESCO das Label für das erweiterte Biosphärenreservat erteilen kann.

6 Machbarkeit und mögliche Positionierung

6.1 Zusammenfassende Beurteilung der Machbarkeit

Zu Beginn der vorliegenden Machbarkeitsstudie haben wir die grundlegende Frage gestellt, wie das UNESCO-Biosphärenreservat Engiadina Val Müstair, der Regionale Naturpark Biosfera Val Müstair und der Schweizerische Nationalpark so weiterentwickelt werden können, dass deren Potential für die Region optimal ausgeschöpft werden kann. Diese Frage möchten wir hier in einigen zusammenfassenden Punkten beantworten.

Weiterentwicklungsprojekt grundsätzlich machbar

Aufgrund unserer Interviews, der Besprechungen mit dem Lenkungsausschuss sowie mit Kanton und Bund beurteilen wir den Aufbau eines gemeinsamen Biosphärenreservats und Naturparks im Unterengadin und Val Müstair als grundsätzlich machbar, insbesondere mit der grossen Perimetervariante A. Wichtig wird sein, dass alle drei Nachhaltigkeitsdimensionen (Soziales, Umwelt, Wirtschaft) gleichgewichtig bearbeitet werden.

Wirtschaftliche Potenziale sind gegeben

Mit dem Weiterentwicklungsprojekt ergeben sich erhebliche regionalwirtschaftliche Potenziale für das Unterengadin und das Val Müstair. Das grösste Potenzial besitzt der Tourismus dank der besseren Sichtbarkeit der Destination und grösseren Wirkung der Region. Gute Potenziale bestehen auch für die Landwirtschaft, welche von der Vermarktung von in der Region produzierten Qualitätsprodukten profitieren kann, sowie für weitere Branchen.

Anforderungen von Bund, Kanton und UNESCO können erfüllt werden

Ein auf die Gemeinden des Unterengadins erweiterter Naturpark kann im Grundsatz die rechtlichen Anforderungen der Pärkeverordnung des Bundes erfüllen. Mit einem auf die gesamten Gemeinden des Unterengadins ausgeweiteten Biosphärenreservat können grundsätzlich auch die Vorgaben der UNESCO erfüllt werden – dies ohne zwingende umfangreiche Ausweitung der Zonen mit erhöhtem Naturschutz.

Hohe Zustimmung der Vertreter/-innen von Schlüsselorganisationen

Die Interviews mit Vertreter/-innen von regionalen Schlüsselorganisationen ergeben eine hohe Zustimmung und eine positive Haltung zum Weiterentwicklungsprojekt. Damit kann davon ausgegangen werden, dass auch in der breiten Bevölkerung eine grundsätzliche Akzeptanz für das Weiterentwicklungsprojekt vorhanden ist. Dies unter der Bedingung, dass damit ein zielorientierter Beitrag zur Wirtschaftsförderung geleistet wird.

Schweizerischer Nationalpark als wichtiger Partner

Der Schweizerische Nationalpark sollte im Weiterentwicklungsprojekt eine wichtige Funktion übernehmen. Dies als heutiger Standort der Kernzone, als wichtiger Angebotsträger und als seinerzeitiger Begründer des Biosphärenreservats; andererseits aber auch als wichtiger Partner bei verschiedenen Aufgaben der zu schaffenden neuen Institution.

Aussergewöhnliche Natur- und Kulturwerte

Das Unterengadin und das Val Müstair verfügen über aussergewöhnliche Natur- und Kulturwerte. Diese stellen eine wichtige Basis für die zukünftige Entwicklung dar, nicht zuletzt auch aus Sicht des Gesetzgebers. Das Weiterentwicklungsprojekt hilft mit, diese Werte künftig in Wert zu setzen.

Sozioökonomische Ausgangslage

Geprägt durch die strukturschwachen Branchen Tourismus und Landwirtschaft stehen insbesondere die Gemeinden Val Müstair und Valsot vor grossen Herausforderungen. Umso grössere Bedeutung

kommt gerade in diesen Gemeinden der durch das Weiterentwicklungsprojekt ausgelösten zusätzlichen regionalen Wertschöpfung zu.

Übereinstimmung mit den Zielen des Regionalmanagements und der Raumplanung

Das Weiterentwicklungsprojekt lässt sich in passender Weise mit den strategischen Zielen der Region und des Tourismus verbinden und passt zu den Raumplanungszielen für das Unterengadin und das Val Müstair.

Transparenz und Einbezug der Bevölkerung sind zentral

Ein bedachtes, sorgfältiges Vorgehen ist notwendig. Das Vertrauen der Bevölkerung und der Beteiligten in die Trägerschaft des Weiterentwicklungsprojektes ist für den Erfolg von grosser Bedeutung. Sehr wichtig sind eine hohe Transparenz und ein baldiger Einbezug der Bevölkerung und der Anspruchsgruppen.

Begegnung der Talschaften auf Augenhöhe

Für den weiteren Prozess ist von grosser Bedeutung, ob die Begegnung und Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Talschaften auf Augenhöhe gelingt. Trotz deren unterschiedlicher Grösse sollten die Gemeinden Valsot, Val Müstair und Scuol gleichgewichtig am Weiterentwicklungsprojekt beteiligt sein.

6.2 Vorschläge für die Positionierung

In Kapitel 5 haben wir verschiedene Umsetzungsoptionen dargelegt. An dieser Stelle greifen wir die aus unserer Sicht erfolgversprechendste Perimetervariante heraus und skizzieren Vorschläge zu deren Positionierung.

Grosse Variante schafft Sichtbarkeit

Die erfolgsversprechende Perimetervariante ist die Schaffung eines grossen, die integralen Gemeindegebiete von Scuol, Val Müstair und Valsot umfassenden Naturparks sowie eines Biosphärenreservates, das zusätzlich den Schweizerischen Nationalpark umfasst. Die Vorteile dieser Variante liegen in ihrer Grösse und der damit verbundenen erhöhten Sichtbarkeit nach aussen. Sie besitzt darüber hinaus das Potenzial, regionale Aufgaben stärker zu bündeln und dazu Synergien zwischen der neuen Institution und bestehenden regionalen Organisationen zu schaffen. Zu denken ist z.B. an die Regionalentwicklung und an den Tourismus.

Namensgebung und Logo

Mit einer gemeinsamen Trägerschaft des Naturparks und des Biosphärenreservats unter starkem Einbezug des Nationalparks stellt sich die Frage eines geeigneten Namens der neuen Institution, mit dem am meisten Identifikation und Sichtbarkeit erzeugt werden kann. Als mögliche Namensvarianten wurden bisher genannt: "UNESCO Biosfera Engiadina Val Müstair", "UNESCO Biosfera Parc Naziunal Engiadina Val Müstair" und "UNESCO Biosfera Parc Naziunal". Eine weitere zu klärende und mit der Namensgebung zusammenhängende Frage betrifft das Logo, welches ein wichtiges Erkennungszeichen der neuen Institution sein wird.

Eine Region, zwei Talschaften, drei Gemeinden

Ein wichtiger Punkt bei einer künftigen gemeinsamen Positionierung der Region als Biosphärenreservat und Naturpark ist die Berücksichtigung der Verschiedenartigkeit der beteiligten Talschaften. Diese Feststellung gilt für das Val Müstair, dessen Bevölkerung eine ausgeprägte regionale Identität aufweist, z.B. mit dem eigenen Sprachidiom Jauer. Aber sie gilt auch für die Unterscheidung zwischen dem Regionalzentrum Scuol und den Dörfern der Gemeinde Valsot. Ebenso ist die kulturelle Diversität zwischen den verschiedenen Dörfern des Unterengadins und des Val Müstair zu beachten. Diese Vielfalt darf nicht verwischt, sondern sollte im Aussenauftreten der Region als Stärke anerkannt werden.

Periphere Lage als Stärke

Die Region Unterengadin - Val Müstair ist durch ihre periphere Lage in den Grenzgebieten zu Österreich und Italien geprägt. Gilt das im Allgemeinen als Schwäche, kann es hier auch als Stärke, ja im Vergleich zu anderen Gebieten als Alleinstellungsmerkmal betrachtet werden. Geographische Abgelegenheit bedeuten mehr Ursprünglichkeit und weniger Hektik, mehr Natur und kulturelle Vielfalt. In diesem Sinn liegt die Region Unterengadin/Val Müstair nicht am Ende der Schweiz, sondern an deren Anfang, dort wo unser Land beginnt. Aus einer grossräumigeren Perspektive gesehen liegt die Region im Zentrum eines grenzüberschreitenden Wirtschaftsraumes im Dreieck Zürich - München - Mailand.

Positionierung mit Natur als Kultur

An wenigen anderen Orten ist stärker spürbar, dass das was wir als "Natur" empfinden, eigentlich ein kulturelles Gut ist. Die historischen Landschaften mit ihren Terrassen, Trockenmauern, Bewässerungskanälen, Wirtschaftsgebäuden und alten Wegen, die die Besucherinnen und Besucher im Unterengadin und Val Müstair über weite Strecken erleben, entspringen dem jahrhundertelangen kulturellen Wirken des Menschen. Die alten Dorflandschaften im Talbereich sind in ihrer Eigenart einmalig, ganz zu schweigen von den über die gesamte Region verstreuten historischen Einzelobjekten bis zu den architektonischen Neuinterpretationen. Kommt hinzu das immaterielle Kulturerbe, die rätoromanische Sprache mit ihren Idiomen und die zahlreichen alten und modernen Bräuche.

Positionierung als nachhaltige Region

Mit seinen hohen Natur- und Kulturwerten, einem Naturpark und Biosphärenreservat, der Nachbarschaft von zwei Nationalparks, der in der Region stark verankerten Landwirtschaft, den über eine lange Zeit gewachsenen touristischen Strukturen und der hervorragenden öffentlichen Verkehrsinfrastruktur besitzt die Unterengadin/Val Müstair gute Voraussetzungen für eine nachhaltige Regionalentwicklung. Die Region profiliert sich daher auch schon länger als Vorreiter eines nachhaltigen Tourismus. Mit seinem Masterplan 2025 hat sich das Val Müstair sogar vorgenommen, die nachhaltigste Region der Alpen zu werden. Eine solche Positionierung könnte künftig auch für die neue Institution übernommen werden.

6.3 Alternative Optionen

Alternative Optionen zur hier bevorzugten Positionierung eines neuen, grossen Naturparks und Biosphärenreservats mit den integralen Gemeindegebieten von Scuol, Val Müstair und Valsot ist die Etablierung eines kleineren Naturparks und Biosphärenreservats auf den integralen Gemeindeflächen von Scuol und Val Müstair sowie dem Schweizerischen Nationalpark (für das Biosphärenreservat). Diese alternative Option käme für den Fall zum Zug, dass das Weiterentwicklungsprojekt in der Gemeinde Valsot abgelehnt würde. Auch diese Perimetervariante ist grundsätzlich machbar, wenn auch mit kleinerem Perimeter und weniger Synergien als in der grossen Variante.

Als weitere Variante wird die Errichtung eines zweiten Naturparks im Unterengadin genannt, neben dem bestehenden im Val Müstair. Diese Option könnte in Betracht gezogen werden, falls das Weiterentwicklungsprojekt im Val Müstair keine Zustimmung erhielte, jedoch von den Gemeinden Scuol und Valsot befürwortet würde. Eine solche Variante ist jedoch mit grösseren Risiken behaftet und stösst bei den Behörden von Kanton und Bund auf Ablehnung.

Sollten alle neuen Optionen von der Bevölkerung in Scuol und Valsot abgelehnt werden, bliebe es beim bestehenden Naturpark im Val Müstair. In diesem Fall würde das Biosphärenreservat ebenfalls in der heutigen Form bestehen bleiben, dessen Finanzierung wäre allerdings weiterhin ungeklärt. Die vorhandenen Potenziale würden dann nicht ausgenützt, die Unübersichtlichkeit mit den drei Organisationen Naturpark, Nationalpark und Biosphärenreservat bliebe bestehen und die Situation würde auf lange Frist zementiert.

7 Schlusswort

Die vorliegende Machbarkeitsstudie kommt zum Schluss, dass die Weiterentwicklung des Regionalen Naturparks Biosfera Val Müstair und des UNESCO-Biosphärenreservats Engiadina Val Müstair und deren Zusammenführung in einer neuen Institution grundsätzlich machbar sind. Dabei sollte der Schweizerische Nationalpark miteinbezogen werden. Wie eine derartige Struktur zukünftig aussehen soll, muss eine noch zu definierende Trägerschaft in den kommenden Jahren mit den Beteiligten und der Bevölkerung klären.

Die Grundfrage für die Region lautet: Wollen wir eine nachhaltige Entwicklung? Falls diese Frage bejaht wird, bilden der Naturpark und das Biosphärenreservat Werkzeuge, mit denen das Potenzial zugunsten einer nachhaltigen Entwicklung – insbesondere auch einer nachhaltigen wirtschaftlichen Entwicklung – besser und gezielter ausgenutzt werden kann. Das Weiterentwicklungsprojekt kann so ein Motor dafür sein, die bisherigen Bestrebungen der Region in diese Richtung weiterzuführen. Die hochwertigen Kulturlandschaften und Naturgebiete sowie die mannigfachen Kulturwerte des Val Müstair und des Unterengadins bilden die Basis dafür.

Für das Weiterentwicklungsprojekt werden drei unterschiedliche Perimetervarianten beschrieben: A) Val Müstair, Scuol, Valsot und Nationalpark, B) Val Müstair, Scuol und Nationalpark sowie C) zwei Regionale Naturpärke und Nationalpark. Die Vorteile der grossen Variante A liegen in ihrer Einheitlichkeit und Grösse und damit in der besseren Sichtbarkeit der neuen Institution, dies nicht zuletzt für die Gäste. Die meisten befragten Vertreter/-innen der regionalen Schlüsselorganisationen bevorzugen diese grosse Perimetervariante. Diese sollte deshalb aus Sicht der Studienautoren prioritär weiterverfolgt werden.

Besonders zu beachten sind mögliche Zielkonflikte, die zwischen dem Weiterentwicklungsprojekt und Ideen und Planungen der Bergbahnen entstehen könnten. In den nächsten Jahren angedachte oder geplante neue Infrastrukturen sollten die Trägerschaft des Weiterentwicklungsprojektes mit den Bergbahnvertretern frühzeitig besprechen, damit diese in der Planung des Naturparks und Biosphärenreservats berücksichtigt werden können. Dabei ist wichtig zu betonen, dass für die Bewilligung von Bauprojekten der Bergbahnen die geltenden Gesetze massgebend sind, und nicht der Naturpark oder das Biosphärenreservat.

Im Rahmen des Weiterentwicklungsprojektes sollte geprüft werden, ob die Region mit dem Naturpark und dem Biosphärenpark auch zu einem UNESCO-Geopark werden soll. Aufgrund der einzigartigen tektonischen Situation mit dem "Unterengadiner Fenster" bestünden damit Potenziale, die Geologie des Unterengadins für breitere Kreise sichtbar zu machen. Dies wäre auch interessant, weil die zahlreichen Mineralquellen und damit die Badergeschichte des Unterengadins mit der speziellen geologischen Situation zusammenhängen (vgl. Buckingham et al. 2018).

Während der Erarbeitung der Machbarkeitsstudie wurde immer wieder die Frage gestellt, warum die Nationalparkgemeinden (und damit grundsätzlich in der Verbindung mit der Kernzone auch bereits bestehende Biosphärenreservatsgemeinden) Zernez und S-chanf nur als Beobachter am Prozess beteiligt sind.¹ Ebenso wurde verschiedentlich eine verstärkte Kooperation mit verwandten Projekten im Vinschgau und im Unterinntal vorgeschlagen. Auch wenn diesen Anliegen derzeit nicht erste Priorität zukommt, sollten sie im Auge behalten und zu gegebener Zeit wieder aufgegriffen werden.

Im nächsten Schritt müssen nun die beteiligten Gemeinden zu den im vorliegenden Bericht gemachten Abklärungen Stellung beziehen und einen Grundsatzentscheid fällen. Die Frage an die Räte der Gemeinden Scuol, Val Müstair und Valsot lautet, ob sie das Weiterentwicklungsprojekt grundsätzlich unterstützen oder nicht. Ebenso muss die Trägerschaft des Schweizerischen Nationalparks Stellung beziehen und sich zum weiteren Vorgehen äussern. Bei einer Zustimmung zum Weiterentwicklungs-

¹ Die Unterengadiner Gemeinde Zernez und die Gemeinden La Plaiv aus der Region Maloja (La Punt-Chamues-ch, Madulain, S-chanf, Zuoz) hielten im Rahmen der Machbarkeitsstudie einen Beobachterstatus inne.

projekt sollten die Gemeinden das Mandat des derzeitigen Lenkungsausschusses entweder verlängern oder alternativ dazu eine andere Leitungsstruktur beschliessen.

Nach einem allfälligen befürwortenden Entscheid der beteiligten Träger zum Weiterentwicklungsprojekt erhält die Information der Öffentlichkeit Priorität. Für die Organisation der Mitwirkung der Bevölkerung und der interessierten Anspruchsgruppen wird empfohlen, ein Kommunikationskonzept zu entwickeln. Beim mit der Machbarkeitsstudie gestarteten Prozess handelt es sich um ein für die Region strategisch wichtiges, längerfristig angelegtes Vorhaben. Es lohnt sich daher, die sensible Aufgabe der Kommunikation so professionell wie möglich anzugehen und die dazu benötigten Ressourcen einzuplanen.

8 Quellenverzeichnis

8.1 Literatur und Berichte

Amt für Raumentwicklung Graubünden (2018). Raumentwicklung in Graubünden 2018. Bericht zur Raumordnung und Raumentwicklung in Graubünden. Chur.

Amt für Raumentwicklung Kanton Graubünden (2014). Raumkonzept Graubünden. Chur.

Baur, B. & T. Scheurer (Red.) (2014). Wissen schaffen: 100 Jahre Forschung im Schweizerischen Nationalpark. Serie: Nationalpark-Forschung in der Schweiz; Bd. 100/1. Bern: Haupt Verlag.

Buckingham, T., Meyer, J., Regolini, G. (2018). International signifikante geologische Werte der Schweiz. Bern.

[https://naturwissenschaften.ch/uuid/7d40a62e-21ce-5fb4-b4b8-](https://naturwissenschaften.ch/uuid/7d40a62e-21ce-5fb4-b4b8-b72c13ac3968?r=20190807115818_1568300285_1b2009e2-5da0-5a08-9bd7-f08975a69242)

[b72c13ac3968?r=20190807115818_1568300285_1b2009e2-5da0-5a08-9bd7-f08975a69242](https://naturwissenschaften.ch/uuid/7d40a62e-21ce-5fb4-b4b8-b72c13ac3968?r=20190807115818_1568300285_1b2009e2-5da0-5a08-9bd7-f08975a69242)

letzter Zugriff: 30.10.2019

Bundi, M., Clavadetscher, J., Rodewald, R. (2018). Flurbewässerung im Münstertal. Chur. Credit Suisse Group AG (2018). Standortqualität 2025: Ausblick auf das Ranking nach der Steuerreform. Zürich.

Gemeinde Val Müstair (2018). Masterplan Val Müstair 2025. Val Müstair.

Gemeinde Scuol (2017). Standortentwicklungsstrategie der Gemeinde Scuol (Agenda 2030). Schlussbericht zuhanden des Gemeindevorstands. Scuol.

https://www.scuol.net/documents/Agenda_2030_R.pdf

Haller, H. (2006). Der Schweizerische Nationalpark. In: Konold, W., Böcker, R. & U. Hampicke (Hrsg.). Handbuch Naturschutz und Landschaftspflege. Kompendium zu Schutz und Entwicklung von Lebensräumen und Landschaften. 19. Erg. Lfg. 7/06 (XIV-9). Weinheim: Wiley-CH.

Job, H., Merlin, C., Metzler, D., Schamel, J., Woltering, M. (2016). Regionalwirtschaftliche Effekte durch Naturtourismus in deutschen Nationalparks als Beitrag zum Integrativen Monitoring-Programm für Großschutzgebiete. BfN-Skripten 431. Bonn.

Plantahof/Arinas environment (2016). Landschaftsqualitätsprojekt Engiadina Bassa, Samnaun, Val Müstair. Projektbericht Stand 2016.)

Von Lindern, E., Knoth, R., & Junge, X. (2019). Akzeptanz, Identifikation und Engagement: Ansichten und Mitwirkung der Bevölkerung in UNESCO Biosphärenreservaten (AkIdEn). Bern & Wien: Forum Landschaft, Alpen, Pärke - Akademie der Naturwissenschaften Schweiz (SCNAT) & Österreichisches Nationalkomitee für das UNESCO-Programm «Man and the Biosphere». doi: 10.1553/MAB-AkIdEn, ISBN: 978-3-7001-8476-8

Plantahof/Arinas environment (2016). Landschaftsqualitätsprojekt Engiadina Bassa, Samnaun, Val Müstair. Projektbericht Stand 2016.

Raumkonzept Gemeinde Val Müstair, 2017.

Regionaler Naturpark Biosfera Val Müstair (2019a). Naturpark Biosfera Val Müstair. Evaluation der Charta 2011 – 2020. Val Müstair.

Regionaler Naturpark Biosfera Val Müstair (2019b). Charta 2021 – 2030 Gesuch um Verleihung des Parklabels. Val Müstair.

Regiun Engiadina Bassa/Val Müstair (2015). Standortentwicklungsstrategie Engiadina Bassa Val Müstair.

Regiun Engiadina Bassa/Val Müstair (2018). Regionale Standortentwicklungsstrategie Engiadina Bassa/Val Müstair Standortbestimmung 2018 und Umsetzungsplan 2019ff. Scuol.

Reynard, E., Baillifard, F., Berger, J., Felber, M., Heitzmann, P., Hipp, R. Jeannin, R., Vavrecka-Sidler, D., Von Salis, K. (2007). Geoparks in der Schweiz. Ein Strategiebericht. Geosciences/Platform of the Swiss Academy of Sciences, Bern.

Schweizerischer Nationalpark (2017). Strategie 2017 – 2023. ZerneZ.

Siegrist, D., Egeter, M., Ketterer Bonnelame, L., Schellenberger, S. (2019). Naturparktourismus. Qualitative Analyse und Abschätzung der Naturpark-induzierten Bruttowertschöpfung im Naturpark Diemtigtal. Im Auftrag des Naturparks Diemtigtal. Oey-Diemtigen und Rapperswil.

Tourismus Engadin Scuol Samnaun Val Müstair AG (2018). Strategie DMO TESSVM Auszug. Download:

https://www.engadin.com/sites/engadin/files/strategie_verabschiedet_vr_tessvm_auszug_fuer_ext_ext_27.08.2018.pdf

UNESCO-Biosphärenreservat Engiadina Val Müstair (2016). Managementplan. ZerneZ.

8.2 Internetseiten

AWN (Hrsg.)(2018). WEP Waldentwicklungsplan 2018+, Südbünden.

https://www.gr.ch/DE/institutionen/verwaltung/bvfd/awn/dokumentenliste_afw/WEP18_R5_Suedbuenden_de.pdf

Letzter Zugriff: 23.10.2019

AWN (Hrsg.)(2019). Objektbeschriebe Naturwaldreservat S-chalambert

https://www.gr.ch/DE/institutionen/verwaltung/bvfd/awn/dokumentenliste_afw/3_4_3_3_020_s_c_halambert_beschrieb.pdf

Letzter Zugriff: 28.10.2019

BABS Bundesamt für Bevölkerungsschutz (2019). Kulturgüterschutzinventar mit A- und B-Objekten

<https://www.babs.admin.ch/de/aufgabenbabs/kgs/inventar.html>

Letzter Zugriff: 29.10.2019

BAFU Bundesamt für Umwelt (2019). Website Pärke von nationaler Bedeutung.

<https://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/landschaft/fachinformationen/landschaftsqualitaet-erhalten-und-entwickeln/landschaften-von-nationaler-bedeutung/paerke-von-nationaler-bedeutung.html>

letzter Zugriff: 28.10.2019

BAFU Bundesamt für Umwelt (2017a). Bundesinventar der Moorlandschaften von besonderer Schönheit und von nationaler Bedeutung. Objektnr. 368 Buffalora.

<https://data.geo.admin.ch/ch.bafu.bundesinventare-moorlandschaften/objectsheets/2017revision/nr368.pdf>

Letzter Zugriff: 23.10.2019

BAFU Bundesamt für Umwelt (2017b). Bundesinventar der Moorlandschaften von besonderer Schönheit und von nationaler Bedeutung. Objektnr. 265 Tamangur.

<https://data.geo.admin.ch/ch.bafu.bundesinventare-moorlandschaften/objectsheets/2017revision/nr265.pdf>

Letzter Zugriff: 23.10.2019

BAFU Bundesamt für Umwelt (2017c). Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung BLN. Objektbeschrieb Nr. 1909 Piz Arina.

<https://data.geo.admin.ch/ch.bafu.bundesinventare-ble/objectsheets/2017revision/nr1909.pdf>

Letzter Zugriff: 29.10.2019

BAFU Bundesamt für Umwelt (2017d). Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung BLN. Objektbeschrieb Nr. 1915 Schweizerischer Nationalpark und angrenzende

Gebiete.

<https://data.geo.admin.ch/ch.bafu.bundesinventare-bln/objectsheets/2017revision/nr1915.pdf>
Letzter Zugriff: 29.10.2019

BAK Bundesamt für Kultur (1982a). Bundesinventar schützenswerter Ortsbilder von nationaler Bedeutung ISOS. Objektbeschrieb-Nr. 2308 Vulpera (Tarasp).
https://data.geo.admin.ch/ch.bak.bundesinventar-schuetzenswerte-ortsbilder/PDF/ISOS_2308.pdf
Letzter Zugriff: 29.10.2019

BAK Bundesamt für Kultur (1982b). Bundesinventar schützenswerter Ortsbilder von nationaler Bedeutung ISOS. Objektbeschrieb-Nr. 2265 Tarasp
https://data.geo.admin.ch/ch.bak.bundesinventar-schuetzenswerte-ortsbilder/PDF/ISOS_2265.pdf
Letzter Zugriff: 29.10.2019

Biosfera Val Müstair (2019). Website des Regionalen Naturparks Biosfera Val Müstair.
<https://www.biosfera.ch/de/ueber-uns>
letzter Zugriff: 22.10.2019

Forster S., Trachsel S., Gredig H. (2016). Managementplan UNESCO Reservat da Biosfera Val Müstair Parc Naziunal (UNESCO RBVMPN). ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, IUNR Institut Umwelt und Natürliche Ressourcen. Wergenstein.

Fundaziun Nairs (2019). Website der Fundaziun Nairs.
<https://nairs.ch>
Letzter Zugriff: 28.10.2019

Gemeinde Sent (2019). Website der ehemaligen Gemeinde Sent.
<http://www.sent-online.ch/geografia/geologia/index.html>
Letzter Zugriff: 23.10.2019

Gemeinde Scuol (2019a). Website der Gemeinde Scuol.
https://www.scuol.net/xml_1/internet/de/application/d405/f505.cfm
letzter Zugriff: 23.10.2019

Gemeinde Scuol (2019b). Folien zur Orientierungsversammlung für Zweitwohnungseigentümer.
https://www.scuol.net/documents/Zweitwohnungen_2017_Gemeinde.pdf
Letzter Zugriff: 28.10.2019

Gemeinde Val Müstair (2019). Website der Gemeinde Val Müstair.
<https://www.cdvm.ch/de/gemeinde-val-muestair/unsere-gemeinde/>
letzter Zugriff: 22.10.2019

Gemeinde Valsot (2019). Website der Gemeinde Valsot.
http://www.valsot.ch/xml_1/internet/de/application/d1/f3.cfm
letzter Zugriff: 23.10.2019

Jurapark Aargau (2019). Website des Regionalen Naturparks Jurapark Aargau.
<https://jurapark-aargau.ch/traegerverein.html>
letzter Zugriff: 12.11.2019

Manatschal J., Grond B., Gustin C., Schreich H.-P. (2014). Das Münstertal im Wandel der Zeit.
https://www.cdvm.ch/fileadmin/user_upload/2_dokumente/geschichte/Geschichte_Val_Muestair.pdf
letzter Zugriff: 22.10.2019

Parc Ela (2019). Website des Regionalen Naturparks Parc Ela.
<https://www.parc-ela.ch/de/verein-projekte/verein-parc-ela>
letzter Zugriff: 12.11.2019

Pro Natura Graubünden (2019). Rombach.
<https://www.pronatura-gr.ch/de/rombach>
letzter Zugriff: 22.10.2019

Schweizerischer Nationalpark (2019). Website des Schweizerischen Nationalpark.
<https://www.nationalpark.ch/de/about/ueber-uns>
letzter Zugriff: 12.11.2019

SchweizMobil (2019). Tourenbeschrieb Arvenwald God da Tamangur.
<https://www.schweizmobil.ch/de/wanderland/services/sehenswuerdigkeiten/sehenswuerdigkeit-0328.html>
Letzter Zugriff: 28.10.2019

SL-FP Stiftung Landschaftsschutz Schweiz (Hrsg.)(2014). Katalog der charakteristischen Kulturlandschaften der Schweiz. Grundlage zur Ermittlung von Landschaftsentwicklungszielen. Bern.
https://www.slfp.ch/admin/data/files/asset/file/33/katalog_charakteristische_kulturlandschaften_2014_lowres.pdf?m=1535639708
Letzter Zugriff: 28.10.2019

TESSVM (2019). Website Engadin Scuol Zernez
<https://scuol-zernez.engadin.com/de>
Letzter Zugriff: 28.10.2019

UNESCO Biosphäre Entlebuch (2019). Website der UNESCO Biosphäre Entlebuch Luzern Schweiz.
<https://www.biosphaere.ch/de/unesco-biosphaere-a-z/organisation/>
Letzter Zugriff: 12.11.2019

UNESCO-Biosphärenreservat (2019a). Website des Schweizerischen Nationalparks, Teilbereich UNESCO-Biosphärenreservat. Medienmitteilungen.
<http://www.nationalpark.ch/de/about/mediencorner/medienmitteilungen/medienmitteilungen-2017/ja-der-unesco-zum-biosphaerenreservat-engiadina-val-muestair/>
Letzter Zugriff: 28.10.2019

UNESCO-Biosphärenreservat (2019b). Website des Schweizerischen Nationalparks, Teilbereich UNESCO-Biosphärenreservat.
<https://www.nationalpark.ch/de/about/ueber-uns/unesco-biosphaerenreservat/>
letzter Zugriff: 28.10.2019

Verein Pro Büvetta Tarasp (2019). Website des Vereins Pro Büvetta Tarasp, welcher sich für die Erhaltung, den Schutz und eine neue Nutzung der Trinkhalle Büvetta Tarasp einsetzt.
<http://www.pro-büvetta-tarasp.ch/home/>
Letzter Zugriff: 29.10.2019

8.3 Gesetzliche Grundlagen

Nationalparkgesetz SR 454 (1980). Bundesgesetz über den Schweizerischen Nationalpark im Kanton Graubünden (Stand 2017)

<https://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/19800379/index.html>

Letzter Zugriff: 28.10.2019

Nationalparkordnung BR 498.200 (1983). Verordnung über den Schutz des Schweizerischen Nationalparks.(Stand 2011)

https://www.gr-lex.gr.ch/app/de/texts_of_law/498.200/versions/2411

Letzter Zugriff: 11.11.2019

Pärkeverordnung PäV (2007). Verordnung über die Pärke von nationaler Bedeutung vom 7. November 2007 (Stand 2018)

<https://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/20071162/index.html>

Letzter Zugriff: 31.10.2019

UNESCO (2019). UNESCO-Programm "Der Mensch und die Biosphäre".

<https://www.unesco.ch/science/lhomme-et-la-biosphere/>

Letzter Zugriff: 31.10.2019

Anhang

A. Interviews

A1 Interview-Leitfaden

Im Rahmen dieser Studie prüfen wir die Weiterentwicklung des Regionalen Naturparks Biosfera Val Müstair und des UNESCO-Biosphärenreservats Engiadina Val Müstair. Der Lenkungsausschuss besteht aus den Gemeindepräsidenten der Region sowie den Leitern der drei beteiligten Projekte. Die Leitung hat Philipp Gunzinger übernommen. Die Studie wird von der HSR Hochschule für Technik Rapperswil durchgeführt.

Allgemeine Fragen:

- 1) Wie stehen Sie grundsätzlich zu einer Zusammenführung der bestehenden Projekte zu einem gemeinsamen Naturpark und Biosphärenreservats Engiadina Bassa/Val Müstair? Welchen Stellenwert hat dabei der Schweizerische Nationalpark?
- 2) Was sind aus ihrer Sicht die Chancen und Risiken eines solchen Vorgehens? Allgemein? Für Ihre Teilregion?

Chancen:

Risiken:

- 3) Was sollte Ihrer Meinung nach besonders beachtet werden bzw. was sehen Sie für Stolpersteine bei diesem Prozess?
- 4) Welche Voraussetzungen und Bedingungen müssten Ihrer Meinung nach erfüllt sein, damit Ihre Teilregion bzw. Ihre Gemeinde zu einem gemeinsamen Naturpark und Biosphärenreservat Engiadina Bassa/Val Müstair ja sagen kann?
- 5) Welche Ziele sollte ein gemeinsamer Naturpark/Biosphärenreservat Engiadina Bassa/Val Müstair Ihrer Meinung nach verfolgen? (Auch Thema Produktelabel ansprechen).
- 6) Welche Funktion und Rolle hat der Schweizerische Nationalpark?
- 7) Wie würden Sie die Umsetzung angehen?

Spezielle Fragen:

- 8) Welchen Perimeter befürworten Sie?

Val Müstair, Unterengadin mit Gemeinde Valsot?

Val Müstair, Unterengadin ohne Gemeinde Valsot?

Begründung:

- 9) Ist Ihnen sonst noch etwas wichtig, was Sie uns auf den Weg mitgeben möchten?

A2 Interviewpartner/-innen

Institution	Vertreter/-in	Funktion
Agricola Val Müstair	Armin Andri	Präsident
Amt für Natur und Umwelt Graubünden, Abteilung Natur und Landschaft	Andreas Cabalzar	Abteilungsleiter Planungen, Bewilligungen, Pärke
Amt für Natur und Umwelt Graubünden, Abteilung Natur und Landschaft	Simone Jakob Federspiel	Ansprechpartnerin Landschaftsschutz, Pärke
Amt für Raumentwicklung Graubünden	Urs Pfister	Ansprechpartner Regionale Richtplanung
Amt für Wald und Naturgefahren	Gian Cla Feuerstein	Regionalleiter Südbünden
Amt für Wirtschaft und Tourismus Graubünden	Michael Caflisch	Leiter Tourismusentwicklung
Bergbahnen Scuol AG	Andri Poo	Direktor
Bieraria Engiadinaisa	Reto Rauch	Geschäftsführer
Bundesamt für Umwelt	Simone Remund	Gesamtkoordination Pärke von nationaler Bedeutung
Eidgenössische Nationalparkkommission	Armon Vital	Vizepräsident
Forschungskommission des Schweizerischen Nationalparks	Norman Backhaus	Präsident
Forstbetrieb Val Müstair	Livio Conrad	Betriebsleiter
Gemeinde Scuol	Christian Fanzun	Capo/Gemeindepräsident
Gemeinde Val Müstair	Rico Lamprecht	Capo/Gemeindepräsident
Gemeinde Valsot	Victor Peer	Capo/Gemeindepräsident
Gesundheitszentrum Untere Engadin	Joachim Koppenberg	Direktor
Handels- und Gewerbeverein Unterengadin	Richard à Porta	Präsident
Hotel Central, Valchava	Claudia Bättig	Inhaberin
Jägerverein Val Müstair	Robert Rietmann	Präsident
Kantonaler Fischereiverband	Adrian Taisch	Vertreter Engiadina Bassa
Pro Natura Graubünden	Pio Pitsch	Vertreter Val Müstair
Regionaler Naturparks Biosfera Val Müstair	David Spinnler	Geschäftsführer
Regiun Engiadina Bassa/ Val Müstair	Philipp Gunzinger,	Leiter des Lenkungsausschusses MBS
Regiun Engiadina Bassa/	Rico Kienz	Geschäftsführer, Grossrat

Val Müstair		
Regiun Engiadina Bassa/ Val Müstair	Martina Schlapbach	Regionalentwicklung
Schweizerischer Nationalpark	Ruedi Haller	Direktor
Schweizerischer Nationalpark	Flurin Filli	Leiter Naturschutz und Natur- raummanagement
Società agricola d'Engiadina Bassa	Fadri Stricker	<i>Präsident</i>
Sportanlagen Val Müstair AG	Daniel Pitsch	Betriebsleiter
Tourismus Engadin Scuol Sam- naun Val Müstair AG	Martina Stadler	Direktorin
UNESCO-Biosphärenreservat Engiadina Val Müstair	Angelika Abderhalden	Geschäftsführerin
Uniun da Masteranza e Gastro Val Müstair	Gabriela Binkert	Präsidentin
Grossrätin	Aita Zanetti	

A3 Programm Workshop 27.8.2019 in Scuol

<p>Einladung zum Workshop</p> <p>„Machbarkeitsstudie zur Prüfung der Weiterentwicklung des Regionalen Naturparks Biosfera Val Müstair und des UNESCO-Biosphärenreservats Engiadina Val Müstair“</p> <p>27. August 2019, Bogn Engiadina Scuol 17.00 Uhr – 20.00 Uhr</p>

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Partnerinnen und Partner

Welche konkreten Möglichkeiten bestehen, um den Regionalen Naturpark Biosfera Val Müstair und das UNESCO-Biosphärenreservat Engiadina Val Müstair weiterzuentwickeln, sodass deren Potenzial für die Region optimal ausgeschöpft werden kann? Diese Frage soll im laufenden Jahr eine Machbarkeitsstudie beantworten, welche im Auftrag der Regiun Engiadina Bassa/Val Müstair (EBVM) von einer externen Fachperson, Prof. Dr. Dominik Siegrist, Institutsleiter ILF an der Hochschule für Technik Rapperswil (HSR), unter partizipativem Einbezug der regionalen Interessengruppen erarbeitet wird. Namentlich beteiligt sind die Gemeinden Scuol, Val Müstair und Valsot sowie die Organisationen Regionaler Naturpark Biosfera Val Müstair, UNESCO-Biosphärenreservat Engiadina Val Müstair und Schweizerischer Nationalpark SNP.

Gerne möchten wir Sie mit vorliegendem Schreiben zu unserem Workshop „Weiterentwicklung Regionaler Naturpark Biosfera Val Müstair und UNESCO-Biosphärenreservat Engiadina Val Müstair“ vom 27. August 2019 einladen.

Programm

- | | |
|-------|--|
| 17.00 | Begrüssung und Einführung |
| 17.10 | Präsentation der Zwischenergebnisse der Machbarkeitsstudie
Prof. Dr. Dominik Siegrist, HSR |
| 17.30 | Erläuterungen und Klärung von Verständnisfragen |
| 17.45 | Arbeitsgruppen zu den Fragestellungen
- Organisation, Trägerschaft des Naturparks & Biosphärenreservats
- Kommunikation und Sensibilisierung, Beteiligung der Bevölkerung
- Einbezug der verschiedenen Anspruchsgruppen |
| 19.00 | Zusammentragen der Ergebnisse und Diskussion |
| 19.30 | Weiteres Vorgehen und Verabschiedung durch Philipp Gunzinger |

Gerne laden wir Sie zwischendurch zu einem kleinen Imbiss ein.

Teilnehmende

- Mitglieder Lenkungsausschuss und Projektleitung
- Interviewpartner/-innen
- Gemeinderäte Scuol und Valsot
- Gemeindepräsidenten Samnaun, Zernez, S-chanf, Zuoz, Madulain, La Punt-Chamues-ch

Moderation

Prof. Dr. Dominik Siegrist (HSR)

Aktennotiz

Martina Schlapbach, Regionalentwicklerin

Die Aktennotiz mit den Ergebnissen der Diskussion wird im Anschluss an den Workshop allen Teilnehmenden zugestellt.

Wir würden uns über Ihr Interesse, Ihr Engagement und Ihre Bereitschaft, an diesem Workshop mitzuwirken, sehr freuen.

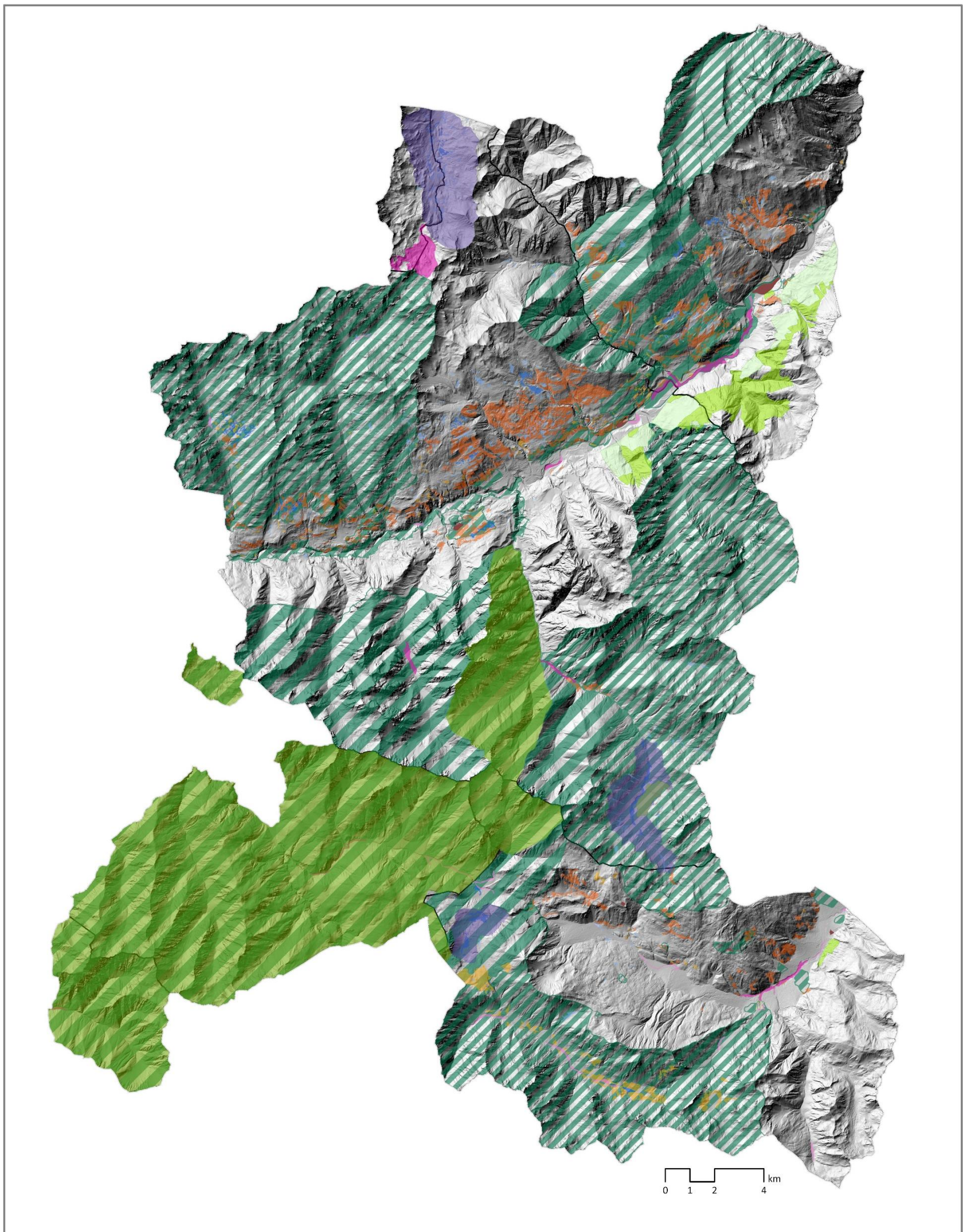
Der Beilage können Sie den Anmeldebogen entnehmen, welchen Sie bitte bis Ende Juli einsenden oder zurück-mailen möchten.

Mit besten Grüßen



lic.rer.pol. Philipp Gunzinger
Vorsitzender Lenkungsausschuss

B. Übersichtsplan ausgewählte Biotop- und Landschaftsschutzgebiete



Ausgewählte Biotop- und Landschaftsinventare

Landschaft von nationaler Bedeutung	Amphibienlaichgebiet von nationaler Bedeutung	Flachmoor von nationaler Bedeutung
Landschaft von regionaler Bedeutung	Amphibienlaichgebiet von regionaler Bedeutung	Flachmoor von regionaler Bedeutung
Landschaft von lokaler Bedeutung	Auengebiet von nationaler Bedeutung	Flachmoor von lokaler Bedeutung
Moorlandschaft von nationaler Bedeutung	Auengebiet von regionaler Bedeutung	Waldreservat ohne aktive Eingriffe
Trockenwiese/-weide von nationaler Bedeutung	Auengebiet von lokaler Bedeutung	Waldreservat mit minimalen Eingriffen
Trockenwiese/-weide von regionaler Bedeutung		Waldreservat mit gezielten Eingriffen